

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes. - Bezugs-Verhältnisse nach unten angegeben: in Wiesbaden die Jovinatus-Verlagsanstalt, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die betreffenden Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in rubricierter Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 16. April 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 175. - 62. Jahrgang.

Die Frau und der Geburtenrückgang.

Von Dr. Gertrud Bäumer.

In nahezu allen Erörterungen über den Geburtenrückgang wird „der Feminismus“ als eine der Ursachen genannt, die zur Erklärung in Betracht gezogen werden müssen. Dabei kommt das Schillernde, ja ausgesprochen Zweideutige dieses Begriffs dem Kritiker zugute. Was wird eigentlich darunter verstanden? Der eine denkt an die erwerbstätige Frau, der andere denkt genau an das Gegenteil: an Frauen, deren Mutterinstinkt durch Bequemlichkeit, Genußsucht und egoistischen Lebensdrang verdorben und gelähmt sind. Aber diese Typen gehören zwei Welten an, wie sie verschiedener kaum gedacht werden können. In jeder dieser beiden Welten ist der Geburtenrückgang ein ganz anderes, sozial, hygienisch, sittlich und wirtschaftlich unvergleichbares Problem.

Ist die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit am Geburtenrückgang schuld? Das wird oft ziemlich kritisch behauptet. Und zwar in verschiedenem Sinne. Je ungebildeter der Beurteiler in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist, eine um so größere Rolle spielen die beiden Behauptungen, 1. daß die weibliche Erwerbstätigkeit die Frau chefscheu macht, und 2. daß sie den Mann an der Familiengründung hindere. Beide Vermutungen hätten etwas für sich, wenn der Geburtenrückgang aus einem Rückgang der Eheschließungen zu erklären wäre. Das ist aber nicht der Fall, denn erstens haben wir keinen Rückgang der Heiratsziffer, der dem Geburtenrückgang zahlenmäßig entsprechende, zweitens findet sich stellenweise Geburtenrückgang sogar bei Zunahme der Eheschließungen. Im ganzen ist in der Zeit stärkster Entwicklung der weiblichen Erwerbstätigkeit weder die Heiratsfrequenz zurück-, noch das Heiratsalter in die Höhe gegangen. In dieser Hinsicht kann also von einer Wirkung der weiblichen Erwerbstätigkeit auf die Geburtenverminderung nicht gesprochen werden.

Eine andere Möglichkeit wäre die ungünstige Wirkung der Erwerbsarbeit auf die Gebärfähigkeit der Frauen. Selbst wenn sie statistisch im ganzen nicht nachweisbar ist, weil die Untersuchungen fehlen, liegt es auf der Hand, daß bestimmte schwere körperliche Arbeiten die Mutterschaftsleistung der Frau gefährden, sowohl wenn das junge Mädchen vor der Ehe, als wenn die Frau in der Ehe dazu genötigt ist. Diese der Mutterschaft schädlichen Arbeiten sind aber nicht solche, die der „Feminismus“ für die Frauen erkämpft und gewollt hat — im Gegenteil, sie finden sich gerade da, wo die Frauenbewegung auf die Befreiung der weiblichen Berufsverhältnisse keinen Einfluß hat und haben kann: z. B. in der Fabrikarbeit, aber auch, wie gerade noch eben eine große Erhebung in ganz Deutschland gezeigt hat, bei der mit schwerer Arbeit zunehmend überlasteten Kleinbäuerin. Daß Arbeiten, bei denen anhaltend gefaßt werden muß, den

Körperbau der jugendlichen Arbeiterinnen in einer der Mutterschaft ungünstigen Weise beeinflussen, haben Untersuchungen aus dem sächsischen Textilgebiet gezeigt. Der „Feminismus“ wird aber wohl auf dem Kleinbauernhof so wenig eine Rolle spielen wie in der mechanischen Weberei.

Eine andere Frage ist es, ob die Erwerbstätigkeit die Gebärfähigkeit der Frauen hemmt und zu künstlicher Beschränkung der Geburten führt. Es wird unmöglich sein, darüber Genauer festzustellen. Möglich ist nur ein Rückschluß aus den Tatsachen. Ist der Geburtenrückgang in den Kreisen am stärksten, in denen die Ehefrauenarbeit üblich ist? Das Gegenteil ist der Fall. Die Geburtenzahl — das ist eine der wenigen allgemein anerkannten Gewissheiten in dieser unsicheren Frage — ist am niedrigsten und sinkt am stärksten in der Mittelschicht, in der Erwerbsarbeit der Frauen zu den Seltenheiten gehört. Von der Arbeiterschaft kann man beinahe sagen: die Geburtenverminderung fängt genau da an, wo die Ehefrauenarbeit aufhört, d. h. derselbe gehobene Arbeiter, der seine Frau nicht mehr mitverdienen zu lassen braucht, hält seine Kinderzahl niedrig, um die soziale Stufe, die er errungen hat, behaupten zu können. Im Beamtentum, wo nachweislich die Kinder auch relativ spärlich wachsen, ist die Erwerbsarbeit der Ehefrau fast in allen Bundesstaaten direkt verboten.

Wo wenn es auch wahrscheinlich ist, daß hier und da die Erwerbsarbeit der Frau zum Motiv für die Beschränkung der Kinderzahl wird, so sind doch die Schichten des stärksten und auffallendsten Geburtenrückganges fast ohne Ehefrauenarbeit. Es ist also zweifellos falsch, in der Erwerbsarbeit der Ehefrau das stärkste Motiv einer gewollten Unfruchtbarkeit zu sehen; die Tatsachen weisen darauf hin, daß es stärkere Gründe geben muß.

Nun scheint es zwar charakteristisch, aber darum noch in keiner Weise überzeugend, daß die Theoretiker des Geburtenrückganges den verlagenden Willen immer bei der Frau suchen. Da hier nur subjektive Vermutung und Einzelbeobachtung, nicht aber irgendwelche einwandfreien objektiven Feststellungen dem Urteil zugrunde liegen, so läßt sich mit demselben Recht auf die in allen Schichten zahlreichen Fälle hinweisen, in denen der Mann den Familienzuwachs nicht wünscht und die Frau sich vor dem Augenblick fürchtet, wo sie ihm ihre Mutterschaft gestehen muß. In den Schriften über den Geburtenrückgang ist immer wieder zu lesen, daß die Frauen besonders der höheren Klassen immer mehr selbst darüber bestimmen wollten, wie oft und wann sie Mutter werden wollten, und daß dies „der größte Hemmschub für die Fruchtbarkeit der Zukunft“ sei. Der erste Teil dieses Satzes wird richtig sein. Aber mit welchem Recht vermutet man, daß diese selbständigere Entscheidung der Frau ihre Spitze gegen die Mutterschaft richtet?

An dieser Stelle wirkt die Doppelzüngigkeit des Begriffs „Feminismus“ am verwirrendsten.

Gewiß, es gibt Frauen, die aus Feigheit, Bequemlichkeit und Genußsucht die „Freiheit“ wünschen, sich der Mutterschaftsbürde zu entziehen. (Es gibt aber auch viele Männer, die lieber eine elegante, schöne und lebenslustige Frau als eine Kinderstube haben wollen!) Aber diese Sorte „Freiheit“ hat nicht das Geringste zu tun mit der allgemeinen Hebung der Frauenwürde in allen Kulturstaaten, kraft deren auch in ihrer Mutterschaftsleistung das eigene Gewissen und Verantwortungsgefühl der Frau mitzusprechen verlangt. Diese Frauenwürde wird und kann niemals jener genußsüchtigen Schwächlichkeit Vorschub leisten, die sich der Gattungsbestimmung entzieht.

Ein Vorspiel zu den neuen Handelsverträgen.

Im Januar dieses Jahres hatte Staatssekretär Dr. Delbrück bei der Beratung des Etats des Innern die Erklärung abgegeben, es liege für Deutschland keine Veranlassung vor, durch Kündigung der Tarifverträge von 1906 zur Neuordnung der Handelsbeziehungen den Anstoß zu geben. Diese Erklärung war gewissermaßen nur eine platonische und wurde auch so von den verschiedenen wirtschaftlichen Interessensverbänden Deutschlands gewertet. Der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Bund der Landwirte, der Deutsche Handelstag, der Zentralverband der deutschen Industriellen, der Bund der Industriellen, der Hansabund haben bereits zur Frage der kommenden Handelsverträge Stellung genommen und suchen in ihren Kreisen die Wünsche der einzelnen Interessengruppen zu ermitteln. Wäre es nach den Wünschen unserer Reichsregierung, die sich auf keinen Fall die Gunst der Agrarier verschern will, gegangen, so würden wir aus den jetzigen Handelsverträgen ohne weiteres in neue übergleiten, ohne daß an bestehenden Bällen etwas geändert worden wäre. Selbst die extremsten Agrarier, die jetzt nach dem Rohstoff rufen und die Einfuhr sämtlicher Boden-erzeugnisse, welche die heimische Erde hervorbringt, durch Prohibitivzölle fernhalten möchten, hätten sich damit — natürlich unter dem üblichen Geschrei — zufriedengegeben.

Aber wenn wir auch allen Ernstes wollten, unsere Nachbarn wollen nicht. Die österreichische Regierung hat bereits ganz unzweideutig erklärt, daß verschiedene Zollpositionen einer Abänderung bedürfen, soll es wieder zu einem Handelsvertrage zwischen Deutschland und der habsburgischen Monarchie kommen. Auch aus Skandinavien vernimmt man allerlei Abänderungswünsche. Aber es kann noch viel Waffel die Spree hinabfließen, bevor man sich in regelrechte Verhandlungen darüber einläßt.

Rußland hat nicht so lange gewartet, bis offiziell die eigentlichen Vorverhandlungen beginnen. In die friedlichen Klänge der Osterschlachten kam diesmal ein wirtschaftlicher Mistton. Von Petersburg her brachte

Anatole France.

Zu seinem 70. Geburtstag, 16. April.

Von Dr. Paul Landau.

Als der bedeutendste Schriftsteller seines Volkes, als der ideale Repräsentant des französischen Geistes in der Gegenwart, von einem Weltroman umschloß, so erscheint Anatole France an seinem 70. Geburtstag. Nicht populär geworden aber ist er nur in Frankreich. Bei uns verehren ihn die literarischen Feinschmecker; er ist der Liebling der Wenigen. Seine Landleute dagegen haben ihm, dem schlichten France Thibaut, der einst läßt seinen Vornamen, zugleich den Namen „eines Vaterlandes als Schriftsteller annahm, die vertrauliche Bezeichnung „Père France“ anerkannt, wie sie früher den Patriarchen ihrer Dichtung „Vater Hugo“ nannten, und der kleine Mann spricht gar noch familiärer von ihm als von „Monsieur Anatole“. Solche Vollständigkeit hat hier ein durchaus nicht vollständiger Dichter erreicht, ein scharfer, alle Vorurteile vernichtender Denker, ein in seinen tiefsten Absichten schwer zu verstehender Kulturkritiker und Psychologe, ein aus höchster Berfeinertheit und raffinierter Stilis. Instinktuell fühlen auch die Franzosen, die seinen geistvollen Parabolern nicht ganz folgen können und seine häufig so wenig spannenden Bücher nicht lesen, daß hier eine vorrangige Persönlichkeit sich äußert, eine Wesenart ausgeprägt ist, wie sie nur auf gallischen Boden sich entwickeln konnte. In ihm lebt jener kühle klare Zweifelsinn, wie er in Montaigne und Voltaire klassischen Ausdruck fand, lebt zugleich jene erdenhafte maßvolle Erzählerinnuit, die uns aus den mittelalterlichen Fabeln, den Geschichten Lafontaines und den Romanen Roupauffants entgegenleuchtet.

Eine gewaltige, fast allumfassende Bildung spricht zu uns aus seinen Werken. Besonders ist er im „Zergarten der Geschichte“ zu Hause und hat sich aus seinen Lieblingsepochen einen großen Teil seiner Stoffe acholt. Ein seiner Kenner

und Befehler der Antike, stellt er doch mit Vorliebe nicht die Reifezeit griechischer Kultur dar, sondern ihren interessanten Verfall, jene grandiose Zwieltstimmung, da über dem Abendrot der alten Götter schon die Sonne des neuen Gottes aufsteht. Dann zeigt uns auch das geheimnisvolle Fortleben desheidnischen im christlichen Mittelalter, und er erzählt von St. Saturn, der dem frommen Vot begreuet, von der Teufelsinne Venus und allerlei antikem Spul. In der neueren Geschichte ist es die Ideologie, deren Probleme ihn anziehen. So hat er in seinem meisterhaften Roman „Thais“ die Befreiung der schönen Dirne durch den Bischof Rophnuacius geschildert, um den Mleten selbst in die Sünde zurückfallen zu lassen, hat in seiner zweibändigen, von erster wissenschaftlicher Forschung zeugnenden Geschichte der Jeanne d'Arc ein ebenso streng kritisches wie psychologisch fein zergliederndes Krankheitsbild weiblicher Frömmigkeit geboten. In seinem besten Buch aus dem 18. Jahrhundert, der „Veratliche zur Admign Bedaque“, dem sich aus dem Nachlaß des philosophierenden Haupthelden „die Meinungen des Jérôme Cognard“ anschließen, hat er in alle Abgründe des antiken régime hinabgeschaut und doch auch dabei das freie Leben Nabels' angeklagen. Sein letztes Werk „Die Götter dürsten“ enthält ein höchst lebendiges Gemälde aus der Revolution. Trotzdem ist France weder ein Historiker noch ein Geschichtsforschender. Vielmehr steht er wie Goethe gewichtige Zweifel in die Möglichkeit, die historische Wahrheit zu ergründen, und hält alle Quellen für unzuverlässig, wie er das in seiner tiefinnigen Erzählung „Putois“ dargetan. Dieser Putois ist ein weisloses Phantasiegeschöpf, durch eine Notlage zufällig entstanden, und doch glaubt die ganze Stadt an sein wirkliches Dasein. Mit einer gestaltenden Kraft, die an Swifts berühmtes Märchen von der Tonne gemahnt, ist hier das Teufelische aller Überlieferung gekennzeichnet. Was wir für Geschichte halten, das ist im besten Falle ein Mythos, höchstens eine „Wahrheit“, von Menschen für Menschen erdacht, und im Sinn der Menschen verschiedener Zeiten spiegelt sie sich so

verschiedenartig, wie etwa die Religion Riquets, des „Hundes von Herrn Bergeret“, sich von der seines Herren unterscheidet.

So mißt sich in die geschichtliche Darstellung Frances stets ein fremdes Etwas, eine ganz persönliche Note, die zu der Objektivität historischer Schilderung im schroffsten Gegensatz steht. Man könnte es jene besondere Form der Ironie nennen. Er hat sie von Renan, dem anmutig weichen Skeptiker, gelernt; aber sie ist bei ihm schärfer, anschaulicher, didaktischer. Stets klingt heraus, daß sich alles ganz anders verhalten hat, als man gemeinhin annimmt; stets blüht sein spöttisches Lächeln durch die Seelen seiner Personen hindurch, und wenn er auch nicht wie Shaw alles auf den Kopf stellt und Napoleon als Dummkopf, Caesar als Spießer zeichnet, so ist es doch der unausgesprochene Gegensatz zur heutigen landläufigen Anschauung, der ihn leitet. Die Tat des Pilatus, der den Herren verurteilt, versteht dieser Gestalt ihre weltgeschichtliche Tragik; in Frances Romanelle „Judacas Proturator“ erinnert sich Pontius gar nicht an Jesus; er hat damals so viele Juden kreuzigen lassen; wie soll er sich gerade auf den einen besinnen? Auch Maria Magdalena und Paulus sehen wir heute im Heiligenschein der Bibel; bei France wendet sich die anständige Römerin entsetzt von der Dirne ab und der Protokollant Gallio fühlt sich nicht an der Religion, sondern an dem barbarischen ungepflegten Auheten des Apostels. Dante steht uns hoch über Vergil; der römische Dichter aber steht in einer köstlichen Episode der „Ansel der Pinguine“ in dem Italiener, dem er in der Unterwelt begegnet, nur einen rohen und tollkn Pantoffeln. In dem France all solche weltgeschichtlichen Vorgänge im nahen Gegenstand, scheinbar ganz unbefangenen und treubergig berichtet, macht er das Keherische und Ironische seiner Auffassung noch deutlicher.

Die ewige Zweifelsfrage „Was weiß ich?“ und das pikante Lächeln der Parabolie geben jedem geschichtlichen Wibe Frances ein persönliches Kolorit. Aber Räte und Wa-

der Draht die Meldung, daß die Reichsduma mit sehr großer Mehrheit die Einführung eines Einfuhrzollens von 30 Kopfeken für ein Pud brutto auf Getreide, Erbsen und Bohnen angenommen hat. Gleichzeitig hat die Duma sich für die Dringlichkeit der Gesetzesvorlage über die Besteuerung deutschen Getreides in Finnland erklärt. Mit diesen beiden Beschlüssen ist — wie der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Ausschusses der Duma, Russin Puschkin, sich ausdrückte — „der große wirtschaftliche Zweikampf zwischen Deutschland und Rußland eröffnet worden“. Reichlich früh, da der deutsch-russische Handelsvertrag erst mit dem 31. Dezember 1916 abläuft. Aber überraschend kommt diese Maßnahme der Besteuerung der deutschen Einfuhr nicht. Ist sie auch aus Schifane gründen geboren, so hat sie doch ihre innere Rechtfertigung durch das unselige System der deutschen Einfuhrschneide, mit dem sie auch namentlich von den Bauernabgeordneten in der Duma begründet worden ist. Der Ausfuhrschneide auf Roggen wirkt jetzt wie eine Ausfuhrprämie. Auf dem russischen Markt kann der deutsche Exporteur erheblich billiger anbieten, denn er bekommt beim Verkauf des Einfuhrschneides den Zollbetrag zurückvergütet. Das bedeutet natürlich eine Schädigung des russischen Getreidebauern. Unsere Agrarier ereifern sich — vielfach durchaus mit Recht — über die Praxis mancher Industrieartikelle, die das Ausland infolge der Exportprämien billiger als das Vaterland mit Eisen, sogar mit Banzenplatten und Kanonen versorgt. Aber ist das, was der Einfuhrschneide ermöglicht, in der Wirkung auch nur im geringsten anders? Derselbe Roggen, der z. B. in Gumbinnen für den Inländer 150 M. kostet, kommt dem Müller in Rußland an der deutsch-russischen Grenze nur 100 M. zu stehen. Wird der Roggen zermahlen, so ergeben sich etwa 12 bis 10 Zentner Mehl und etwa 6 1/2 Zentner Kleie. Diese Kleie, die ja im wesentlichen für die Landwirtschaft als Futtermittel dient, geht dann wieder zollfrei in Deutschland ein. Infolge dieser Verhältnisse hat sich in Rußland an der deutschen Grenze eine sehr umfangreiche Mühlenindustrie gebildet, die mit großen Erfolgen arbeitet.

Der etwas plötzliche Beschluß der Duma, einen Einfuhrzoll von 30 Kopfeken auf Getreide, Erbsen und Bohnen einzuführen, läßt sich also begründen und erklären. Wenn er gar bei uns zu einer Reform des Einfuhrschneidens führen sollte, so wäre das vom Standpunkte der deutschen Getreideverbraucher aus so gar freundlich zu begrüßen. Wegen den Beschluß, die deutsche Getreide-Einfuhr nach Finnland zu besteuern, wird man aber nachdrücklich Einspruch erheben müssen, denn sie ist eine Verletzung des bestehenden Vertrages. Man darf erwarten, daß die deutsche Regierung die ihr nach dem Handelsvertrag zustehenden Rechte mit aller Entschiedenheit wahren wird.

Deutsches Reich.

- * Kaiser Franz Joseph an König Ludwig. Auf das von dem König an Kaiser Franz Joseph gefandte Begrüßungstelegramm ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Auf das innigste danke ich dir und Marie-Theresia für den Franz Ferdinand bereiteten gnädigen Empfang. Ich bin aufrichtig gerührt von der liebevollen Erinnerung, die Ihr von Eurem vorjährigen Besuche bei mir bewahrt. Auch ich gedenke der leider nur zu schnell verfliegenen Stunden unseres Beisammenseins mit Freude und Dankbarkeit und erwiedere die lieben Wünsche in aller Treue für dein, Marie-Theresias und meines Hauses Glück und Wohlergehen.“
- * Eine Warnung für Auslandsreisende. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ richtet an deutsche Auslandsreisende folgende sehr beachtenswerte Warnung: „In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Deutsche im Ausland unter dem unbegründeten Verdacht der Spionage festgenommen und erst nach längerer Untersuchungshaft wieder freigelassen worden sind. Die Betroffenen hatten sich meist dadurch der Spionage verdächtig gemacht, daß sie an militärisch wichtigen

Stellen fotografierten oder zeichneten und sich, zur Rede gestellt, über ihre Person nicht genügend ausweisen konnten. Im Hinblick auf reichere Warnungen erscheint es daher angezeigt, auf folgendes hinzuweisen: Viele fremde Staaten haben im Interesse der Landesverteidigung scharfe Strafbestimmungen gegen unbefugtes Fotografieren und Zeichnen erlassen. Diese Bestimmungen werden besonders Ausländern gegenüber, auch wenn bei ihnen irgendeine böse Absicht fern liegt, streng durchgeführt. Der harmlose Reisende, der unbewußt solche Bestimmungen übertritt, kann froh sein, wenn er mit einer empfindlichen Geldstrafe und mit Einziehung von Apparat und Platten davonkommt. Häufig genug muß er, wie die Erfahrung lehrt, seine Unvorsichtigkeit mit einer mehr oder minder harten Freiheitsstrafe büßen. Günstigstenfalls hat er Verweisung aus dem Lande als „lästiger Ausländer“ zu gewärtigen. Ist einmal ein solches Strafverfahren anhängig, so vermögen auch der Konsul und der diplomatische Vertreter des Reichs nicht viel zu helfen, da sie sich in die Gerichtsbarkeit des fremden Staates nicht einmischen können. Einer schnellen Durchführung der Untersuchung wird es aber meist dienen, wenn sich der Betroffene sogleich über seine Person hinreichend auszuweisen vermag. Manchmal wird er dadurch in der Lage sein, wenigstens den Spionageverdacht von vornherein zu beseitigen. Es kann hiernach nur dringend geraten werden, sich einmal vor Antritt der Auslandsreise mit den notwendigen Ausweispapieren, besonders einem ordnungsmäßigen Auslandspaß zu versehen, und sobald im Ausland photographische Aufnahmen und Zeichnungen von Landschaften und Bauwerken nur nach Einholung der Erlaubnis der zuständigen Behörden oder nach Feststellung, daß kein Verbot entgegensteht, anzufertigen. Dies gilt vor allem für die fremden Grenzgebiete und an fremden Küsten; es muß aber auch in den inneren Gebieten der fremden Staaten und in Gegenden beachtet werden, die vom Standpunkte der Landesverteidigung scheinbar kein besonderes Interesse bieten. Auch für die uns besonders nachstehenden Staaten Desterreich-Ungarn und Italien ist diese Warnung durchaus am Platze, insbesondere auf den Alpenpässen in Galizien, der Bukowina, Bosnien und der Herzegovina. Abgesehen ist auch außerhalb Europas Vorsicht geboten. Es ist erst kürzlich vorgekommen, daß ein Deutscher, der auf einer Seereise landwirtschaftliche Aufnahmen der Küstenplätze von Tripolis gemacht hatte, den dortigen Hafenbehörden der Spionage verdächtig schien und von ihnen einem langwierigen Verhör unterzogen wurde.“

— Von Ingenieur Hugo Berliner, dem jetzt in Perm in Rußland polizeilich festgehaltenen Ruffahrer, liegen uns zwei von dort an eine Dame gerichtete Briefe vor, die eine datiert vom 14. Februar, die andere vom 28. März. Mit der ersten zeigt Berliner seine nach 47tägiger Fahrt erfolgte Landung in den „Eisregionen des Uralgebirgs in Sibirien“ an: „Es war eine tolle Fahrt, doch hoffe ich, mit 3000 Kilometer den Weltrekord gedrückt zu haben“. Die zweite Karte kommt aus dem Kocelovsk-Hotel in Perm und lautet: „Aus den Zeitungen werden Sie wohl erfahren haben, daß ich immer noch hier in Haft sitze. Heute sind es bereits 48 Tage, und noch immer ist kein Ende abzusehen, denn die Behörden arbeiten hier mit einer Ruhe, die bei uns unentbehrlich wäre. Daß ich diese Fahrt rein sportlich gemacht habe, ist den Reuten nicht klar zu machen, und jeder Mensch wird hier als Spion angesehen. Sie können sich vorstellen, was es heißt, von Tag zu Tag auf Freiheit zu warten.“ Inzwischen dauert die Haft Berliner's noch immer fort und die Russen bleiben dabei, ihn als Spion der Bericht zu stellen. Wenigstens wird so aus Petersburg gemeldet.

* Eine städtische Maßnahme gegen die Teuerung. Der Stadtgemeinderat der Stadt Bausa im Bogiland hatte beschlossen, bei den Bäckern und Fleischern darauf zu dringen, daß sie mit den Verkaufspreisen herunterspringen. Sollte das nicht geschehen, so hatte die Stadtverwaltung ins Auge gefaßt, den Verkauf von Brot und Fleisch selbst in die Hand zu nehmen. Die Verhandlungen mit den Bäckermeistern verliefen ergebnislos, und so verlor sich denn der Stadtgemeinderat jeden Vormittag im Rathaus reines Roggenbrot, das Pfund für etwa 9 Pf., während die Bäckermeister 11 Pf. fordern. Die Brote waren binnen einer Viertelstunde abgekauft. Mit der Fleischreinigung sind die Verhandlungen noch im Gange.

Rechtspflege und Verwaltung.

J.M. Justiz-Personalien. Rechtsanwalt Wolff ist in der Ritz der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Wiesbaden

gelöst. — Referendar Dr. Siegfried Simon im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. wurde zum Gerichtsreferendar ernannt. — Dem Oberstaatsanwalt Schaefer bei dem Amtsgericht in Wiesbaden, den Landgerichtssekretären Kad in Badmar, Schbach in Hód und Wang in Limburg a. L. wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Parlamentarisches.

Bommern im Herrenhaus. Von einem Mitglied des preussischen Herrenhauses wird uns geschrieben: In Nr. 165 Ihres geehrten Blattes wird unter „Parlamentarisches“ aus der Vertretung der Provinz Bommern im Herrenhaus der Schluß gezogen, daß in der Berufung zur Mitgliedschaft eine willkürliche Bevorzugung des Adels stattfindet, die sich vermeiden ließe. Diese irrthümliche Annahme kann nur bei Nichtbeachtung der durch die Verfassung geregelten Zusammensetzung des Herrenhauses entstanden sein. Diese bestimmt als Mitglieder: 1. die Prinzen des königlichen Hauses, wenn sie nach erlangter Großjährigkeit durch den König dazu berufen werden. (Der Fall ist bisher noch nie eingetreten); 2. solche mit erblicher Berechtigung; 3. durch Allerhöchste Verträge Berufene. In Ziffer 2 gehören: a) das Haupt des fürstlichen Hauses Hohenzollern-Sigmaringen; b) die Häupter derormaligen deutschen reichsfürstlichen Häuser; c) die nach der Verordnung vom 3. Februar 1847 zur Vertretung des früheren preussischen Landtags berufenen Fürsten, Grafen und Herren. In Ziffer 3: a) Auf Grund des Präsentationsrechts berufene Personen, und zwar von den vier großen Landesämtern im Königreich Preußen, von den drei Domkapiteln, von den für jede Provinz zu bildenden Grafen-Verbänden, von den durch ausgedehnten Familienbesitz ausgezeichneten Geschlechtern, denen das Recht dazu besonders verliehen ist, von einer jeden Landesuniversität, von denjenigen Städten, welchen dieses Recht besonders beigelegt ist, von den Verbänden des alten und befestigten Grundbesitzes; b) ohne besonderen Anspruch oder Rechte auf Grund Allerhöchster Entschliebung berufene Personen. — Daß nach dieser Zusammensetzung der Adel stark überwiegen sein muß, liegt auf der Hand. Von den 101 Mitgliedern, die ohne besonderen Anspruch durch den König berufen sind, gehören an: 33 den bürgerlichen Kreisen, 18 den wegen ihrer Verdienste neu gebildeten Personen, 50 dem älteren Adel. Sie werden nicht in gleichmäßiger Verteilung den Provinzen entnommen, sondern ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz berufen. Die Provinz Pommern ist dabei allerdings mit der Zahl 3 recht schlecht weggekommen.

Die Frage der Anlegung von Sparcassenbeständen in Inhaberpapieren. Der verstärkte Gemeindevorstand des Abgeordnetenhauses hat Bericht erstattet über seine Beratungen zum Antrag Dr. Hahn über die Anlegung von Sparcassenbeständen in Inhaberpapieren. Er beantragt, das Sparcassengesetz dahin abzuändern, daß die öffentlichen preussischen Sparcassen in die Lage versetzt werden, die Einzahlung ihres nach dem 1. Januar 1913 angeschafften Pflichtbestandes an Inhaberpapieren in die Bilanz nach dem Anschaffungswert vorzunehmen, die buchmäßigen Kursverluste so lange vom Reservefonds abzuschreiben, als dieser nicht unter 2 Prozent der Einlagen sinkt, die Zinsen des Reservefonds den Jahresüberschüssen hinzuzurechnen.

Heer und Flotte.

Der neue Kommandeur der Schutztruppe. Oberst von Below, hat gleich seinem Vorgänger v. Masenapp der Marine-Infanterie angehört. 1908 wurde er Kommandeur des 2. Seebataillons. 1909 befehligte er nach Tientsin über und befehligte bis 1912 das dritte Seebataillon. Nach der Heimkehr stand er an der Spitze des 3. Stamm-Seebataillons. Im Januar 1913 schied er aus dem MarineDienst und übernahm das Kommando des Infanterie-Regiments 153 in Alenburg. Der neue Kommandeur ist 51 Jahre alt, er stammt aus Königsberg i. Pr. Von 1903 bis 1906 war er Adjutant des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen. Er gilt nach der „Kön. Ztg.“ als sehr genauer Kenner unserer Schutzgebiete und ihrer Truppen.

Zur Vorbereitung der militärischen Teilnahme an den olympischen Wettkämpfen in Berlin ist ein Ausschuss gebildet worden, zu dem die Generalkommandos des korrespondierenden Mitglieder bestimmt haben. Vom 18. Armeekorps ist das Hauptmann Hilken vom Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt a. M.

Ehrenpreise für die Armeewettkämpfe 1914. Der Kaiser hat je einen Ehrenpreis bewilligt für den Besten im modernen Kämpfe und für den Sieger in der Unteroffizierklasse des Gewehrrechts und der Kronprinz wird je einen Ehrenpreis

sicherheit können trotzdem nicht aufkommen; dazu ist viel zu viel Wärme und natürliche Güte in allem, was er schreibt. In einer diesgenannten Stelle hat er einmal zu Zeugen und Richtern des Lebens und der Kunst die Ironie und das Mitleid aufgerufen. „Ironie und Mitleid sind zwei gute Naturen; die eine macht uns mit ihrem Lächeln das Leben lebenswert, die andere mit ihren Tränen macht es unheilig.“ Dies große und freie Mitleid stempelt den Sceptiker und Ironiker erst zum eigentlichen Dichter, läßt ihn zum Verteidiger einer Weltanschauung werden. Durch sein Gefühl für das Ursprüngliche und Natürliche wird der Begründer der Kulturen zu einem Begründer der Kinderseele, der nicht nur seine eigene Jugend, sondern die ganze Jhollit der ersten Lebensjahre im „Buch eines Fremdes“ und im „Pierre Rogiere“ mit zartem Verstand wunderbar festgehalten hat. Der reine Ton des Märchens gelingt ihm, wenn auch freilich in der allfuglen Art Perraults, nicht in der reinen der Brimms, und gerade an seinem ersten Kunstwerk, dem „Solbester Bonnam“, wirkt dieser Ton der Feingebildete und der Anbesprache so rührend in der Spiegelung eines alten Professorens. Durch diese Kraft des Mitleidens und Mitleidens ist er auch aus unfruchtbarer Spöttereie und talentloser Abwehr zu mannhafter Stellungnahme in den Kämpfen der Zeit aufgewacht. Der Verächter des „Kollportage-Schreibers“ Jola, der lodernde Feind der Menge wurde in dem großen Augenblick der Dreifus-Krise zu einem Volksmann, der Seite an Seite mit Jola tritt, zu einem Politiker, der dem Sozialismus nicht fernsteht. Er entdeckte sein Herz für die Armen und Unterdrückten und schuf in der klassischen Geschichte „Craignebille“ ein großes Symbol für die Ungerechtigkeit des Lebens. Dieser arme Gemüthsheiler, der durch ein Mitleidensverständnis ins Geängnis kommt und dann untergeht, ist ein Typus der gutmütig dumpfen hilflosen Masse. Streng ins Gericht aber geht France in seinem vier Bände umfassenden Romang „Zeitgenössische Geschichte“ mit den führenden Massen, denen er mit schonungsloser Satire ihr Spiegelbild vorhält. Tief hat er hier in die Wirnisse und Schleichwege der französischen Politik hineingeleuchtet und eine Chronik der Republik um die Jahrhundertwende ge-

geben, die einmal als wichtige Geschichtsquelle gelten wird. Von Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft wendet er sich in den beiden Utopien „Auf dem weißen Felsen“ und „Die Insel der Ringuine“, in denen er ein Zerbild der französischen Geschichte, einen sozialistischen Staat der Trautis und den endlichen Sieg des Anarchismus darstellt, freilich alles als ein geistreiches Spiel der Gedanken, dessen Seifenblasen in Nichts zerflattern.

Aus Kunst und Leben.

* Professor Eudens Vortragsreise nach Ostasien. Über die bereits angekündigte Vortragsreise Rudolf Eudens nach Japan schreibt der „Ostasiat. Lloyd“: Seit etwa drei Jahren bezieht eine aus der Carnegie-Stiftung hervorgegangene Austauschprofessur zwischen den Vereinigten Staaten und Japan. So war vor zwei Jahren der Präsident der Stanford-Universität, David Starr Jordan, in Japan und im vorigen Jahre der Mitherausgeber des „Outlook“, Dr. Mayne. Gegenwärtig wird nun eine ähnliche Einrichtung zwischen Deutschland und Japan getroffen, mit dem Unterschied freilich, daß der Besuch deutscher Professoren in Japan einseitig bleiben wird. So war es den Bemühungen Dr. Inago Kitobes und Baron Gotos schon im vorigen Jahre gelungen, Prof. Jacobi von der Universität Greifswald für einen Gastaufenthalt in den Universitäten in Tokio und Kioto zu gewinnen; und nunmehr ist es den vereinten Bemühungen von Baron Goto, Dr. Kitobe und Professor Jacobi gelungen, einen Mann von dem Weltakt Rudolf Eudens für die neue Gastprofessur zu gewinnen. Professor Dr. Rudolf Eudens von der Universität Jena geht Mitte September zu ein- bis zweimonatiger Vortragsstätigkeit in Japan einzutreffen. Eudens Ruf ist schon ohnehin in Japan außerordentlich groß, gibt es doch in Tokio einen besonderen Eudens-Verein, der unter der Leitung des Professors am ersten Kollege Ninami die Durchforschung und Verbreitung der Eudenschen Philosophie zu seiner Aufgabe macht. Wie wir hören, sind Bemühungen im Gange, Professor Eudens zu veranlassen, bei dieser Gelegenheit auch China einen Besuch abzustatten und in verschiedenen

Städten Chinas Vorträge zu halten. Der Deutsche Flottenverein in Shanghai, zu dessen Programm die Veranstaltung deutscher Vorträge gehört, hat sich dieserhalb bereits mit Professor Eudens in Verbindung gesetzt, außerdem schweben Verhandlungen der chinesischen Young Men's Christian Association in den verschiedenen Städten Chinas mit Professor Eudens; auch das International Institute hat den berühmten deutschen Gelehrten eingeladen, einen Vortrag in englischer Sprache in Shanghai zu halten.

* Ein heimliches Portrait von Anatole France. Aus Paris wird berichtet: Eines der schönsten Meisterwerke Corridors ist sein Portrait Anatole Frances, der heute seinen 70. Geburtstag feiert. Die Ironie will es, daß dieses Bildnis des berühmten Schriftstellers heimlich ist. Das Portrait war von dem Verleger Pelleran dem Louvre-Museum gestiftet worden; allein das Museum lehnte die Annahme des Bildes ab. Im Stadtparlament machte nun der Seinepräsident den Vorschlag, das Werk für das Carnavalet-Museum anzunehmen, aber auf Veranlassung des Stadtverordneten d'Andigné lehnte das Parlament die Annahme des Portraits ab, und zwar mit der Begründung, daß durch die Entgegennahme dieses Geschenk einige hundert Franken Kosten entstehen könnten.

* Ein Stadtrat für Musik in London. Die Stadtverwaltung der englischen Hauptstadt gibt den Kommunalbehörden der europäischen Großstädte ein interessantes Beispiel für die Musikpflege: Mr. Hubert Bath ist zum Stadtrat für Musik von London ernannt worden. Dem musikalischen Stadtrat fällt die Überwachung der Programme jener Konzerte zu, die in den verschiedenen Stadtteilen Londons öffentlich veranstaltet werden; er hat somit Einfluß über rund fünfzig Orchester. Der neue Stadtrat für Musik erklärte bei Antritt seines Amtes, darüber wachen zu wollen, daß fortan nur Musikstücke gespielt werden, die geeignet sind, das Musikverständnis und das musikalische Urteil der Allgemeinheit zu verbessern. Einweilen freilich haben die englischen Komponisten den meisten Vorteil, denn ihre Kompositionen füllen weitens den größten Teil der Programme aus.

für den 100-Meter-Lauf und den Weitsprung verleihen. Der preußische Kriegsminister wird zu der 4 x 400-Meter-Staffette einen Wanderpreis und je einen Ehrenpreis für die vier Offiziere, zu dem Mannschafts-Hindernislaufen für die siegende Gruppe einen Wanderpreis, ferner für den gruppenführenden Unteroffizier einen Ehrenpreis, für die anderen sechs Teilnehmer je eine Plakette stiften.

Die Duppelfeier des 1. Garde-Regiments wird wie folgt abgehalten: Am 17. April 8 Uhr 40 Min abends Begrüßung der Gäste und Aufführungen im Kriegervereinshaus in der Schauffelstraße; am 18. April, 11 Uhr 30 Min vormittags, Regimentsappell und Parade am Vorabend der Veteranen von 1864 auf dem Roabiterplatz. Anschließend hieran findet ein Festessen mit den Duppeltürmern in den Unteroffizier-Kasinos der Bataillone statt. Um 3 Uhr nachmittags sind Schauturnen, Wettkämpfe und Exercieren der Maschinen-gewehr-Kompagnie auf dem Roabiterplatz.

Ausland.

Italien.

Der drohende Eisenbahnstreik. Rom, 15. April. Das Eisenbahn Syndikat in Ancona hat sich endlich nach langem Strauben dazu verstanden, eine Kommission nach Rom zu senden, um mit der Regierung zu verhandeln. Gleichzeitig will, wie verlautet, das Syndikat seine Mitglieder auffordern, vorerst die Streikagitation einzustellen. — Der römische Korrespondent des „Avanti“ behauptet, aus bester Quelle zu wissen, daß die Militarisierung der Eisenbahnen bis auf die kleinsten Einzelheiten schon vorbereitet sei und daß auch ein Referendariat unter die Waffen gerufen ist.

Schweden.

Das Befinden des Königs. Stockholm, 15. April. Über das Befinden des Königs wurde heute vormittag 10.30 Uhr folgendes Bulletin veröffentlicht: Der König schlief in der Nacht ruhig. Temperatur 37, Puls 68. Das Allgemeinbefinden ist andauernd zufriedenstellend.

Japan.

Das neue Kabinett. Tokio, 15. April. Das neue Kabinett Okuma ist folgendermaßen zusammengesetzt: Inneres: Okuma; Außen: Kato; Handel: Okuma; Finanzen: Wakatsuki; Justiz: Okabe; Verkehr: Kikkawa; Unterricht: Ishikawa; Krieg: Okabe; Marine: Yamamoto. Der Außenminister Inukai lehnte es ab, in das Kabinett einzutreten, sagte aber die Unterstützung seiner Partei zu. Die offiziellen Ernennungen der Minister werden für morgen erwartet.

Zeitungsschau.

Industrie und Auslandsanleihen. Albert Vallin, der Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, plaudert im „Berliner Lokal-Anzeiger“ über Schifffahrt und anderes und äußert dabei Gedanken über Auslandspolitik, die nicht ohne Interesse sind. Er schreibt:

Ich sprach vorher davon, daß in vielen Ländern sich ein großer Geldbedarf geltend macht. Das ist ein Punkt, über den ich Ansichten habe, die einer wenig wohlwollenden Kritik in Paris und anderen Kreisen begegnen werden. Ich vermute seit langer Zeit schon die Überzeugung, daß es für Deutschland ganz unmöglich ist, eine gute Auslandspolitik zu machen, so lange wir die großen Bedürfnisse der Industrie und der Städte den jährlich so erfreulich sich steigenden Abschüssen des deutschen Nationalvermögens referieren zu müssen glauben und an Auslandsanleihen in den meisten Fällen und höchstens gemeinsam mit anderen Nationen beteiligen, aber als selbständige Geldgeber für die europäischen und überseeischen Staaten selten und immer seltener auftreten. Die Franzosen und Engländer, welche mit diesem Luxus der Städte und Städtchen nicht zu rechnen haben und auch nicht das uralte Expansionsbedürfnis unserer nicht hoch genug zu preisen Industrie kennen, gehen während der Zeit mit dem überschüssigen nationalen Vermögen ins Ausland, sie machen dort politische und sehr praktische Geschäfte, sie unterwerfen mit ihrem Geld fremde Staaten, sie erweitern ihre politischen Machtphären, sie erschließen sich neue Geschäftsgebiete und sie sorgen dabei in erster Linie dafür, daß das Geld, welches sie hergeben, zum großen Teil in Form von Aufträgen für Rüstungszwecke, für Hafen- und Eisenbahnbauten sowie in Gestalt anderer Aufträge in das Ursprungsland zurückfließt. Wir übersehen offenbar den Umstand, daß unsere ewig sich erweiternde Industrie auch einen ewig sich erweiternden Absatzmarkt braucht und daß die Erweiterung unserer Auslandsmärkte immer ernstlicher gefährdet wird. Ich will gar nicht von den Dingen sprechen, die heute im nahen Osten sich vollziehen, aber daß wir aus den wichtigsten Gebieten dort schon hinausgeworfen sind, darüber können kaum noch zweifelhafte Meinungen bestehen, selbst wenn es uns gelingen sollte, noch einen Bruchteil zu retten. Und sehen Sie sich einmal, um ein mir nahegelegenes Thema zu berühren, den deutschen Schiffbau an. Dort treten die Folgen unserer ausländischen Geldpolitik brutal in die Erscheinung. Wir sind heute ganz zweifellos mit Bezug auf die Qualitätsarbeit unserer Schiffswerften vollkommen auf der höchsten Höhe der englischen Leistungen. Unsere Preise sind billiger, unsere Lieferzeiten zuverlässiger, denn infolge der schlimmen Verhältnisse in der englischen Werftarbeitererschaft nennen große englische Schiffswerften nur noch mit Widerstreben überhaupt einen Liefertermin. Trotzdem gehen die Orders der ganzen Welt, wenn Sie von vereinzelten Ausnahmefällen absehen, nach Großbritannien. Es wäre dringend zu wünschen, daß führende Männer aus dem Wirtschaftsleben Deutschlands in diesen wichtigen Fragen mehr Gehör fänden, wie ich denn immer noch der Ansicht bin, daß der Reichstag seine Ergänzung selbst suchen müßte in einer Anlehnung an solche Männer der Praxis, die im Hinblick auf ihre großen beruflichen Verantwortlichkeiten für eine Reichstagskandidatur nicht mobil gemacht werden können.

Die Langsamkeit als Kulturgefahr kennzeichnet Dr. Ernst Schulze in einem so überschriebenen Leitartikel der jüngsten Nummer der bekannten Halbmonatsschrift „Der Vortrupp“ (Alfred Janssen, Hamburg) und er führt einleitend dazu u. a. folgende sehr beachtenswerte Gedanken aus:

„Bei der vielfältigen Verzweigung des modernen Lebens, bei der ungeheuren Schnelligkeit der Entwicklung, bei der Nacht maulenlich, mit der die egoistischen Kräfte auf allen Gebieten (insbesonders im Wirtschaftsleben) vorwärtsdrängen,

bleiben die ausgleichenden, unheilverhütenden Bestrebungen nicht selten an Schnelligkeit hinter den rücksichtslosen, nur auf den eigenen Vorteil bedachten Mächten zurück. Wollen wir aber unsere Kultur gesund erhalten, so ist es zweifellos notwendig, Vorkehrungen dafür zu treffen, daß die Kräfte der Reform mindestens ebenso schnellfähig sind wie die der Kulturzerstörung. Heute ist dies zweifellos nicht der Fall. Ich führe ein sehr bezeichnendes Beispiel an, das vielleicht als besonders tragisch erscheint, dem aber gleichartige zur Seite gestellt werden könnten: die Wohnungsfrage. Seit Jahrzehnten wissen wir, daß die neuzeitliche großstädtische Entwicklung neben mancherlei anderen Schäden, die sie gleichzeitig mit ihren unauflöslichen Vorteilen heraufgeführt, vor allem Wohnungsverhältnisse geschaffen hat, unter denen ein sehr großer Teil aller großstädtischen Bewohner leidet. Die Frage ist nicht, ob eben diese Menschen oder ihre Vorfahren auf dem Lande oder in Kleinstädten größere Wohnräume zur Verfügung gehabt haben — sondern, ob die ihnen jetzt zur Verfügung stehenden Wohnungen allen Anforderungen, die man vom gesundheitlichen und ethischen Standpunkt an sie stellen muß, genügen. Allenfalls wird zugegeben, daß dies nicht der Fall ist. Seit drei Jahrzehnten sind darüber buchstäblich Tausende von Reden gehalten und ganze Bibliotheken zusammengeschrieben worden. Niemand, der die Verhältnisse auch nur von fern kennt, kann daran zweifeln, daß hier eine soziale Frage vorliegt, an deren Besserung sich zwar bereits eine Unzahl von Reformbestrebungen versucht hat, für die bereits Millionen ausgegeben worden sind — und die doch, trotz unläugbarer Fortschritte, keineswegs gelöst ist, vielmehr mit noch weit größerer Gewalt zum Himmel schreit als vor einem Menschenalter. Nach einem Zeitraum von 26 Jahren ist man einstweilen bei der Reichsregierung in dieser Frage, die sich mehr und mehr zu einer unerträglichen Not weiter Volkstreuise ausgenossen hat, bei „Erwägungen“ angelangt! Der bekannte Leiter der Deutschen Dichter-Gedächtnisstiftung beweist dann an anderen Beispielen sehr treffend den Grundsatz: „Schnelligkeit ist ein wichtiger Faktor der kulturellen Vorfahrt.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Vaterländischer Frauenverein in Wiesbaden. Nach dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht hat sich die Zahl der Mitglieder mit 474 auf ungefähre der gleichen Höhe gehalten wie im Vorjahr. Auf dem Gebiet der Kriegsvorbereitung sind in dem Vereinslokalplan für das im Paulinenschloßchen vorgezeichnete Vereinsagatorium im Jahre 1913 keine Änderungen eingetreten. Für die Verband- und Erfrischungstation auf dem Hauptbahnhof traten ein zweiter Arzt und drei Helferrinnen neu hinzu; auch ist das erforderliche Gg- und Trinkgeschirr bei einer leistungsfähigen Firma vertraglich gesichert. Für das Stappengebiet konnten 25 Veruschwestern namhaft gemacht werden. Das mit einem Hausvater und fünf Brüdern besetzte Diakonenheim im Hause Philippsbergstraße 8 widmete sich mit großer Treue der Krankenpflege in der Stadt und erledigte 1040 Pfliegelage, 1122 Nachtwachen und 1751 Besuche mit und ohne Hilfeleistung. Der 1908 unferem Zweigverein angegliederte rote-Kreuz-Schwesterverband im städtischen Krankenhaus bezweckt außer der Krankenpflege in dieser Anstalt die Ausbildung von Schwestern in der Friedens- und Kriegskrankenpflege. Unter der Oberin Gräfin v. Hefküll-Gollenband verfügt er über 44 Schwestern und 50 Lehrschwestern, deren Ausbildung nach den staatlichen Grundsätzen in einem zweijährigen Lehrgang im städtischen Krankenhaus unter Ablegung einer Prüfung erfolgt. Für den Kriegsfall stehen noch 28 Hilfschwestern zur Verfügung. In unserer Samariterabteilung wurden wieder unter der Leitung des Sanitätsrats Dr. Kolte zwei theoretische Kurse abgehalten, an denen sich insgesamt 82 Damen beteiligten. An den praktischen Kursen im städtischen Krankenhaus von sechswochiger Dauer nahmen 20 Damen teil, und zwar 14 am ersten und 6 Damen am Wiederholungskursus. Im Kinder-Krumpelheim halfen 8 Helferrinnen bei Operationen, jede 2 Monate lang. Eine weitere Helferrin unterrichtete daselbst regelmäßig wöchentlich einige Stunden die Kinder. Die Gesamtzahl der bisher von unserer Samariterabteilung ausgebildeten Helferrinnen beträgt 54.

— Kaufmännische Fortbildungsschule. Die Prüfung der neuereitretenden männlichen Schulpflichtigen findet am Dienstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr, in der Gewerbeschule, Wallrühstraße 38, Zimmer 31, statt; die Prüfung der neuereitretenden weiblichen Schulpflichtigen am Mittwoch, den 22. April, vormittags 8 Uhr, ebenfalls in der Gewerbeschule, Zimmer 31. Die Prüflinge haben ihr letztes Schulzeugnis und Schreibmaterial mitzubringen. An- und Abmeldungen erfolgen in der Gewerbeschule, Zimmer 10. Im neuen Schuljahr beginnen wiederum freiwillige Kurse im Englischen und etwaig auch im Französischen mit je 4 Stunden wöchentlich. Das Jahresschulgeld beträgt 20 M.; außerdem können die Teilnehmer den Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben ohne weitere Vergütung besuchen. Anmeldungen werden in der Gewerbeschule, Zimmer 10, entgegengenommen.

— Die Missionskonferenz des Pöster Vereins wurde gestern vormittag in dem „Evangelischen Vereinshaus“ an der Platter Straße durch Ansprachen des Generalsuperintendenten Oltz sowie von Professor Dr. Bornhäuser aus Marburg eröffnet. Die Teilnahme war eine außerordentlich zahlreiche. Der Generalsuperintendent verwies auf die großen Fortschritte des Missionswerkes, auf die widerspruchsfreie Anerkennung, welche die Tätigkeit der Missionen im Reichstag gefunden habe. Diese Anerkennung drückte sich weiter aus in dem reichen Vortrag der Jubiläumssammlung. Es sei richtig, was Professor Nibel, sein hochberechtes Lehrer und väterlicher Freund, sage, im Christenleben sei nicht das Wirken, sondern das Werden die Hauptsache. Nichts könne den Gläubigen mehr stärken als die Beschäftigung mit dem Missionswerk. Professor Dr. Bornhäuser (Marburg) verbreitete sich eingehend über das Thema: „Selbständige Kirchen, das Ziel der Mission“. Es gebe kein Volk, habe es auch auf einer noch so tiefen Stufe der Gestaltung, das für die Mission nicht taugte. Etwas Nützliches sei es, wenn durch den Einfluß der Mission aus einem Menschenfeind ein Menschenfreund werde. Wenn eine Gemeinschaft wirksam sein solle, dann müsse von ihr Ordnung geschaffen werden. Die Mission habe zur gesunden Kirchenbildung die Anleitung zu geben. Sie dürfe die Eigenart nicht vernichten, sie habe dieselbe im Gegenteil zur Entfaltung zu bringen. Eine der größten Taten, auch vom Standpunkt der Mission, sei die Überzeugung

der Bibel gewesen. Sie ermögliche auch die selbständige Ausprägung des Christentums in dem Gemeinschaftsleben der Völkervölker. Wie es in den alten Kirchen sei, so müsse es auch in den Missionskirchen werden. Einer führe als Diener der Gemeinschaft, die anderen würden geführt. Durch das Wirken werde die Selbständigkeit errungen. Aus den Kreisen heraus, in denen das Christentum ausgebreitet werden solle, müßten die Führer, die Geistlichen, genommen werden, damit das Wort Gottes in der Sprache des Landes verkündet werde. Vielfach werde ein zu großes Gewicht auf die Einigungsbestrebungen gelegt. Die Eigenart der Völkervölker sei auch eine Gabe von Gott, die deshalb nicht vernichtet, sondern zur weiteren Entfaltung gebracht werden müsse. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Besprechung an, in welche Pfarrer Grein und Missionsinspektor Oetti (Wesel) eingriffen. Letzterer erklärte sich zwar auch für die Gründung selbständiger Missionskirchen, wo das jedoch nicht angeht, gibt er sich auch zufrieden. Den einen Gemeinden fehlten die Geldmittel zur Selbständigkeit, den anderen das Menschenmaterial. Während an der Goldküste eine einzige Sammlung 1200 M. eingebracht habe, fehle es dort an der zur Selbständigkeit nötigen inneren Reife. In Indien dagegen seien die Gemeinden auf das schönste organisiert. Sie besäßen ihre Synoden, sogar ihren Oberkirchenrat, aber die Glieder der Gemeinden seien arm und absolut außerstande zur Ausföhrung der Mittel, welche die erste Voraussetzung ihrer Selbständigkeit seien. An Antrieben zur Selbständigkeit unter den Heiden fehle es nicht. Die große Kernfrage sei die, wie es möglich werde, eine größere Zahl von Leuten wirklich zu bekehren, die geistig derart ausgereift seien, daß man ihnen Gemeinden anvertrauen könne. Die Regierung werde man wohl nie sich selber überlassen können. Die Eröffnungsversammlung schloß kurz vor 1 Uhr mittags.

— 19. kirchlich-sozialer Kongreß. Wie wir bereits mitteilten, findet vom 21. bis 23. d. M. in unserer Stadt der 19. kirchlich-soziale Kongreß statt, der eine große Anzahl von führenden kirchlichen Persönlichkeiten vereinigen und auf weite evangelische Kreise eine starke Anziehungskraft ausüben wird. Aus dem reichhaltigen Programm seien hier nur die Vorträge von Direktor Dr. Lepsius über „Bildung und Christentum“ und von Professor Dr. Dade, dem Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsraats, über die „Erhaltung und Vermehrung des deutschen Bauernstandes“ hervorgehoben. In den Abendveranstaltungen werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Schiele über die „gemeinsamen Interessen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft“; ferner D. Philipps und Geheimrat D. Seeberg über den öffentlichen Kampf um die Volkseese. Die Festpredigt am Dienstag, den 21. April, abends 7 Uhr, in der Lutherkirche hält Professor D. Pfenningdorf (Vonn). Auch die Nachmittagsveranstaltungen behandeln interessante Themen, so die „Sonntagsruhe“, „Volksergänzungen und Sittlichkeit“, „Weibliche Vormundschaft“ usw. Dem Ehrenauschuß gehören u. a. an die Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe, die Prinzessin Anna Luise von Hohenlohe-Ingelfingen, die Gräfin zu Solms-Nödelheim, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, sowie die Konsistorialpräsidenten und Generalsuperintendenten der Provinz, Polizeipräsident v. Schenk und Landrat v. Heimburg.

— Von der Marksburg. Die auf der einzigen wohlherhaltenen Burg am Rhein, der Marksburg bei Braubach, befindliche Bibliothek der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ ist neuerdings wiederum um eine Reihe interessanter Werke vermehrt worden. So wurden z. B. neu erworben Hefner und Wolf „Die Burg Tammenberg und ihre Ausgrabungen“, mit 12 Kupfertafeln, sodann das köstliche, mit vielen vorzüglichen Abbildungen alter Wappsteine und Trachten versehenen Kriegsbuch von Fronspurger: „Von Kaiserlichen Kriegsdiensten, Malesiz- und Schuldbänden, beschrieben und an tag geben durch Leonhart Fronspurger, Frankfurt a. M., 1573 bis 1578“. Unter den kleineren Schriften, die neu hinzugekommen sind, nennen wir: Tirolische Schlösser; Stomper, Burgen, Metans; Buch, Eppaner Höhenburgen; Nig und Böheim, Schloß Ambras; Mayr, Beste Hobentorfen; Scheiger, Erhaltung alter Burgen; Steiniger, Wanderungen durch Tirol. Außerdem hat die neu eingerichtete Werkstatt des Architekten Wodo Ehardt auf der Marksburg verschiedene Arbeiten in die Wege geleitet, namentlich wird für die Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse georgt, um den zahlreichen Besuchern dieses herrlichen Aussichtspunktes auch bei schlechtem Wetter bei guter Verpflegung ein behagliches Unterkommen zu gewähren. Auch die auf der Burg befindliche Sammlung von Waffen und Altertümern hat in der letzten Zeit verschiedene Vermehrungen erfahren, so daß eine Besichtigung der Burg wieder viel Neues bietet.

— Ein uraltes Gebet: „O Herr Jesus, ich sehe dich an, segne alle Menschen, erlöse uns von dem Übel und lasse es uns allen wohlgehen mit dir in Ewigkeit!“ Vorliegender Spruch wurde mir zur Abschrift zugesandt. Damit die Reize nicht unterbrochen wird, soll ein jeder, der ihn bekommt, 9 Tage lang immer ein Exemplar einem Bekannten ohne Unterschrift senden. Es ist ein altes Gebet, von dem in Jerusalem gesagt wird, daß jeder, der es nicht absieht, auch kein Glück habe. Daß aber der, der es absieht, am neunten Tage eine große Freude erleben wird, von allem Schwere befreit sein wird. — Diese Karten können eben wieder im Umlauf zu sein. Ein Feind unseres Volkes schickt uns eine solche mit dem Bemerkten: „Von einem Einfältigen oder Religionswahnsinnigen erhalten“. Damit dürfte er nicht Unrecht haben.

— Fürtter und Wilderer. Zu der Nachricht über einen Zusammenstoß zwischen Fürtterern und Wilderern im Wiesbadener Stadtwald bei Dohheim teilt Maurermeister Kopp von hier mit, daß der dabei durch einen Schuß verlegte und im Paulinenschloß liegende Maurerparlier Wilhelm Schüb aus Dohheim keineswegs ein Wilderer sei. Der Mann habe sich auf einem Spaziergang befunden und sei das Opfer eines falschen Verdachts geworden dadurch, daß er an dem in einer Schlinge festgehaltenen Wild vorbeigekommen und dort stehen geblieben sei. Dies um so mehr, als Arie „Galt! Galt!“ laut geworden seien. Im selben Augenblick aber wären auch schon Schüsse gefallen, von denen einer ihn verwundet hat. Herr Kopp fügt hinzu, nach seiner festen Überzeugung sei der Verdacht des Wilderns gegenüber dem Verletzten durchaus grundlos. Derselbe sei seit 12 Jahren bei ihm im Geschäft und ein ruhiger, besonnener Charakter.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns Karl Waldbach in Schmalbader Straße 7, wurde am 14. April das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist der Buchrevisor Georg Sternberger ernannt. Konkursforderungen sind bis 16. Mai bei dem Amtsgewicht anzumelden. Die erste Gläubigerversammlung ist auf den 16. Mai, vormittags 10 Uhr, und der allgemeine Prüfungstermin auf den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, anberaumt worden.

— Automobilunglück. Gestern mittag verunglückten auf der Erbenheimer Landstraße bei einer Autofahrt Leutnant Holz und Frau. Ein russischer Windhund lief dem Auto in die Spur, und, um das Tier zu schonen, bog der Lenker aus. Das Gefährt, welches dabei den Hund doch löstete, stürzte um, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Sanitäts-wache sorgte schnellstens für die Überführung in das St. Josephs-Hospital. Die Verletzungen der Verunglückten sollen erheblich sein. Das zertrümmerte Auto wurde vorläufig im Hof der „Villa Elisabeth“ (an der Unfallstelle) untergebracht.

— Personal-Nachrichten. Archivassistent Dr. Hans Schaubert in Düsseldorf ist an das hiesige Staatsarchiv versetzt worden.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde, Gottesdienst in der Hauptsynagoge, Reichsberg, Freitag und Samstag, am 17. und 18. April: Schlachthaus des Beschäftigten. Vespere, Samstag 7 Uhr, Freitag morgens 8.45 Uhr, abends 7 Uhr, Samstag, morgens 8.45 Uhr, Predigt 9.45 Uhr, nachmittags 3 Uhr, Ausganga 8.30 Uhr, Wochentage: morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntags von 11 bis 12 Uhr und Dienstags von 6 bis 8 Uhr.

Christlich-Isralitische Kultusgemeinde. Synagoge: Reichsstraße 33. Sonntag Vorabend 7 Uhr, morgens 7.45 Uhr, nachmittags 3.30 Uhr, abends 8.15 Uhr. Wochentage: morgens 6.45 Uhr, nachmittags 6.15 Uhr, abends 8.15 Uhr.

Talmud Thorah-Verein Wiesbaden. Sitz-straße 3. Sonntag Morgens 7 Uhr, morgen 8.30 Uhr, Sabbat-einganga 7 Uhr, morgen 8.30 Uhr, Russif 9.30 Uhr, Mincha 4 Uhr, Ausganga 8.20 Uhr, Wochentage: morgens 6.30 Uhr, Mincha und Schur 7.30 Uhr, Psalms 8.20 Uhr.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

*** Apollo-Theater.** Von heute ab kommt im Anschluß an den neuen Spezialitätentheater die Wiesbadener Lokale „Curra, die Weltkurier“ von Hermann Lesisch, inszeniert von Direktor Rothmann, zur Aufführung. Die Neuze spielt in Wiesbaden; für die zahlreichen Gefangenen sind bekannte Operetten-künstler verpflichtet worden.

*** Wiesbadener Künstler auswärts.** Der Königl. Opern-länger Paul Kehlspil vom Hoftheater in Wiesbaden, der, wie bereits kurz erwähnt, vor einigen Tagen bei der anlässlich des hiesigen Jubiläum des Opernlängers Bernhard Schöler im Mainzer Stadttheater stattgefundenen Aufführung von Rossinis „Barbier von Sevilla“ den „Figaro“ sang, erzielte damit warmen Beifall, wie aus den Besprechungen der Mainzer Zeitungen hervorgeht, die sich sehr anerkennend über seine darstellerischen sowie gesanglichen Leistungen äußern.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

*** Die diesjährige Mitgliederversammlung des Ver-bandes Bayerländischer Frauenvereine** im Regierungsbezirk Wiesbaden findet Samstag, den 18. April, 9 1/2 Uhr beginnend, im Landeshaus statt, unter Vorsitz der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe. Generaloberarzt Dr. Schmidt, Oberarzt der Wilhelmsheilanstalt, wird einen Vortrag halten über „Arztliche Tätigkeit im Felde“. Die Mit-gliederversammlung des Zweigvereins Bayerländischer Frauen-vereine Wiesbaden geht, um 3 Uhr beginnend, der Versamm-lung des Bezirksverbandes voraus.

*** In der letzten Monatsversammlung des Vereins der Handelsagenten Wiesbaden, E. V.,** konnte der Vorsitzende wiederum drei neue Mitglieder begrüßen. Sodann fand eine eingehende Besprechung der für den gesamten Handelsagentenstand so sehr wichtigen Forderung der „Bevor-zugung der Provisionsforderungen der Handelsagenten beim Konkurs der betrieblenen Firma“ statt, wobei der Vereins-schreiber Herr Dr. jur. R. Mich die juristische Seite der Frage beleuchtete. Es wurde bekannt gemacht, daß der Zentral-verband Deutscher Handelsagentenvereine in Berlin dieserhalb eine Eingabe an den Reichstag gerichtet habe und daß auch der Sanitätsrat sowie eine Anzahl von Handelskammern, darunter die Düsseldorf und Frankfurter, einstimmig für die Forderung der Handelsagenten eingetreten wären. Man be-schloß, nach sehr angeregter Debatte, weitere Schritte zu tun, um einen günstigen Bescheid herbeizuführen. Des weiteren sprachen der 1. Vorsitzende Herr Karl Langsdorf und Herr Dr. jur. Mich über „Konkurse und abgewiesene Konkursur“. Das Jahr 1913 hat uns, so führte der Vorsitzende aus, leider in Konkursen einen Rekord abbracht, indem daselbst 6588 Kon-kursöffnungen aufweist gegen 6218 in 1912, 5742 in 1911, 8300 in 1910 und 7681 in 1906. Diese Zahlen beweisen deut-lich den Konjunkturaufschwung, die Wirkungen der Geld-trennung und der Kreditbeschränkungen. Leider aber haben die wegen Wassermangel „abgewiesenen Konkursur“ ebenso be-denklichen Umfang angenommen. Derselben liegen von 1150 in 1901 auf 2393 in 1910 und 2885 in 1912; unbedingt zu er-reichen sind Schutzmaßnahmen gegen böswillige Schuldner, welche das leider immer mehr um sich greifende Bestreben haben, weitgehende Bezüge trotz Anteilsatz zu machen und sich durch Verwerflichkeit der Masse bis zur völligen Unzulänglichkeits vor der Eröffnung des Konkurses zu schützen. Es ist daher eine Notwendigkeit, daß die abgewiesenen Konkursur registriert und bekannt gemacht werden. Der Schuldner, welcher so schlecht gewirtschaftet hat, daß nicht einmal die zur Durchführung des Konkurses nötigen Mittel vorhanden sind, verdient sicherlich keine weitgehende Rücksicht wie derjenige, welcher meistens noch etwas übrig gelassen hat. Mit dem jetzt herrschenden Zustand ist dem unglücklichen Geschäftsgaranten Vorlauf geleistet und wesentliche Besserung kann nur ein-treten, wenn sich die Gesetzgebung entschließt, die Registrierung und öffentliche Bekanntgabe der wegen Wassermangel ab-gewiesenen Konkursur zum Gesetz zu erheben. Man beschloß, ent-sprechende Eingaben zu machen. — Die nächste Monatsver-sammlung findet am Samstag, den 2. Mai d. J., abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Hotel Wiesbadener Hof“ statt.

Vereinsvorträge.

*** (Obne Gemähr.)** über das Wohnungsproblem, das wich-tigste soziale Problem der Gegenwart, referierte im Verein Frauenbildung — Frauenstudium“ Fr. El. Bunge aus Eberfeld in sehr lehrreicher und eingehender Weise. Wenn wir heute, wie das unsere Aufgabe sein soll, der Wurzel des Übels nachgraben, der Grundursache sozialer Not nachspüren, so hören wir, wenn wir mit offenen Augen im praktischen Leben umherschauen, auf folgende Wahrheiten: Nehmen wir einmal den überaus günstigen Fall, unsere Lebensmittel, deren starke Verteuerung besonders die minderbemittelten Klassen so unerträglich drückt, würden plötzlich billiger, so würde dies doch nicht gleichbedeutend mit einer dauernden Hilfe sein. Einfach deshalb nicht, weil die Wurzel des Übels, die Grundursache die Boden- und Wohnungsfrage ist. Der kleine Mann ist gezwungen, einen unverhältnismäßig großen Teil seines geringen Einkommens für Miete auszugeben, und da drängt sich vielen die Erkenntnis auf, daß der einzige Weg, der die wirtschaftlich schwachen Kreise aus diesem materiellen Elend hinauszuführen kann, die Bodenreform ist. Die Boden-reformer weisen Stadt und Gemeinden den Weg, zeigen teil-weise auch schon praktische Erfolge in dieser Sozialreform, der Menschheit zu befriedigen und preiswerteren Wohnungen zu verschaffen. Rednerin weist auf den engen Zusammenhang der Wohnungsfrage mit der Säuglings- und Tuberkulosen-erkranklichkeit, auf die Verbreitung ansteckender Krank-heiten hin. Ein Berliner Arzt stellte unter anderem fest, daß von 51 Kindern, die in einem einzigen, von 3 bis 8 Personen bewohnten Räume untergebracht waren, keines verschont war. Diese Krankheit macht aus Anaben militärtaugliche Männer, aus den Mädchen werden Frauen, die nicht imstande sind, gesunde Kinder in die Welt zu setzen. Nicht allein die Gesund-heit, sondern auch die Ethik wird durch die sogenannte Wohnungsfrage sehr gefährdet. Man sucht durch soziale Wohlfahrt, Tuberkuloseheime, Sommerfröhen usw. zu helfen, aber was können alle Anstalten und Heime nützen, wenn die Menschen nach einigen Wochen wieder in ihre elende

Behausung zurückmüssen. Und wo gäbe es wohl einen besseren Nährboden für sittliche Verwahrlosung, eine geeigneteer Brut-stätte für jugendliches Verbrechen, als gerade die elenden, überfüllten fächerförmigen 1-Zimmer-Wohnungen, wo die Kinder wilder sehen, die in anderen Kreisen sorgfältig ver-borgen werden. Die Trunksucht ist ebenfalls vielfach die Folge des Wohnungslebens. Die Rednerin fragt: Glauben Sie nicht, daß unsere eigenen Kinder, an deren Reinheit wir uns er-freuen, nicht unter ähnlichen Verhältnissen genau so ver-kommen würden wie die Kinder der ärmeren Klassen? Der Gedanke an diese entsetzliche Möglichkeit könnte genügen, die Frauen zu veranlassen, sich mit in die kämpfenden Reihen der Bodenreformer zu stellen, jener Bewegung, die sich das hohe Ziel setzt, unseren Kindern, künftigen Generationen wieder zu Licht und Luft zu verhelfen, ihnen die bereits für so viele verlorenen Güter wieder zu schenken: körperliche Gesundheit und geistliche Reinheit. Graf Posadowski, der frühere Staats-sekretär, nennt die Wohnungsfrage nicht nur eine soziale Frage, sondern die soziale Frage. Die Rednerin geht dann näher auf die wesentlichen Punkte der bodenreformistischen Wohnungspolitik ein und bringt Beispiele von verschiedenen Einrichtungen, wie a. B. Hm. Rensch, Frankfurt a. M. um. Und wer könnte der Wohnungsfrage und Steuerung des Wohnungslebens ein größeres Verständnis entgegenbringen als die Frau, die in jeder Beziehung am meisten dabei inter-essiert ist? Es ist eine soziale Pflicht für die Frau, sich in die erste Reihe derer zu stellen, die sich um die Besserung der Wohnungsverhältnisse bemühen, und wir müssen darnach streben, die erzieherischen Talente der Frau in der Wohnungs-pflege nutzbar zu machen. Warmer Beifall dankte den inter-essanten, von großer Sachkenntnis zeugenden Ausführungen der Rednerin.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Viebrich, 15. April. Der am geistigen Tag schon mehr-fach in Aktion getretene Kassauische Organisten- und Kantorenverein nimmt heute vormittag 8 Uhr den Geschäftsbericht des Schriftführers, Herrn J. Manfel (Weilburg), und den des Rechners, Herrn Rektor Schuler (Dohheim), entgegen und bespricht dann interne Vereins-angelegenheiten. Um 8 1/2 Uhr finden sich die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde, Provinzialverein Hessen-Nassau, im „Hotel Schützenhof“ zur ersten Jahresversammlung zusammen. Herr P. Walther (Sulzbach) eröffnet die Versammlung, erstattet den Jahresbericht und orientiert über Zweck und Ziel der schon länger insgeheim bestehenden, nun aber auch organisa-tionell strenger zusammengehaltenen Vereinigung. Herr Lehrer A. Veitz (Dohheim) gibt in seinem Vortrag über „Die lebenden Vögel- und Süßwasserwei-tiere Nassaus und ihre Verbreitung“ aus dem Leben der Monstren interessante Details, führt in die Welt dieser eigenartigen Gruppe von Lebewesen ein und läßt die einzelnen Arten, immer auf seine in der städtischen Turnhalle aufgestellte Sammlung verweisend, Revue passieren. Insbe-sondere gibt er eine kurze Systematik, führt ein in den Bau der Schädel und bezeichnet Nassau als das klassische Land für eine ausgedehnte Molluskenfauna. Alima und Bodenbe-schaffenheit kommen hier zusammen und ergeben außerordent-lich günstige Existenzbedingungen für diese interessante Tier-gattung, von der einzelne Arten bis ins Tertiär und Quater-narium nachgewiesen werden können, während andere Arten nachweislich in neuerer Zeit eingewandert sind. Endlich gibt der Redner einen Überblick über die zu diesem Thema er-schienene Literatur, so weit sie sich mit unserer Heimat be-faßt, und knüpft kurze Winke für die Sammeltätigkeit an, nachdem er noch die außerordentliche Bedeutung der Mollus-ken für die Feststellung früherer Flußgebiete gekennzeichnet und hervorgehoben hat. — Um 10 Uhr beginnt die Haupt-versammlung des Allgemeinen Lehrervereins in der Turnhalle am Kaiserplatz. Der große Saal ist gefüllt, von nah und fern sind die nassauischen Lehrer herbeigekommen, um an der Tagung des Hauptvereins teilzunehmen. Der Vorsitzende, Herr Lehrer R. Jacobi (Wiesbaden), eröffnet die Versammlung, heißt den Vertreter der Königl. Regierung, Herrn Regierungs- und Schulrat Dr. Grau, den Vertreter des Magistrats, der Stadt und der Schuldeputation Viebrichs, Herrn Oberbürgermeister Vogt, Herrn Stadtschulrat Müller (Wiesbaden), Herrn Kreisinspektors Pfarrer Stahl (Viebrich) und Herrn Rektor Vorpahl (Magdeburg), der als Vertreter des Preussischen Lehrervereins anwesend ist, herzlich willkommen und entbietet der nassauischen Lehrerschaft den Gruß des Geschäftsführenden Ausschusses. Herr Regie-rungs- und Schulrat Dr. Grau spricht der Lehrerschaft die Anteilnahme der Königl. Regierung an der heutigen Tagung aus und wünscht, daß die Verhandlungen Segen bringen mögen für Schule und Lehrerstand. Herr Oberbürgermeister Vogt (Viebrich), der sich als der Träger der Schullast vor-stellt, erkennt die Macht, die in der Organisation der Lehrerschaft ruht und die Schule und Volk zum Segen wird, an, wünscht in dem guten Kampf, den die Lehrerschaft mit den lauteeren Waffen des Geistes führt, endlichen Sieg und gutes Gelingen und heißt die Versammlung in den Mauern der gastgebenden Stadt willkommen. Herr Kreisinspektors Pfarrer Stahl erinnert an die Tagung vor nunmehr 40 Jahren, wünscht von der Tagung, daß sie jedem Teilnehmer Erfrischung für Leib und Seele mit heimgeben möge, berührt die beiden zur Verhandlung stehenden Themen und schließt mit dem Wunsch, daß der rechte Ostergeist, der ja ein Geist der Auferstehung sei, auch in dieser Tagung walte. Herr Stadtschulrat Dr. Müller (Wiesbaden) zeigt in längeren Ausführungen, welcher Art die Arbeit der deutschen Lehrerschaft bis dahin gewesen ist, wie sie die deutsche Arbeiterschaft herangebildet hat, wie sie der Grund- und Eckstein ist für die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend und wünscht den Tag herbei, an dem die Lehrerschaft der höheren Schulen mit den Volksschullehrern Schulter an Schulter steht, arbeitend an dem großen Problem der Erziehung unserer Jugend, unserer Zu-kunft. Herr Rektor Vorpahl (Magdeburg) überbringt die Grüße des Preussischen Lehrervereins und Herr Lehrer Nieder (Viebrich) begrüßt im Namen des gastgebenden Ver-eins den Preussischen Gruß des Geschäftsführenden Aus-schusses des Deutschen Lehrervereins und einen Gruß des Herrn Postinspektors Wiegand (Viebrich a. M.) zur Kenn-nis der Versammlung. Herr Lehrer Neusch (Höchst a. M.) erstattet nun Bericht über die gestrige Vertreterversammlung. Herr Lehrer Strasser (Viebrich a. M.) erhält dann das Wort zu seinem Vortrag: „W. S. Niehl unter besonderer Berücksichtigung seiner Naturgeschichte des Volkes“. Aus dem Leben Niehls erwachsen organisch seine Schriften, unter denen die „Naturgeschichte des Volkes“ eine hervorragende Stelle einnimmt; durch die Tiefe ihrer Gedanken, die Fülle der An-regungen und die geistvolle lebendige Darstellung. Als kon-servative Kampfschrift begonnen, wachst das Werk über sich selbst hinaus und wird ein historisches System deutscher

Sozialpolitik, das zwar alle Mängel der subjektiven Dar-stellungsweise Niehls an sich trägt, andererseits aber auch die großen Vorzüge seiner einzigartigen Methode nicht verleugnet. Seine ganz besondere Zuneigung wendet Niehl dem Bauern zu, in dem er allein die Tugend des Behaltens sieht, und for-dert daher auch strengste Gebundenheit des Bodens und tritt für Heiratsverbot ein. Er, der geschworene Feind der Staatsbevormundung, fordert diese hier in ihrer schroffsten Form. Damit der Bauer sich nicht über seinen Stand erhebe, ist darauf zu achten, daß er nicht mehr Bildung erhält, als er „vertragen kann“. Die allgemeine Volksbildung bezeichnet Niehl als „Phantazerei“, und Lehrer und Geistliche, die den Bauer „verbillen“, stehen daher bei ihm in schlechtem An-sehen. Der „proletarische, verschrobene Schulmeister“, sagt er, „ist gar oft der böse Diener, der Repphisto des heruntergekome-nen Bauern gemein“. Er hat seiner Bestialität Ziel und Bahnen gewiesen.“ Diese und andere Liebenswürdig-keiten, die W. S. Niehl in das Stammbuch der Lehrerschaft und insbesondere der nassauischen Lehrerschaft geschrieben hat, dürfen uns, so unerbittlich sie sind, nicht hindern, in Niehl den großen Pädagogen und Volkserzieher anzuerkennen, in ihm einen Mann zu verehren, der uns in der „Naturge-schichte des Volkes“ eine Fundgrube tiefer und origineller Ge-danken hinterlassen hat und den ersten soziologischen Versuch, Grundlinien zu einer Wissenschaft vom Volke zu ziehen, von dem Volk, unter dem die Lehrerschaft unentwegt arbeitet und schafft, um die verhasste „Phantazerei“, die Volksbildung, die Durchdringung des gesamten Volkes mit den Kultur- und Geistesgütern zur Tatsache zu machen. Nieher Beifall lobnte die antegenden Ausführungen des Redners, der mit seinem Bedacht das ausgewählte hatte, was einerseits zu der gastgeben-ten Stadt Viebrich engste Beziehungen aufweist, andererseits das Interesse der gesamten Lehrerschaft beanspruchen kann. — Darauf rollt Herr Lehrer A. Helwig (Wiesbaden) in seinem Thema: „Die nationale Einheitschule“ in großen Zügen ein Gemälde der Zeit auf, die uns vor nunmehr 100 Jahren den Gedanken der nationalen Einheit gebat, einer Einheit, die erst nach langen Kämpfen eine Tatsache wurde. Aus der Kindheit der nationalen Einigungsbemühungen weisen aber noch eine Fülle von Gedanken und Anregungen in unsere Tage und in die Zukunft, sie sind ein unangenehmes Erbe und warten darauf, von den Erben so erfüllt zu werden, wie einst die Erbläfer es wünschten. Und unter diesen Ge-danken ist der am tiefsten einschneidende, die Nation als solche am stärksten berührende der Gedanke der nationalen Einheitschule, wie ein Freiherr v. Stein sie geahnt, ein Söbern sie geplant und ein Niehl sie prophetisch geschaut hat. Mit der Forderung der nationalen Einheitschule ist die Teilfor-derung des simultanen Charakters der Volksschule organisch verbunden. Was für die höheren Lehranstalten grund-sätzlich anerkannt ist, das muß für die Volksschule insbeson-derer Weise vor allen Dingen Geltung haben. Nun ist uns Nassauern der simultane Charakter unserer Volksschulen ja ge-schickert und wir können mit Recht stolz darauf sein; wesent-lich anders geartet sind aber die Ergebnisse, wenn wir der „Standeschule“ unsere Betrachtung widmen. Die Standeschule ist ihrerseits wohl aus dem berechtigten Gedanken ent-sprungen, Menschen heranzubilden, die den vielgestaltigen An-forderungen unseres modernen Lebens gewachsen sind. Dem-gemäß sind Schularten auf Schularten entstanden. Diese fort-schreitenden Teilungen und Gliederungen können wir auf keinen Fall missen, und ihnen gilt auch nicht der Kampf; er gilt vielmehr denjenigen Schulen, die in den Wirrwarr sozialer Abstufungen noch neue Verwirrung hineintragen, indem sie neben die allgemeine Volksschule eine solche mit gleichen Zielen stellen, die aber nur demjenigen zugänglich ist, der in der Lage ist, die nicht geringen Kosten für das Schulgeld aufzubringen. Damit wird ein Fundamentalsatz unseres Staatsrechts, nämlich der der Gleichheit vor dem Gesetz, illusorisch gemacht. Die „Vorschulen“, um den Feind zu nennen, erschweren es dem Volksschüler mehr und mehr, die in der Volksschule erlangte Bildung organisch in einer höheren Schulanstalt auszubauen, und da ihr Besuch immer eine nicht unerhebliche finanzielle Leistung des Elternhauses voraus-setzt, so ist sie in der Tat geeignet, das wertvolle Schül-er-material aus den niederen Schichten des Volkes an seiner Vollerhaltung zu behindern. Wer befürchtet, daß die organi-sche Eingliederung der Volksschule in den Rahmen des ge-samten Bildungswesens, daß die nationale Einheitschule ein Anwachsen des „geistigen Proletariats“ fördere, dem darf man mit Recht die Worte Niehls zurufen: „Dasjenige Volk, welches bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und viel-seitigste Bildung besitzt, wird zugleich das glücklichste sein unter allen Völkern seiner Zeit, unbestreitbar für seine Nachbarn, beneidet von seinen Zeitgenossen und ein Vorbild der Nach-ahmung für sie.“ In fünf Vorkäufen folgt der Redner noch ein-mal seine gesamten Ausführungen zusammen und fordert die nationale Einheitschule: 1. mit simultanem Charakter, 2. ohne soziale Schichtung, 3. mit ausnahmsloser Heran-ziehung und voller Ausnutzung aller Geisteskräfte, sieht in ihr 4. eine wesentliche Voraussetzung des Erfolgs staatsbürger-licher Erziehung und ist der Ansicht, daß 5. die Aufhebung aller aus öffentlichen Mitteln unterstützten Vorschulen der erste Schritt zu ihrer Verwirklichung ist.

el. Dohheim, 14. April. Gelegentlich des im Mai in Mains stattfindenden Trachtenfestes beabsichtigt die hiesige Geschäfts-welt, eine wirksame gemeinschaftliche Kellame ins Werk zu setzen. Man will vor allem aus-wärtige Teilnehmer heranziehen und ihnen während der Fest-tage in hiesigen Privat- und Gasthäusern gute und billige Wohnungsverhältnisse bieten. Einen ähnlichen Zweck verfolgt das geplante Anbringen eines Reklamenschildes in der Nähe der Wiesbadener Rennbahn bei Erbenheim. — Die Sanitäts-scholonnen des Kreisverbandes Wiesbaden-Land beschlossen die Versicherung ihrer Mannschaften gegen Schaden, den sie während der Ausübung ihres Berufes erleiden. Es wurde ein Satz von 4 M. für die Zeit der Erwerbsunfähigkeit und von 4000 M. für den Todesfall und dauernde Erwerbsunfähigkeit in Aussicht genommen. Von den Gemeinden wird die Über-nahme der Versicherungsstellen erwartet. — An der Mainzer Chaussee wurden eine Anzahl Einfriedigungen von Grundstücken zerstört. Rosenhede und junge Bäume ab-geschitten. Den Nachforschungen der Polizei ist es gelungen, die Täter in drei Hahnsheimer Burgen zu ermitteln, die bereits wegen ähnlicher Ausschreitungen bestraft sein sollen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Katholischer Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden.

2. Frankfurt a. M., 15. April. Der „Katholische Lehrer-verein im Regierungsbezirk Wiesbaden“ hielt im „Karlshaus“ hierseits seine diesjährige Vertreter-versammlung ab. Zunächst wurden die Jahres- und Kassensberichte einer Besprechung unterzogen. Sodann besaßte man sich längere

Zeit r
and
stied
zupf
meh
erfer
N a n
Keda
Mitgl
als vo
erlan
wurde
baden)
(Eitw
U r b
trage
u n d
Be
Be
werde
er
aus d
Le h
Der
hand
das
bercht
Lehrer
durch
Städte
geben.
die W
den, A
Herbt
Vertre
Thömn
Ein A
bei Kör
Sonnt
Mitgli
residie
„Mema
Haupt
Teil de
gebäude

k.
trate
den B
ratuna
trafme
rungsa
bernd
beit au
der Sch
neen
weiten
H den
oelast
der Ar
bersteht.

(Sis
9. ord
18. Apr
finden
hatt. a
mittags
berg) i
leben i
wissenf
Verfam
(Berlin
gesen
bebande
=
hier hü
darauf

Sanoen
Wädn
an die

Na

Natio
leiter
Näbn
Wädn
nützt
daß ein
darauf
gewaltig
so auch
nach de
beden
förmig
steigen
wärtig
punkt
Stuppel
erhalten
Feste.
Fuße
von 70
starb
beiden

m.
nicht
und de
bruch.
Auswei
geant
wische
Unter
17. Fir
sche
ein gr
batoriu
beute
sch auf
Rittsch
in der
wurde
fleiner
Diefer
aus d

Zeit mit der Beratung der abzuändernden Satzungen. Unter anderem wurde festgestellt, daß einem ausgeschlossenen Mitglied das Recht der Berufung an die Delegiertenversammlung zustehe. Letztere muß den Ausschluß durch eine Zweidrittelmehrheit kundgeben, wenn er Nachfrist erlangen soll. Als zweiter Redakteur des Vereinsorgans wurde gewählt Herr Rauns (Schierstein), während die Wahl eines zweiten Redakteurs auf Herrn Söhngen (Wiesbaden) fiel. Ein Mitglied erhob Beschwerden gegen die Schriftleitung, welche als vollberechtigt von der großen Mehrheit der Vertreter anerkannt wurden. Zu Mitgliedern einer Redaktionskommission wurden gewählt: Altmann (Griesheim), Schopen (Wiesbaden), Anrei (Frankfurt), Kaiser (Wiesbaden) und Rüng (Eitville). Nach bereits vorgeschrittener Zeit erhielt Herr Urban (Wiesbaden) das Wort zur Begründung eines Antrags des Hauptvorstandes, die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse für die Mitglieder des Regierungsbezirks Wiesbaden nach dem Vorbild der Bestallungskasse. Bei 10 M. Eintrittsgeld und jährlichem Beitrag von 20 M. soll ein Wittwengeld von mindestens 200 M. jährlich gewährt werden. In den fünf ersten Jahren sollen keine Auszahlungen erfolgen. Weiter hatte der Hauptvorstand beantragt, die aus dem diesseitigen Bezirk gezahlten Beiträge für ein Lehrheim in Davos vom Verband zurückzufordern. Der Hauptvorstand wurde beauftragt, einen Beschluß der Verbandssammlung zu Essen abzuwarten und gegebenenfalls das Geld zurückzufordern. Weitere Anträge auf Pensionsberechtigung des Einkommens aus der Beschäftigung als Lehrer einer Fortbildungsschule, bezw. wegen der Schädigung durch allzu starken Lehrerwechsel an den Volksschulen vieler Städte, wurden dem Hauptvorstand zur Bearbeitung übergeben. Bei der Ergänzungswahl des Hauptvorstandes erfolgte die Wahl der Herren Urban (Wiesbaden) zum ersten Vorsitzenden, Kilburg (Wiesbaden) zum zweiten Schriftführer und Herbst (Ems) und Gerwig (Frankfurt) zu Beisitzern. Zu Vertretern für den Verbandstag zu Essen wurden gewählt: Thömmes, Söhngen und Kilburg, sämtlich zu Wiesbaden. Ein Antrag des Zweigvereins Kennerod, der Vorstand möge bei königl. Regierung bewirken, daß der Montag nach Weibem Sonntag wieder schulfrei werde, wurde angenommen. Für Mitglieder, welche in den Ruhestand treten, wurde der Jahresbeitrag auf 4 M. ermäßigt. Ein Kommerz in der „Memmania“ beschloß die geistige Tagung. Die sonst übliche Hauptversammlung am Ostermittwoch fällt aus, da ein großer Teil der Mitglieder sich an den Wahlen in den Universitätsgebäude beteiligte.

k. Nied. 15. April. In der gestrigen Gemeindevertragsprüfung wurden die neu gewählten Vertreter von dem Bürgermeister verpflichtet und eingeführt. Bei der Beratung des Elektrizitätsvertrages mit den Mainkraftwerken stellten mehrere Vertreter verschiedene Änderungsanträge. Die Weiterberatung wurde auf Donnerstagabend vertagt, um dem Direktor der Mainkraftwerke Gelegenheit zur Aufklärung über die fraglichen Punkte zu geben. Bei der Schöffenauswahl wurde der Landwirt Franz Strens mit 10 gegen 8 Stimmen wiedergewählt. — Gegen die für die zum zweitenmal stattfindenden Wahlen zu den evangelischen Kirchenorgane ist von der unterlegenen Partei Protest eingelegt worden. — Bei einer Schlägerei in Odsh wurde der Arbeiter Friß von hier durch W. Keffertische so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Frankfurt a. M., 15. April. Der Kesslerbund (St. Godesberg bei Bonn) veranstaltet seine diesjährige 8. ordentliche Hauptversammlung hier selbst am 17. und 18. April. Außer einer Reihe von Beratungen und Sitzungen finden am ersten Tage drei Verhandlungen mit Vorträgen statt, zu denen Freunde und Gäste willkommen sind. Vormittags 1/2 11 Uhr spricht Professor Dr. Dönnert (Godesberg) über „Bedeutung der Naturerkenntnis für das Geistesleben unserer Zeit“. Um 4 Uhr des Nachmittags ist eine wissenschaftliche Sitzung und abends eine große öffentliche Versammlung, in der Herr Dr. med. et phil. Gauer (Frankfurt) die entwicklungs-geschichtlichen Gründe für und gegen die Affenabstammung des Menschen mit Lichtbildern behandeln wird.

Witten, 15. April. Der 21jährige Peter Dörj von hier kürzte am 2. Oktober mit seinem Jock und Karb in der darauffolgenden Nacht an den hierbei erlittenen Verletzungen.

Diez, 15. April. Am 1. April war Leber Raß in Pönscheid 25 Jahre im öffentlichen Schuldienst tätig. In Glückwünschen und anderen Aufmerksamkeiten fehlte es ihm an diesem Tage nicht.

Rastätten, 15. April. Der Kaiser hat für den am 28. Februar den Eheleuten G. Hofmann zu Reiteri geborenen 7. Sohn die Patentstelle übernommen, ihm auch 50 M. Gehalt überweisen lassen.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Bismarck-Nationaldenkmal.

m. Bingen, 14. April. Der Bezirk, auf dem das Bismarck-Nationaldenkmal errichtet werden soll, ist nunmehr von dem Leiter des Baues, Architekten Schöps, abgesteckt und mit roten Nähnägen als Maßzeichen versehen worden. Der Weg von Bingerbrück herauf, der für die Zufuhr des Baumaterials benutzt werden soll, wurde erheblich verbreitert und so gebaut, daß eine Feldbahn, deren Geleise schon zur Hand sich befinden, darauf verkehren kann. Jedenfalls wird das Denkmal, den gewaltigen Abmessungen nach, einen riesigen Umfang erhalten, so auch den Steinbruch, überhaupt den felsigen Abhang nach der Waldstraße hinunter in östlicher Richtung gänzlich bedecken. Von dieser Waldstraße aus werden in terrassenförmiger Anlage die Treppen nach dem Denkmalsplatze ansteigen. Etwa 15 Meter oberhalb der Säulenhalle, die gegenwärtig sich noch auf der Höhenhöhe erhebt, wird der Mittelpunkt des Bismarck-Nationaldenkmals zu stehen kommen. Die Säulenhalle, die dort errichtet wird, soll eine Höhe von 45 Meter erhalten. Hinter der Säulenhalle erstreckt sich der für öffentliche Feste, Turnen, Sport und Spiele vorgesehene Platz bis zum Fuße des Waldes in einer Länge von 100 und einer Breite von 70 Meter. Bereits jetzt schon wird die Höhenhöhe sehr stark besucht, will man doch den Blick für das wichtigste Denkmal lernen.

m. Bingerbrück, 14. April. Einen Unterschied von nicht weniger als 500 Pros. zwischen der höchsten und der niedrigsten Forderung brachte die Submission der Abbruch-, Erd- und Maurerarbeiten für die Verlängerung des Ausweichgleises am Südbahnhof Bingerbrück. Insgesamt waren 17 Angebote eingelaufen, von denen sich 16 zwischen 10 725 und 23 982 M. bewegten, also auch schon einen Unterschied von rund 200 Pros. zeigten. Den gewiß seltensten Unterschied von 500 Pros. zeigte aber die Forderung der 17. Firma mit 51 433 M. — Seit gestern tagt der Rheinische Lehrerverein in unserer Wauern. Gestern fand ein großes, von Herrn Brandt-Caspari, Direktor des Konservatoriums zu Bad Kreuznach, geleitetes Kirchenkonzert statt. Heute hatte der Verband seine Vertreterversammlung. Die heute hatte etwa 300 Personen belaufende Vertreterzahl des 5500 Mitglieder zählenden Verbandes hatte eine längere Sitzung in der innere Verbandsanangelegenheiten ausgiebig behandelt wurden. Am Nachmittag wurde in Stromberg die Grundsteinlegung zu dem Rheinischen Lehrerverein vorgenommen. Dieser Bau ist für erfahrungsbefähigte Lehrer bestimmt und aus den durch freiwillige Beiträge, Schenkungen und eine

Lotterie zusammengebrachten Beiträgen vorgezogen. Der Bau wird durch den Kreisbauinspektor Damm (Kreuznach) geleitet und von der Stadt Stromberg errichtet. Die Errichtung und Betrieb des Lehrerseims soll eine Gesellschaft m. b. H. gegründet werden, bei der sich der Lehrerverband mit einer Stammeinlage von 150 000 M. beteiligt.

FC. Koblenz, 14. April. Am 22. April findet in der Pfarrkirche zu Lutzerath die Trauung der zweiten Tochter des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherrn v. Schorlemer, der Baroness Paula v. Schorlemer, mit dem Grafen Wilhelm v. Westerhold durch den Bischof Korum von Trier statt. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Oskar von Preußen vor Feierlichkeit anwohnen.

Sport und Luftfahrt.

Hfererennen zu Maisons-Lafitte, 15. April. Prix du Coeur Volant. 3000 Franken. 1. Baron Gourgaud's In Pace (J. Meiff), 2. Ludnow, 3. Calignac. 29:10; 14, 13:10. — Prix de Font Carre. 3000 Franken. 1. J. Lieux Rivista (Sharpe), 2. Arribo Bijo, 3. Sandby. 53:10; 21, 42, 26:10. — Prix de Montgeron. 3000 Franken. 1. M. Gailhault's Akoton (J. Meiff), 2. Ibaldi, 3. Mondache. 400:10; 144, 110, 25:10. — Prix Soirard. 50 000 Franken. 1. A.umonts Kimbus (M. Henry), 2. Nard 2, 3. Fidelity. 17:10; 12, 17:10. — Prix de Lange. 6000 Franken. 1. A. Garduins Fribourg (L. L. Barra), 2. Ogogo, 3. Menagio. 277:10; 165, 25, 42:10. — Prix de la Bourdaisière. 5000 Franken. 1. O. Oley-Roeberecs Maitre et Seigneur (M. Barat), 2. Jacques Couer, 3. Bobine. 45:10; 17, 18, 70:10.

Vom Monaco-Sternflug. Monte Carlo, 15. April. Der Flieger Garros ist auf seinem Fluge Brüssel-Monaco heute 10 Uhr 48 Minuten vormittags hier eingetroffen.

Ein Flug Berlin-Rom. Berlin, 15. April. Der deutsche Flieger Lindekolger will nächster Tage einen Passagierflug von Berlin nach Rom antreten. Lindekolger will an einem Tage von Johannishof nach Rom fliegen, und zwar auf der Strecke Frankfurt-Basel und über die 4000 Meter hohe Jungfrau. Die Flugstrecke beträgt etwa 1400 Kilometer.

Neues aus aller Welt.

Wiener Kunstfreunde um 120 000 M. geprellt. Wien, 14. April. Großen Schwindeln ist man hier auf die Spur gekommen, bei denen der Name des Berliner Museumsdirektors Geheimrats v. Bode mißbraucht worden ist. Der Schriftsteller Friedrich Volkst ludte aus den Wiener Kunstfreunden und Kunstfreunden beträchtliche Summen, die schließlich 120 000 M. betragen haben, heraus unter dem Vorwand, daß er mit einem Italiener in Verbindung stehe, der wegen seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse gezwungen sei, seine wertvollen Kunstschätze zu verkaufen. Dabei zeigte der Schwindler einen Brief vor, der Stempel und Aufdruck des Königl. Museums in Berlin und die Unterschrift Geheimrats v. Bode trug und die Wiener Kunstfreunde veranlaßte, die geforderten Summen anstandslos herauszugeben. Die Unterschrift war aber gefälscht. Der Schwindler wurde verhaftet.

Ein Arzt von Einbrechern überfallen. Berlin, 14. April. Ein Abenteuer mit Einbrechern hatte in der Nacht zum Ostermontag der praktische Arzt Dr. B. in der Blumenstraße zu bestehen. Als er nach Mitternacht in seine Wohnung zurückkehrte traf er dort mit zwei Einbrechern zusammen. Einer der Diebe kürzte sich auf den Arzt und würgte ihn am Hals, während der zweite Einbrecher die Kasse ergriff. Es kam zu einem Kampf zwischen Arzt und Einbrecher. Schließlich wurde der Arzt vom Verbrecher durch die offenstehende Türöffnung gedrückt und die Treppe hinabgeworfen. Der Dieb kürzte an ihm vorbei und entkam auf die Straße. Dr. B. hat einen Verbandsverband und leichte Verletzungen im Gesicht davongetragen.

Schwer bestrafte Unvorsichtigkeit. Berlin, 15. April. Um sein väterliches Erbe wurde der Bader Heinrich in einem Café in der Alexanderstraße bestohlen. Er hatte sein Erbe in Höhe von 6000 M. ausbezahlt erhalten und das Geld in Reichskassenscheinen in seine Brieftasche gesteckt, die er im Jockel aufbewahrte. Als er abends in einem Café in der Alexanderstraße Villard spielte, zog er das Jockel aus und hing es über einen Stuhl. Als Heinrich nach beendetem Spiel sein Jockel wieder anzog und nach dem Gelde sah entdeckte er, daß die Brieftasche verschwunden war. Als Dieb kommt ein etwa dreißigjähriger Mann in Betracht, der dem Villardspiel ausweichen sollte.

Ghetragödien. Tchimendorf (Kreis Lauban), 14. April. Die hierlichen Eheleute wollten am Ostermontag die Taufe eines Kindes abhalten wegen der in Aussicht genommenen Feierlichkeit entstand zwischen den Eheleuten ein Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Der Mann erkrankte hierbei die Frau mit einer Art, er ist geküchelt. — Rosen, 14. April. Die 21jährige Ehefrau des Manufaktur-Schneiders hat gestern abend ihre vier Kinder im Alter von 5 Jahren bis 3 Monaten mit einer eisernen Stange schwer verletzt und dann Selbstmord versucht. Ein Kind ist gestorben, der Zustand eines zweiten ist sehr bedenklich, die Frau ist nur leicht verletzt. Der Grund der Tat ist, daß die Frau von ihrem Manne geschieden wurde und in den nächsten Tagen die gemeinsame Wohnung verlassen sollte, da sie für schuldig erklärt wurde.

Judenhehen in russischen Dörfern. Petersburg, 14. April. In dem Dorf Babianze bei Wolsa erschien gestern die Frau eines Hausknechtes in der Synagoge und trat auf den Rabbiner mit den Worten zu: „Gebt mir meinen Kraben heraus, den ihr zum Schächten geräut habt“. Dann lief sie mit Geschrei auf die Straße hinaus und rief die Bauern zusammen. Diese drangen unter dem Ruf: „Schlagt die Juden tot!“ in die Synagoge ein. Andere begannen die Häuser der Juden zu durchsuchen, bis die Polizei diesem Unfug ein Ende machte. Die Frau des Hausknechtes wurde verhaftet. Ein ähnlicher Fall hat sich im Dorf Wolaja Perlow bei Niw zugetragen. Dort hatte ein Bettler die kleine Tochter eines eckten Russen in einen Sinterbest gelockt und sie ihres Mantels beraubt. Der Russe schlug Alarm und behauptete, daß die Juden sein Kind entlocken hätten. In dem Dorf brach aus Furcht vor einem Boorum eine Panik aus, die sich erst legte, als das kleine Mädchen weinend auftauchte und den wachen Sachverhalt des Vorganges erzählte.

Die Revolte im Oberloner Strafgefängnis. Petersburg, 15. April. Über die Revolte im Oberloner Strafgefängnis, bei der zwei Arrestanten erschossen und vier andere sowie zwei Gefängnisaufseher verwundet wurden, sind jetzt nähere Mitteilungen einzufließen. Die 25 Sträflinge des Gefängnisses haben seit Dezember einen Überfall auf das Aufseherpersonal geplant und zu diesem Zwecke Messer, Stöcke und Eisenstäbe sich zu verschaffen gesucht. Die Stöße und Eisenstöße waren ausgedient und sollten beim Überfall als tödliche Waffen benutzt werden. Die Gefängnisverwaltung hatte jedoch von diesem Plane Kenntnis erhalten und suchte in den Zellen nach den gefährlichen Gegenständen. Da die Gefangenen sich der Durchsuchung widersetzen, kam es zu einer blutigen Katastrophe.

Tumultszügen im Dom zu Catanzaro. Rom, 14. April. Im Dom zu Catanzaro kam es zu einer kleinen Revolution. Während der Bischof die Antiformalmesse abfeierte, drang das Volk von Catanzaro in das Gotteshaus und jagte den Bischof und die Priester vor sich weg. Der Bischof und die Priester mußten sich in die Sakristei flüchten und verbarrikadierten sich dort. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Der Grund des Tumultes ist darin zu suchen, daß der Bischof die Prozession verboten hatte. Hierfür wollte das Volk sich rächen.

Letzte Drahtberichte.

Amerikanische Truppenlandungen in Mexiko.

London, 15. April. Wie verlautet, hat der Chef des amerikanischen, nach Mexiko entlandten Geschwaders den Befehl erhalten, Truppen auszuschießen und sich der Stadt Tampico zu bemächtigen, falls Querta sich auch weiterhin weigern sollte, die amerikanische Flagge zu salutieren. Sobald beide Schiffe vor Tampico eingetroffen sind, soll den mexikanischen Behörden keinerlei Frist mehr gegeben werden.

S. M. S. „Dresden“ fährt nach Tampico.

Berlin, 15. April. Infolge der zugefügten Lage in Mexiko wird, wie das „B. Z.“ erfährt, Deutschland zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Veracruz den deutschen Kreuzer „Dresden“ nach Tampico beordern.

Neue Mittel für Kanalbauten.

Berlin, 15. April. (Fig. Drahtbericht) Eine Vorlage über Förderung neuer Mittel in Höhe von 17 Millionen Mark für den Rhein-Weser-Kanal ist dem Staatsministerium zur Beschlussfassung zugegangen. Sie soll im Mai dem Parlament vorgelegt werden. Es handelt sich um die Vereinfachung von Summen, die infolge nicht vorherzusehender Überschreitungen beim Grunderwerb des Rhein-Weser-Kanals erforderlich geworden sind. Auch die Baukosten bei dem Rhein-Weser- und Lippe-Kanal sind um 12 Millionen überschritten worden. Die Summe wurde notwendig durch Erweiterung der Kanalanlagen, worauf auch in der Begründung zum Gesetz hingewiesen war. Demgemäß betragen die Überschreitungen beim Rhein-Weser-Kanal insgesamt 29 Millionen, wodurch sich das Baukapital auf 228 Millionen erhöht. Weiter ist zu bemerken, daß der Kostenschlag für den Lippe-Kanal, Wesel-Datteln und Hamm-Lippe-Stadt sich als unzutreffend herausgestellt hat. Was darauf zurückzuführen ist, daß dieses Kanalprojekt bei Beratung der Kanalvorlagen erst ganz zuletzt in die Regierungsvorlage eingefügt worden ist, so daß nur ein Kostenvoranschlag aus 1895 vorgelegen hat. Hierüber wird gleichfalls dem Landtag eine Vorlage voraussichtlich im Mai zugehen. Dasselbe gilt für eine Vorlage über die Kosten der Oder-Weichsel-Wassertrasse, die durch eine Umgehung des Kanals um 3 Millionen erhöht werden müssen.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

S. Berlin, 15. April. (Fig. Drahtbericht) Der Entwurf über die gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Altpensionäre und das Kennzeichengesetz wird vom Bundesrat noch vor dem Zusammentritt des Reichstags verabschiedet werden und dem Reichstag bereits am 23. April vorliegen. Nach den Dispositionen des Reichstags soll in der letzten Aprilwoche die erste Lesung aller noch nicht beratenen Gesetzentwürfe auf die Tagesordnung gesetzt werden, darunter die Novellen über die Neuregelung des Gastwirtsgewerbes, der Kinos, die Bekämpfung der Schundliteratur und das Altpensionärsgesetz. Am 4. Mai soll die Staatsberatung fortgesetzt werden, und zwar zunächst bei dem Etat für den Reichsfiskus und das Auswärtige Amt. Hierauf folgt der Ministerrat. Man hofft, den Etat bis 5. Mai verabschiedet zu haben. Über die Erledigung der übrigen Arbeiten wird Ende April eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Senatskonvent des Reichstags stattfinden.

Zurückstellung des Berliner Opernhausprojektes.

Berlin, 15. April. (Fig. Drahtbericht) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat ihre endgültige Beschlussfassung über den Neubau des Berliner Opernhauses bekanntlich zurückgestellt. Wie jetzt verlautet, besteht die Absicht, vorläufig die erste Bauurte überhaupt noch nicht zu bewilligen, sondern die ganze Etatposition bis zum Herbst abzusehen. Mit Rücksicht auf die Proteste aus Kunstkreisen soll die Frage der Akademie für Baupfaffen vorgelegt und diese ersucht werden, dem Landtag eine sachmännliche Darstellung über die Hoffmannschen Entwürfe zu unterbreiten.

Die Rundreise des Staatssekretärs Kühn.

* Stuttgart, 15. April. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt's Kühn wird in den nächsten Tagen (wie schon angekündigt) den Höfen von München, Stuttgart und Karlsruhe Besuche abstatten. Er wird am 18. April in München vom König Ludwig empfangen werden. Am 30. April folgt der Empfang in Stuttgart.

Die stellvertretenden Bundesratsvollmächtigten für Elsaß-Lothringen.

wb. Berlin, 15. April. An Stelle des Unterstaatssekretärs a. D. Wandel ist Unterstaatssekretär Frenken zum stellvertretenden Bundesratsvollmächtigten von Elsaß-Lothringen ernannt worden. An Stelle des zum Ministerialdirektor ernannten stellvertretenden Bevollmächtigten Cronau wurde ab 1. Mai dem Ministerialrat Dr. Robis der Wohnsitz Berlin angewiesen.

Der Streik der Autobroschfährer in Berlin.

* Berlin, 15. April. Der heute morgen hier ausgebrochene partielle Streik der Berliner Autobroschfährer, an dem etwa 500 Chauffeurs kleinerer Betriebe beteiligt sind, macht sich in den Straßen kaum bemerkbar, da die großen Automobilbroschfährer von dem Streik nicht berührt sind.

Schlechte Aussichten einer Wahlrechtsreform in Mecklenburg.

wb. Neustrelitz, 15. April. In bezug auf einen von einem Berliner Blatte gebrachten Artikel, betreffend ein Interview, das der Staatsminister Gossart einem Vertreter eines Berliner Blattes gewährte, ist die „Landeszeitung der beiden Mecklenburg“ nach Erkundigungen an maßgebender Stelle in der Lage, folgendes zu erklären: Der betreffende Vertreter des Blattes hat vor einigen Tagen den Minister in einer wichtigen Angelegenheit um eine Unterredung, die ihm, da der Zweck der Bitte nicht erkennbar war, auch gewährt wurde. Hierbei richtete er die Frage an den Minister, ob der Regierung in der mecklenburgischen Verfassung Angelegenheit Unterstützung durch die Presse erwünscht sei. Der Minister bejahte dies unter Hinweis darauf, daß die Regierung das Zustandekommen der Reform wiederholt als eine Staatsnotwendigkeit bezeichnet hätte, fügte aber ausdrücklich hinzu, daß die liberale Presse der

Sache am besten dadurch dienen würde, daß sie ihre übertriebenen (17. Schriftl.) Forderungen einschränke. Wünsche, wie z. B. das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, seien selbstverständlich unerfüllbar und könnten daher nur schaden, da der Ausbau der Verfassung nur auf der historisch gewordenen Grundlage möglich sei. Was die Frage der Einmischung des Reiches anbelange, so wurde vom Minister betont, daß er die Weigerung des Bundesrats, durch Erweiterung der Reichskompetenzen sich in die einzelstaatlichen Verfassungsbeziehungen einzumischen, schon mit Rücksicht auf den Kampf gegen die preussische Verfassung für durchaus begründlich und berechtigt halte.

Rundgebungen gegen Giuliano.

Wien, 15. April. Venezianische Blätter melden: Als gestern der Hofzug mit dem Minister des Äußern di San Giuliano auf dem Bahnhof von Carpeneo angekommen war, hatte sich dort eine große Anzahl von Personen angesammelt, die zu dem Zweck erschienen waren, gegen den Minister wegen seiner Reise nach Abbazia zu demonstrieren. Die Menge brach in Rufen und ungeschickte Rufe aus: Hoch das italienische Abbazia! Die Polizeigenossen, welche den Zug begleiteten, wollten abspringen und die Demonstranten verhaften. Der Minister di San Giuliano gab jedoch Auftrag, daß der Zug sofort weiterfahre.

wb. Abbazia, 15. April. Die Konferenz des Grafen Berchtold mit di San Giuliano dauerte zwei Stunden. Die Besprechungen werden heute nachmittag und in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Der Besuch des Zaren in London.

London, 15. April. Wie der „Standard“ meldet, wird der Besuch des Kaisers von Rußland in London Anfangs August stattfinden.

Stabellauflauf eines neuen russischen Drednoughts.

wb. Nikolajew, 15. April. Auf der Werft der russischen Schiffbau-Gesellschaft erfolgte heute der Stapellauf des zweiten Drednoughts „Kaiser Alexander III.“.

400 serbische Soldatenleichen angeschwemmt.

Belgrad, 15. April. (Fig. Drahtbericht) Eine große Anzahl Soldaten vom 14. Regiment ist im bulgarisch-serbischen Kriege spurlos verschwunden. Man reklamierte sie bei den Bulgaren als Gefangene, dort wußte aber niemand von ihnen. Infolge einer Überschwemmung bei Rodowje ist man auf eine genaue Entdeckung gekommen. Das Wasser schwemmte dort Erdmassen weg und dadurch sind jetzt über 400 Soldatenleichen zum Vorschein gekommen, die, nach ihrer Ausrichtung zu urteilen, dem 14. Regiment angehören.

Ein Erdbeben im badischen Schwarzwald.

Karlsruhe, 15. April. Bei Todtnau im badischen Schwarzwald erfolgte ein großer Erdbeben. Die Bahnlinie wurde teilweise zerstört und sonst großer Schaden angerichtet.

Ein Germanenort ausgegraben.

wb. Atrip, 15. April. Auf dem Grundstück eines Gärtnereibesizers in Weßlow (Ospicqum) ist ein Wohnhaus mit Stall und Umzäunung ausgegraben worden, welches anscheinend zu einem Germanendorfe aus der Zeit von 200 vor bis 200 nach Christi Geburt gehört.

Touristenabsturz im Schrammsteingebiet.
wb. Schanbau, 15. April. Im Schrammsteingebiet in der sächsischen Schweiz sind drei Dresdener Touristen abgestürzt. Zwei davon wurden schwer, der dritte leichter verletzt.

Ein Automobilunfall.

Hilsheln bei Arnsfeld, 15. April. Heute vormittag fuhr ein holländisches Automobil auf der Düsseldorf-Landstraße gegen einen Sperrstein und stürzte um. Der Fahrer des Autos, Albert Laam aus Amsterdam, erlitt dabei Rippenbrüche. Seine Frau erlitt starke Verletzungen an den Armen, der Chauffeur einen Schädelbruch. Sie wurden in das Krankenhaus von Hilsheln verbracht.

Zwei Kinder Opfer eines Osterfeuers.

wb. Kurisch, 15. April. In dem benachbarten Dorfe Lannenhausen sind beim Angünden eines Osterfeuers zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren verbrannt.

Berlin, 15. April. (Fig. Drahtbericht)

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der heute abend in Korfu erwartet wird, dürfte voraussichtlich fünf Tage dort verweilen.

wb. Berlin, 15. April. Dem Geh. Kommerzienrat Guilleaume in Köln wurde der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

wb. Berlin, 15. April. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Pferdewagen, der sich heute mittag ereignete, sind 6 Personen leicht verletzt worden.

wb. Neustrelitz, 15. April. Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg bietet zu irgendwelchen Besorgnissen durchaus keinen Anlaß. Der Heilungsprozess schreitet normal fort.

wb. Naunhai (Kanton Bern), 15. April. In Emmenhal ist durch einen Felssturz ein Haus zerstört worden, wobei zwei ältere Frauen getötet wurden.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einleitungen können wieder zurückgeschickt, nach Aufnahme werden.)

Als Kurage will ich das fünfte Mal in Wiesbaden. Dies habe mich ich, um nahe an den Sätern usw. zu sein, das dritte Mal in der Heroststraße wohnen. Es ist eine unglückliche, unerhörte Zumutung für die Kurgäste, diese Klapperei der Straßenplakatur das dritte Mal, also jedes Jahr meines Hierwohnens, durchmachen zu müssen. Diesmal wurde in der Kurwoche begonnen, dann kam der Heroststraßenbesuch und nun hat man am dritten Feiertag wieder diese wunderbare Plakatur. Mühte dann eine Stadtverwaltung eines so großen und reichen Badeortes nicht verpflichtet sein, auch auf solche schwer nebenhertraum Kurgäste Rücksicht zu nehmen, die ebenso ihre Kurtage, Sätern usw. bezahlen, aber nicht in der Saale sind, in Lauenburg, Bismarck, oder dergl. Straße wohnen zu können? Wer schwer nebenhertraum ist, schläft nachts fast nicht und früh wird man durch dieses miserable Klappern gestört. Solch eine Straße wie die Heroststraße, die allen Postwagenverkehr hat, sollte doch asphaltiert oder holzgeplankt sein, wie z. B. die Saalgaße. Ein Klapperer eines Kurortes, dem wohl alle in der Heroststraße beistimmen.

Seit das Pferdchenpiel im Kurhause seinen Eingang gefunden, hat die Ordnung in den Konversations- und Lesesälen sehr nachgelassen. Der Konversationsaal dürfte dennie geeignet für diesen Zweck sein. Es herrscht da eine

diese, schwüle Luft, und die an sich nicht sehr feine Art mit dem Knurren zum Spielen durch Ausrufer der noch freien Nummern und so manches andere zeigt sehr schlecht zum Wibe unseres Kaisers, den seinen Sitzreizen der Türschwänge und den vergoldeten Dolchschereiten. Es mag ja Geld bei dieser Einrichtung des Saals verdient werden, aber dieser Grund darf doch nicht allein ausschlaggebend sein. Der Betrieb muß doch auf einer gewissen Höhe erhalten bleiben, so will mir scheinen, als würde das Goldbedienen seit einiger Zeit in einseitiger Weise zur sehr Beachtung finden. Was aber ganz und gar ungehörig sein dürfte, ist das in diesem „Spielssaal“ jetzt gelübte Rauchen, wozu von einer Seite der Anstoß gegeben, die dazu da ist, für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Ich sah schon Zigarrenreize auf den Tischen liegen. Käse und Bapierfächer liegen herum. Die Herren gehen mit brennendem Zimmertiegel auch in die übrigen Säle, rauchen in den Verbindungsgängen, selbst im Schreibzimmer. Niemand hört sie mehr daran, was bald werden auch die Lesezimmer voller Rauch und Gestank sein. Wie lange wird dann der Konversationsaal noch frei davon bleiben? Es eracht hiermit an die Kurverwaltung oder den Magistrat die Anfrage: Ist das Rauchen in den erwähnten Sälen erlaubt? Wenn nicht, dann sollte man für Ordnung Will man das Spiel beibehalten, so nehme man einen dafür geeigneten, etwas abseits liegenden Raum und nicht das Konversationszimmer.

Briefkasten.

Die Schlichtung des Wiesbadener Tagblatts beantragt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Reihenfolge, können nicht erwidert werden.

N. E. Die „Baufinanzstiftung“ an der Schiersteintstraße.

A. B. In Patentangelegenheiten gibt das Bureau des Gewerbevereins, Hermannstraße 18, sachgemäße Auskunft.

L. L. Wenden Sie sich an das Auskunfts-Bureau im Hauptbahnhof (Schalterhalle).

F. 1914. Durch Nachfrage bei einem Arzt läßt sich dies leicht feststellen.

B. S. Diese Bemerkungen beziehen sich auf Krankheiten des Oboes.

R. S. Der Grundstein zum Nationaldenkmal auf dem Niederwald wurde am 10. September 1877 gelegt und die Einweihung erfolgte am 28. September 1883. Der Bauherr war die deutsche Nation.

S. H. 18. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer zu Berlin W., Am Karlsbad 10, zu wenden.

S. S. 666. Wenn Sie die Wohnung vorbehaltslos übergeben haben, dürfte ein Abzug an der Miete nicht in Frage kommen.

Abonnet, Schwanenstraße. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Vormundschaftsgericht zu wenden.

Ballfaher. Die nächste Vakanz von Maria Saad ist Niedermerding. Dort bietet sich Gelegenheit.

J. B. Das hängt von den persönlichen Verhältnissen ab. Näheres hierüber erfahren Sie bei dem Standesamt Ihres Wohnorts.

C. B. Wenden Sie sich an das deutsche Generalkonsulat in Buenos Aires.

R. B. Dieses Zeichen bedeutet allgemeine Körperkondition.

Reklamen.

Junge Mädchen bedürfen kräftiger Ernährung. Seitandelle und des hohen Nährwertes ist Astusin — Roth's Nährmittel-Kaloo — für Sie das beste Tagesgetränk. In Apotheken u. Drogerien das Pfd. a M. 1.60 zu haben. Jedes Paket enthält ärztl. Gutachten. Fabr. Roth u. Sohn, Weiningen.

Handelsteil.

Vom Weinmarkt.

Das freihändige Geschäft in 1912er und 1913er Weinen. — Die Versteigerungen. — Weinbauliches.

Unser sachmännischer Mitarbeiter schreibt: Das freihändige Weingeschäft ist unter dem Einfluß der zurzeit stattfindenden großen Versteigerungen auch weiter ohne nennenswertes Animo. Während in manchen Weinbaudistrikten immerhin noch Umsätze von Bedeutung stattfinden, ist das Geschäft in anderen Gebieten fast vollständig zum Stillstand gekommen. An der Oberharz wurden in der letzten Zeit größere Posten 1912er zum Preise von 300 bis 480 M. per 1000 Liter gehandelt. Auch an der Mosel, Saar und Ruwer finden fortgesetzt Verkäufe vorwiegend in 1913ern statt zu verhältnismäßig hohen Preisen. Eine leichte Steigerung für 1913er Sachen kann man im allgemeinen wohl feststellen, weil eben die Bestände in diesem Jahrgang mehr und mehr in den Händen der Winzer zusammengehen. Aus diesem Anlaß sind auch die 1912er etwas mehr gefragt, die auf den Versteigerungen in ausreichendem Maße angeboten werden und zur Deckung des augenblicklichen Bedarfs ausreichen werden. Der Verlauf der Versteigerungen hat sich gegen den Anfang entschieden gebessert, und wenn man unter den angebotenen 1912er Weinen auch viel kleine Sachen findet, so sind doch auch recht hübsch entwickelte und gut behandelte selbständige Sachen vorhanden, die denn auch entsprechend hoch bezahlt werden, freilich in manchen Fällen wird auch die Lage und das Renommee der Produzenten reichlich mitbezahlt. Die Moselweinversteigerungen, um diesen Sammelnamen zu gebrauchen, haben für die Versteigerer sehr gut abgeschnitten. Die zur Versteigerung gebrachten 657 Fuder 1911er und 1912er Mosel-, Saar- und Ruwerweine erbrachten einen Erlös von 1.224.080 M. Der erzielte Durchschnittspreis für 1912er belief sich auf 1152 M. per Fuder von 960 Liter, für 1911er auf 2818 M. per Fuder. Der erzielte Höchstpreis für 1912er war 2250 M. für ein Fuder Zellinger der Freiherrn von Schorlemerschen Gutsverwaltung. Die 1911er Weine waren mit 280 Fuder vertreten, ohne hervorragende Spitzen, trotzdem ist der erzielte Durchschnittspreis höher wie bei den bereits früher stattgehabten Versteigerungen von 1911er Weinen, weil eben schon von unten herauf die einzelnen Nummern höher wie früher bezahlt wurden. Den höchsten Preis für den 1911er konnte wiederum ein Zellinger der Freiherrn von Schorlemerschen Gutsverwaltung erzielen, und zwar mit 7900 Mark das Fuder. Der höchste Preis, der für 1911er an der Mosel bezahlt wurde, belief sich auf 14.010 M. für ein Fuder Piesporter. An der Mosel wurden in drei Versteigerungskampagnen zusammen 2630 Fuder (Saar und Ruwer einbezogen) im Wert von 7.411.390 M. abgesetzt, durchschnittlich 2618 M. das Fuder. Die Versteigerung der Großh. Hess. Weinbau-Domäne Mainz für 70 Nummern 1911er erbrachte, wie bekannt, ein großartiges Resultat. Sehr gut abgeschnitten hat auch die Versteigerung von Julius Espenschied-Bingen, der 63 Halbstück 1912er und 14 1/2 Halbstück 1911er zum Ausbebot brachte. Die 1912er erbrachten Preise von 530 bis 2630 M. das Halbstück, die 1911er von 1200 bis 4010 M. das Halbstück. Andere Versteigerungen haben wieder weniger gutes Resultat ergeben. Die 1911er Weine, wie sie bis jetzt zur Versteigerung gelangten, haben sich gegen das Vorjahr weiter im Preise erhöht, die großen

Güter kommen mit ihren Beständen an 1911ern jetzt auch ziemlich zu Ende.

Die Weinberge zeigen einen befriedigenden Stand. Die Regenperiode, die wir mit seltener Konsequenz in diesem Frühjahr gehabt haben, brachte die Arbeiten zwar ziemlich in Rückstand, aber die Hauptsache ist, daß die Entwicklung der Reben bis jetzt zurückgehalten wurde, hoffentlich werden wir in der Folge von Nachfrösten verschont, dann kann man sich wieder besseren Erwartungen hingeben, denn das Holz ist in befriedigender Beschaffenheit. Wurmschaden werden wir leider auch in diesem Jahre wieder zu erwarten haben, denn es werden überall lebensfähige Puppen des Säuerwurms angetroffen. Durch die Ungunst der Witterung konnte das Absuchen der Stöcke nicht mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen werden. Über die allgemeine Anwendung von Nikotinpräparaten ist man bekanntlich geteilter Ansicht.

Berliner Nachbörse.

15. April. (Per Ultimo).

Kreditaktien	194	Kanada	202	Rhein. Stahlw.	189 1/2
Hand.-Gesell.	153 3/4	Orientbahn	108 3/4	Rombacher	156 1/2
Commerzbank	103 3/4	Meridional	106 3/4	Paketfahrt	143
Darmstädter Bank	117 3/4	Pennsylvania	103 3/4	Hamb.-Südsee	232 1/2
Deutsche Bank	246	Henry	157 3/4	Hans.-Eimpfach	262 1/2
Disk.-Kommand.	185 3/4	4 1/2 Russen (1902)	89 1/2	Lloyd	114 1/2
Dresdner Bank	151 3/4	Türkenerlose	168 1/2	Dynamit-Trinit.	173 3/4
Nationalbank	111 3/4	Aumetz-Friede	160	Naphtha-Nobel	358 1/2
Schaffhausen	106 3/4	Bochumer	225	Alg. Elektrizität	246 1/2
Ferlat, Hildsbk.	188 3/4	Luxemburger	131	D.-Übersee-E.	177 1/2
Löh.-Büchener	—	Gelsenkirchen	182 3/4	Siemens	217
Schantzbank	142 3/4	Harpener	183 1/4	Schuckert	148 3/4
Lombarden	21 1/4	Hohenlohewerk.	119	Oes. i. elektr.	—
Yratolier	—	Laurahütte	150 1/2	Unters	171 1/2
Baltimore	89	Phönix	238 3/4	South-Weststr.	118 3/4

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 15. April. Kurse von 1/4 bis 3/4 Uhr. Kreditaktien 194 1/4, Disconto-Commandit —, Dresdner Bank 151 —, Petersb. Int. Handelsbank 188 3/4, Staatsbahn 155 1/4, Lombarden 21 1/4, Baltimore und Ohio 89 1/4, Schantung —, Paketfahrt —, Nordl. Lloyd —, Deutsch-Luxemburger —, Phönix 238 3/4, Edison 247 1/4.

Industrie und Handel.

Chemische Fabrik Griesheim Elektr., Frankfurt a. M. Im abgelaufenen Geschäftsjahre wurden einschließlich Vortrag 4.34 Mill. M. (i. V. 4.15 Mill. M.) Reingewinn erzielt, aus dem wieder 14 Proz. Dividende vorgeschlagen werden.

Niedrigere Preise für Thomasstahl in Frankreich. Der französische Stahlwerksverband hat die Preise von Thomasstahl für Lieferungen nach dem 1. April um 10.00 Franken die Tonne ermäßigt.

Zur Lage der Linoleumindustrie erfährt der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Fachkreisen, daß sich der Umsatz seit der anfangs 1914 erfolgten Erneuerung der Linoleumkonvention in aufsteigender Linie befindet. Die Aussichten gelten als günstig. Eine allgemeine Erhöhung der Linoleumpreise ist vorläufig nicht beabsichtigt.

Der Versand des Stahlwerksverbandes betrug im März 1914 insgesamt 560.327 Tonnen Rohstahlgewicht gegen 482.925 Tonnen im Februar 1914 bezw. 502.277 Tonnen im März 1913.

Einschränkung im Walzwerksbetriebe. Die Räumlinger u. St. Ingberter Hochofen- und Stahlwerke haben auf ihrer Abteilung St. Ingbert (Pfalz) ziemlich umfangreiche Betriebs-einschränkung in der Weise vorgenommen, daß eine ganze Anzahl der von der Gesellschaft als Besonderheit hergestellten Fassonisen-Sorten nun nicht mehr gewalzt werden. Unter anderem werden sämtliche Arten von sogenannten „Flach-

Halbrundeisen“ dort nicht mehr hergestellt. — Die A.-G. Bremerhütte in Weidenau (Sieg) muß ihre neuen Walzwerke in Geisweid mehrere Wochen stilllegen.

Verreinigte Elb-Schiffahrts-Gesellschaft, A.-G. zu Dresden. Dem Rechenschaftsbericht zufolge erzielte das Unternehmen einen Betriebsüberschuss von 1.610.029 M. (v. V. 811.729 M.). Nach Gesamtabrechnungen von 786.630 M. (796.091 M.) ergibt sich ein Reingewinn von 823.339 M. (1.538 M.). Der Verlustsaldo aus 1912 von 1.631.981 M. ermäßigt sich demnach auf 828.641 M.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 998 wurde eingetragen, daß die Firma „Pension Internationale, Sommerville-Gratrix“, mit dem Sitz in Wiesbaden, auf Frau Albert Meyer, Henriette, geb. Has, zu Wiesbaden übergegangen ist. Die bisherige Gesellschaft ist aufgelöst. Bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Frau Meyer ist der Übergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderung und Verbindlichkeit abgeschlossen.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 2. bis 6. April 1914.

Dampfer	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Stoomvaart Maatschappij Nederland Amsterdam. 31		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Königin Emma	auf der Ausreise	April 2 Finistère pass.
Prinz der Niederl.	» » Heimreise	» 2 von Batavia.
Oranje	» » Ausreise	» 2 in Singapore.
Königin Emma	» » Ausreise	» 3 in Lissabon.
Königin d. Niederl.	» » Heimreise	» 3 in Lissabon.
König Wilhelm III.	» » Ausreise	» 3 in Batavia.
Königin d. Niederl.	» » Heimreise	» 3 von Lissabon.
Königin Emma	» » Ausreise	» 3 von Lissabon.
Radia	» » Heimreise	» 3 in Algier.
Radia	» » Ausreise	» 3 von Algier.
Handa	» » Heimreise	» 3 von Genoa.
Timor	» » Ausreise	» 4 Dungeness pass.
Prinz der Niederl.	» » Heimreise	» 4 von Singapore.
Hamburg-Amerika-Linie. 32		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.		
Cleveland	nach New York	April 5. von Genoa.
Kal. Aug. Victoria	—	» 5 in New York.
Mecklenburg	von Westindien	» 6 in Havre.
Belgravia	nach Kobe	» 6 von Yokohama.
Sweden	von Antwerpen	» 6 in Hamburg.
Emden	heimkehrend	» 6 von Suez.
Norddeutscher Lloyd in Bremen. 33		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Gieschlich, Wilhelmstraße 56		
Bremen	nach New York	April 5. Dover passiert.
Kaiser Wilhelm d.G.	» Bremen	» 6 von Plymouth.
Necker	» Bremen	» 6 in Bremerhaven.
Brandenburg	» Bremen	» 6 Lübeck passiert.
Mals	» Bremen	» 6 von Adelaide.
Tattingen	» Bremen	» 6 in Sydney.
Prinz Hibel Friedr.	» Hamburg	» 6 in Singapore.
Prinz Heinrich	» Marseille	» 6 in Marseille.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: A. Geyerbach. Für Anzeigen: J. B. & Ziefenbach; für den Stadt- und Land- und den grünen Briefkasten: A. Geyerbach; für den weißen Briefkasten: J. B. & Ziefenbach; für den weißen Briefkasten: A. Geyerbach; für den weißen Briefkasten: A. Geyerbach; für den weißen Briefkasten: A. Geyerbach.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gen.“

Schalter-Gasse öffnet von 8 Uhr morgen bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Gen.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgen bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, W. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Drucker-ohn. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anlässlich des Bezugs-Preises. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ und in allen Teilen der Welt: in Buchhandlungen, in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Erträge.



Anzeigen-Preis für die Reihe: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in zwei abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Werbeflächen; 2 Btg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Abend-Ausgabe: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 11 Uhr mittags, für die Bingen-Region bis 1 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 68, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an unregelmäßigen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 16. April 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 176. • 62. Jahrgang.

Wilson's Sühnekrieg.

Deutschlands Interessen in Mexiko.

Guerra, immer noch Präsident der Republik Mexiko, soll keine Überraschung und keine Besorgnis gezeigt haben, als er von der Mobilisierung der nordamerikanischen Schlachtflotte hörte. Er denkt sich wohl, daß die Befestigung von Tampico und die Blockierung einiger anderer Häfen noch lange nicht die Eroberung des Landes bedeutet, daß man mit 15 000 Mann Landungsstruppen nicht viel erreichen kann und daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch jetzt nicht an eine Besitzergreifung Mexikos denken, das ihnen mit seinen 14 Millionen farbiger (und unangenehmer) Mitbürger sehr unverdaulich erscheint. Aber irgend eine Veränderung des politischen Zustandes wird bei Wilson's Sühnekrieg zweifellos herausbringen. Vielleicht eine „Kubanisierung“ des Landes, d. h. die Schaffung eines Gegenseitigkeitsvertrages mit Vorzugszöllen, oder eine Schutzherrschaft, die eine Sicherstellung gegen Freundschaft mit Japan bewirkt, oder die Schaffung einer mexikanischen Nordküstebahn zur Verbindung von Texas mit Panama.

Aber alle diese Pläne sind rein amerikanische Sorgen. Uns im Deutschen Reich interessieren diesmal nur wieder die deutschen Werte in Mexiko, ihre Aufrechterhaltung und Sicherung, und es ist erfreulich, daß jetzt, wie wir in der Morgen-Ausgabe schon mitteilten, rasch und prompt der deutsche Kreuzer „Dresden“ zum Schutze der Reichsangehörigen nach Tampico beordert wurde. Man hat seit Wochen und Monaten soviel Trostloses und Entsetzliches aus dem unglückseligen Lande der ständigen Revolution gehört, daß der Zweifel nicht unberechtigt erscheint, ob es in Mexiko zurzeit überhaupt noch deutsches Blut und Eigentum zu schützen gibt. Glücklicherweise darf man diesen Zweifel zerstreuen. In Mexiko befinden sich zurzeit noch etwa 3 000 Deutsche, mit Familien ungefähr 5 000 Köpfe. Es ist der zehnte Teil aller in Mexiko lebenden Ausländer. Eine beträchtliche Anzahl deutscher Kaufmännischer Angestellter hat unter dem Druck der Unruhen und der Handelsdepression das Land verlassen. Unter der Stockung des Wirtschaftslebens, die teilweise bis zum Niederbruch führte, haben eben leider auch die Deutschen schwer zu leiden gehabt. In der Hauptstadt Mexiko selbst werden sich wohl noch 1 000 unserer Landsleute befinden, von ihnen sind ein Drittel Frauen. Die Deutschen, die in Mexiko tätig sind, wirken teils im Plantagenbau, am meisten aber in offenen Handelsgeschäften, in der Eisen- und Kurzwarenbranche, im Drogen- und Chemikaliengeschäft, in Galanteriewaren, Papierwaren, Musikalien-, Uhren- und Möbelläden. Wichtige wirtschaftliche Posten versehen sie in der Elektrizitätsindustrie und im Brauereiwesen. Es sind meist nicht gerade Großkaufleute, aber Mitbürger von gutem Wohlstand, die in der gesamten Bevölkerung wegen ihrer geschäftlichen Zuverlässigkeit und der soliden Qualität ihrer Waren großes Ansehen genießen. Das größte offene Geschäftshaus der Hauptstadt ist von einem Deutschen gegründet und geleitet (Roberto Voeder u. Co.). Auch in den anderen Städten Mexikos beherrschen deutsche Firmen den offenen Handel, z. B. in Veracruz sechs, in Puebla drei, in Guadaluajara zehn Firmen. Bedeutende deutsche Geschäfte haben sich gehalten in Oaxaca, Mazatlan, Guanaxuato, Durango, Chihuahua, El Paso. Die großen deutschen Brauereien in Monterrey, Toluca und Orizaba haben ihre Betriebe nicht eingestellt. Nur den Farmen im Süden und Westen des Landes ist es mehrfach recht schlecht gegangen. Die deutschen Bankhäuser blieben im allgemeinen gut gesichert; sie gingen sehr umsichtig vor und stießen alles Unsichere ab, blieben aber genötigt, alles bar einlaufende Geld für kritische Momente zusammenzuhalten. In weit schlechterer Lage, so verliert uns ein vorzüglich unterrichteter Mexikobesucher, sind die französischen Häuser, die stark mit Bankkrediten gearbeitet haben.

Daß die Opfer an deutschem Gut und Blut während der letzten Mexikowirren nicht größer waren, wird vor allem der Tüchtigkeit des derzeitigen deutschen Gesandten bei der Republik Mexiko, Herrn v. Hynke, angezuschrieben, der immer wieder seine eigene Persönlichkeit zum Schutze seiner Landsleute eingesetzt hat. In den Tagen des wildesten Straßenkampfes in Mexiko-Hauptstadt holte er die gefährdeten Angehörigen der dortigen deutschen Kolonie persönlich einzeln aus ihren Häusern heraus und führte sie durch die von Flintenfeuern und Kartätschen durchsetzten Straßen hinter die sicheren Mauern der deutschen Gesandtschaft. Ebenso wurden durch die Entschlossenheit des Herrn v. Hynke die Deutschen des Territoriums Tepic in letzter Stunde auf dem Seewege über den Hafen San Blas vor der Massakrierung gerettet. Von diesen, man

darf wohl sagen, Seldentaten wurde bisher weit weniger Wesen gemacht als seinerzeit von einigen bureaukratischen Verzögerungen in der Cabadonga-Angelegenheit. Die reichen Entwicklungsmöglichkeiten des Deutschtums in Mexiko sind durch die politischen Wirrungen zwar gehemmt, aber nicht vernichtet worden. Sache unserer Regierung ist es, in Washington darauf zu dringen, daß nach der Aktion der Nordamerikaner das Ansehen des deutschen Namens in Mexiko und das Verständnis für deutsche Kulturleistung nicht beeinträchtigt wird, sondern die Möglichkeit neuer Förderung und Befestigung findet.

Das Vorgehen der Union.

Die amtliche Rechtfertigung.

Wb. Washington, 15. April. Die Regierung hat eine amtliche Erklärung erlassen, in der sie den Übergriff gegen die amerikanischen Matrosen in Tampico, die Zurückhaltung von Depeschen und anderes mehr aufzählt. Diese wiederholten Übergriffe, erklärt die amerikanische Regierung, die man sich keinem Vertreter einer anderen Macht gegenüber erlaube, hätten notwendigerweise den Eindruck hervorgerufen, daß die Vereinigten Staaten für diese Kundgebungen eines bösen Willens und der Geringschätzung herausgegriffen worden seien. Die Regierung gibt weiterhin der Ansicht Ausdruck, daß die mexikanische Regierung, wenn ihr die ernste Wirkung der sich häufenden Zwischenfälle deutlich gemacht werde, einsehen würde, daß es schädlich und notwendig sei, solche Beweise von ihrem Wunsche, diese Vorfälle zu mildernden und wieder gut zu machen, zu geben, die nicht nur die Vereinigten Staaten befriedigen, sondern auch der übrigen Welt zeigen würden, daß sie ihre Haltung völlig änderte. Die de facto bestehende Regierung in Mexiko könne nichts von ihrer Würde verlieren, wenn sie die Forderungen einer großen souveränen Regierung bezüglich der angeführten Tatsachen anerkenne.

Die Aufnahme der Rechtfertigung im Weißen Hause.

Wb. Washington, 15. April. Die Regierungserklärung kam ganz unvermutet. Bezüglich der Verhaftung der Matrosen wurde bei der Konferenz im Weißen Hause insofern ein neuer Umstand bekanntgegeben, als mitgeteilt wurde, daß zwei Verhaftete tatsächlich aus dem Boote des „Delphin“ weggeführt worden sind. Einer der Senatoren, die an der Konferenz teilnahmen, machte die Voraussetzung, daß Wilson, falls Guerra nicht nachgeben sollte, eine Botschaft an den Kongreß richte.

Eine Erklärung Wilson's.

Wb. Washington, 15. April. Präsident Wilson erklärte Mitgliedern des Kongresses, falls Guerra der amerikanischen Forderung nicht nachkäme, der erste Schritt der amerikanischen Regierung die Besitzergreifung Tampicos und Veracruz sei. — Amtlich wird erklärt, daß zu den Gründen für die Entsendung der amerikanischen Flotte auch die Tatsache zu rechnen sei, daß die Depeschen an den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko von den Mexikanern aufgefangen wurden.

Die kriegerische Stimmung in der Union.

Washington, 16. April. Die energische Haltung der Vereinigten Staaten Guerra gegenüber findet den ungeteilten Beifall des ganzen Landes. Die Mitglieder des Kongresses ließen dem Präsidenten Wilson wissen, daß sie geschlossen hinter ihm stehen würden, falls sich kriegerische Maßnahmen gegen die mexikanische Regierung als nötig erweisen sollten. — Das Flaggschiff des für Tampico bestimmten Geschwaders, das Linien Schiff „Arctico“, ist gestern mittag unter Begeisterter Rundgebung einer großen Volksmenge, mit dem Konteradmiral Badger an Bord, von Hampton Road nach Tampico in See gegangen. In Begleitung des Flaggschiffes befinden sich drei Linien Schiffe. Die Ankunft des atlantischen Geschwaders wird am Montag erwartet.

Entsendung eines Geschwaders auch an die pacifische Küste.

Wb. Washington, 15. April. Die Kreuzer „Pittsburg“, „Warland“, „Cleveland“, „Chattanooga“, das Transportschiff „Buffalo“ und die Kohlen Schiffe „Jupiter“ und „Saturn“ sind angewiesen worden, sich zur sofortigen Abfahrt nach der Westküste von Mexiko bereit zu halten. Die Torpedoflotte wurde angewiesen, sich für Orders bereitzuhalten, um nach irgend einem mexikanischen Hafen abzugehen. Die Darlegung Bewand für die Gründe der Entsendung der Flotte nach Mexiko wurde allen amerikanischen Botschaften und Legationen zur Information der auswärtigen Regierungen telegraphisch mitgeteilt. (Vergl. „Rechte Drahtberichte“.)

Stimmungsbilder vom Evangelisch-Sozialen Kongreß.

HK. Nürnberg, 15. April.

1. Der Eröffnungstag.

Der Evang.-Soz. Kongreß hat heute seine 25. Tagung begonnen. Im Jahr der Kaiserlichen Februar-erlasse 1890, im Frühlingjahr der sozialen Anregungen wurde er gegründet. Man hatte in den ersten Jahren die größten Hoffnungen auf ihn gesetzt. Man glaubte, er würde die ganze evangelische Kirche ummobeln. Es

würde ihm gelingen, die Arbeiter für die Kirche zu gewinnen. Die Geistlichen würden es ebenso gut lernen, Arbeiterpfarrer zu werden, wie sie das in der Jugendzeit des Christentums gewesen sind, und wie manche auf dem Lande Gutsparfarrer geworden waren. Man hoffte auf eine neue Art der Kirchenreform. Dieser Traum hat sich leider nicht erfüllt. Als der Kaiser merkte, daß die Sozialdemokratie nicht so leicht zu gewinnen ist, bekam man auch bei den Kirchenbehörden kalte Füße und pfiff die Geistlichen zurück. Die Pfarrer, die folgerichtig weite gerade den Armen das Evangelium predigten, bekamen allerlei Schwierigkeiten. Der Evang.-Soz. Kongreß blieb zwar alljährlich noch in das Horn. Aber der Klang erschütterte nicht mehr, weil man merkte, die Herren wollen nur innerhalb gewisser Grenzen das Christentum in soziale Münze umprägen, sie eröffnen nicht den Blick in ein Land mit unbegrenzten Möglichkeiten.

Zunehmend ist der Kongreß die Tribüne geblieben, von der ein Adolf Harnack, Friedrich Naumann, Adolf Wagner, Professor Baumgarten die evangelische Kirche am lautesten an ihre Pflicht gegen die Ärmsten erinnerten. Er hat noch am ehesten den Weg gezeigt, der die Leute vom Austritt aus der Kirche fernhalten konnte. Er blieb der kräftigste Mahner und Warner.

Grade in Bayern hat er das besonders nötig. Denn es ist auffällig, daß er heuer zum ersten Male nach Bayern gekommen ist. Aber in der evangelischen Kirche Bayerns herrscht eben die Orthodoxie noch ziemlich unbeschränkt, und die Orthodoxie hat eben je länger je mehr dem Kongreß den Rücken gefehrt. Einen eigentlich kirchlichen Liberalismus hat man in Bayern nicht aufkommen lassen. Dafür hat die Orthodoxie der Universität Erlangen gefordert.

Der heutige erste Tag bot nur einen Auktakt. Der Ausschuß und das Aktionskomitee des Kongresses hielten eine Sitzung ab, in der vorwiegend geschäftliche Fragen verhandelt wurden. Es wurde angeregt, wieder wie in den 90er Jahren sozialwissenschaftliche Kurse einzurichten. Leider ist es noch fraglich, ob die Anregung zu positiven Entschlüssen führen wird. — Sodann beschäftigte sich der Ausschuß mit dem Sonntagstruhegesetz. Er stellte sich hier auf die Seite der entschiedenen Sonntagstruhe, weil er diese angesichts der immer anstrengenderen Wochenarbeit und der Anspannung aller Kräfte im heutigen Erwerbaleben für unbedingt nötig hält, im Interesse der moralischen, geistigen und körperlichen Gesundheit unseres Volkes.

Des Abends fand die offizielle Begrüßungsverammlung der Mitglieder und Gäste des Kongresses statt, nachdem in der Sebalduskirche der bekannte liberale Hauptprediger Dr. Geyer-Nürnberg in einer geistvollen Predigt die Aufgaben des modernen Christentums an unsere Zeit dargelegt hatte. In den Begrüßungsansprachen ließen der Kongreßvorsitzende Professor Otto Baumgarten-Niel und die anderen bekannten Redner die Ziele eines sozialen Christentums vor dem Volk lebendig werden. Daneben ließ man Alt-Nürnberg aufleben. Man spielte „Den Krämerforb“, ein Volksstück von Hans Sachs, und „Das Kränlein“ des alten Nürnberger Volksdichters Johann Konrad Grubel. Der Blick in die Geschichte der Stadt stellte eine eigenartige Ergänzung jeder Zukunftsaufgaben des Kongresses dar.

Die Ministerzusammenkunft in Abbazia.

Ein Mittelmeervertrag?

* Budapest, 16. April. Der „Pesti Hírlap“ erfährt von vertrauenswürdiger Seite aus Abbazia, daß die beiden Staatsmänner bei ihrer Konferenz auch die albanische Frage berühren. Ferner soll der Plan bestehen, einen neuen Mittelmeervertrag abzuschließen. Italien sollen damit es seinen Plan betreffs des Mittelmeeres durchzuführen könne, gewisse Garantien in einem neuen Vertrag als Anhang zum Dreibündnisvertrag zugesprochen werden. In diesem würden alle auf die Mittelmeerfrage bezüglichen Bestimmungen niedergelegt werden. Der Vertrag soll sowohl von österreichisch-ungarischer als auch von italienischer Standpunkt von der größten Wichtigkeit sein.

Eine französische Version.

* Paris, 16. April. Der „Gclair“ will über den Gegenstand der Unterhaltung der Minister in Abbazia erfahren haben, daß der Kernpunkt derselben die Lage der Italiener in Osterreich-Ungarn ist, eine Frage, die bekanntlich für Italien von größter Wichtigkeit ist. Die Schwierigkeiten, die bisher in dieser Beziehung bestanden, sollen auch bereits durch die Unterhaltung gelöst worden sein.

Das Ballantrprogramm.

* Wien, 15. April. Die Nachricht, wonach bei der Zusammenkunft des Grafen Verchold mit dem Marquis di San Giuliano von einer Plattenkonvention die Rede sein werde,

wird von dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ in Abbazia als unbegründet bezeichnet. Über das Programm der Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern weiß das Blatt folgendes zu berichten: Es sei daran festzuhalten, daß Österreich und Italien über engere Beziehungen sich notwendigweise ein gemeinsames Ziel vor Augen halten müssen: Die Wahrung der Ruhe und Ordnung auf dem Balkan, die politische, wirtschaftliche und militärische Verstärkung Albanien und den unversehrten Fortbestand des bestehenden Gleichgewichts. Alle übrigen Fragen über Orientbahn, die Wahl der albanischen Haupt- und Residenzstadt usw. seien Detailfragen.

Ein Empfang der Pressevertreter.

Wb. Abbazia, 15. April. San Giuliano und Graf Berchtold empfingen heute nachmittag die Vertreter der Presse Italiens und Österreich-Ungarns. San Giuliano unterhielt sich in liebenswürdigster Weise mit den österreichisch-ungarischen Journalisten in deutscher Sprache und bedauerte, keine Mitteilung machen zu können. Wie bekannt, gewähre er niemals Interviews, da er niemand verletzen wolle. Er betonte gegenüber den italienischen und österreichisch-ungarischen Journalisten die guten Eindrücke, die er bei seinem Aufenthalt in Abbazia gewonnen habe.

Die Festlichkeiten.

Wb. Abbazia, 15. April. Heute nachmittag fand bei dem früheren Votschafier Baron v. Fengel Müller ein Gaiensfest zu Ehren der Minister Marquis di San Giuliano und Graf Berchtold statt. Am Abend gaben Graf und Gräfin Berchtold ein Mahl zu Ehren des Marquis di San Giuliano.

Deutsches Reich.

Des. und Personal-Nachrichten. Prinz Oskar von Preußen ist gestern vormittag zu einem kurzen Besuch in Braunau eingetroffen.

In Freiburg i. Br. starb im 77. Lebensjahr Geh. Oberjustizrat Emil Huber, früher elsässischer Oberstaatsanwalt.

Zur Kaiserreise. Wie die „N. pol. Korresp.“ schreibt, finden die in der auswärtigen Presse verbreiteten Gerüchte, wonach Kaiser Wilhelm die Küste von Korfu über Dularef und Budapest ausführen würde, in deutschen politischen Kreisen keine Bestätigung. Vielmehr wird angenommen, daß das deutsche Kaiserpaar von Korfu aus über Genua nach Deutschland zurückreist.

Zum Tod des Unterstaatssekretärs Künzel. Der verstorbene frühere Unterstaatssekretär Künzel (nicht Kiengel, wie irrtümlich drachlich gemeldet) gehörte, wie der „Berl. Zel.-Anz.“ sagt, zu den hervorragenden Juristen Preußens. Er hat sich besondere Verdienste durch seine Mitarbeit am Bürgerlichen Gesetzbuch erworben. Er war erst stellvertretender Vorsitzender, dann Vorsitzender der Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs und vertrat später bei der parlamentarischen Beratung des Gesetzes als stellvertretender Bevollmächtigter Preußens zum Bundesrat wiederholt die Regierungsvorlage in der Kommission und im Plenum des Reichstags.

Der österreichische Thronfolger in München. Bei der Hofafel, die gestern abend in der Residenz zu Ehren des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand stattfand, brachte der König von Bayern einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Joseph aus, worin er u. a. sagte: „Wir rechnen es uns zu hoher Freude, Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit als Allerhöchsten Vertreter des von uns innigst verehrten Kaisers und Königs Franz Joseph hier empfangen zu dürfen. Das bayerische Volk nimmt warmen Anteil an dieser Freude. Es bewillkommt mit mir in Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit den erlauchtesten Vertreter des erhabenen Herrschers, der, ehrfurchtgebietend durch die Würde seiner Persönlichkeit, vorbildlich in seiner Pflichterfüllung, die Geschichte der mit dem Deutschen Reich engverbundenen österreichisch-ungarischen Monarchie lenkt. Der Gedanke an die Blutsverwandtschaft, die in einer ehrenden Tradition von Jahrhunderten festliegt, die Häuser Habsburg und Wittelsbach umschlingt, läßt Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit heute in Bayern die Herzen in warmer Freude entgegen schlagen. Die treuen Gefühle der Liebe und Verehrung, die ich für die erhabene Person Seiner Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät hege, die innigen Segenswünsche, die ich dem Glück und der Wohlfahrt der österreichisch-ungarischen Monarchie weihen, begegnen beim bayerischen Volk warmherzigem Widerhall. Gott schütze, Gott segne und erhalte den Kaiser und König Franz Joseph — das ist der Wunsch, in dem sich heute unser aller

Gedanken vereinigen.“ — Erzherzog Franz Ferdinand antwortete: „Der überaus freundliche Empfang, den ich hier gefunden habe, ist ein neues Zeugnis für die Beständigkeit der freundschaftlichen Gefühle, welche das bayerische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie, der treuen Verbündeten des Deutschen Reiches, entgegenbringt. Diese von weiland dem verehrungswürdigen und unergötlichen Prinzregenten Luipold gepflegten, unter Eurer Majestät glorreicher Regierung unwandelbar fortbauenden Gefühle finden in dem Herzen meines Allerhöchsten Herrn und bei der Bevölkerung der Monarchie den lebhaftesten und dankbarsten Widerhall.“

Zum Ministerwechsel in Württemberg. Der plötzliche Rücktritt des Ministers v. Gehler wird in Zusammenhang mit der württembergischen Steuerreform gebracht. In seiner großen Denkschrift über die Fortführung der Steuerreform ist das württembergische Finanzministerium bekanntlich zu keinem Resultat gekommen, und die Erste Kammer hat jetzt das Gesetzesprovisorium über die Besteuerungsarten der Gemeinden zu Fall gebracht. v. Gehler hat bei der Reichsfinanzreform im Bundesrat mitgearbeitet und sich um das württembergische Steuerwesen verdient gemacht. Auch die württembergische Gehaltsreform ist unter ihm durchgeführt worden.

Ein deutsch-russischer Grenzstreifenfall. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich kurz vor Ostern an der deutsch-russischen Grenze ein Konflikt zwischen deutschen Fischern und russischen Grenzsoldaten zugetragen. Mehrere am russischen Saß anfähige Fischer wollten am Mittwoch, den 8. April, mit einer Ladung Fische den Grenzfluß Szegzuppe entlang fahren, der zwischen Badnehen und Dorgassen die Grenze zwischen Rußland und Preußen bildet, und zwar derartig, daß die nördliche Hälfte zu Rußland, die südliche zu Deutschland gehört. Da der Fluß Hochwasser führte, trieb das Boot der Fischer nach der russischen Seite hin ab und wurde der „Nationalzeitung“ zufolge von den russischen Soldaten unter Gewehrfeuer genommen. Zwei Fischer warfen sich auf den Boden des Rahns und wurden nicht getroffen. Der dritte wurde durch mehrere Kugeln am Arm und an den Beinen, sowie durch einen Streifschuß am Kopf verwundet. Es gelang den Fischern schließlich, sich am preussischen Ufer in Sicherheit zu bringen und den Schwerverletzten zu einem Arzt zu schaffen. Die Fischer erstatteten Anzeige. Inzwischen war ein Offizier der russischen Grenztruppe auf das Geschehen aufmerksam geworden, herbeigeeilt und die Grenzsoldaten, die die Schiffe abgegeben hatten, entwaffnet und abführen lassen. Der von den Kugeln beschädigte Kahn ist vorläufig von der preussischen Grenzbehörde in Verwahrung genommen worden, die ihn behalten wird, bis der Vorfall von beiden Seiten offiziell geklärt ist.

Die Jahrhundertfeier der deutschen Vurschenschaft. Die deutschen Vurschenschaftler beschließen, die Feier ihres hundertjährigen Bestehens Pfingsten 1915 in Jena zu begehen. Vorgesehen sind außer einem Festakt in der „Tanne“, in der die Vurschenschaft 1815 gegründet wurde, Kommerse, turnerische Vorführungen und ein Festspiel sowie eine Fahrt nach der Wartburg, wobei die Einweihung des neuen Vurschenschaftshauses in Eisenach erfolgen soll. Sämtliche deutschen Universitäten werden vertreten sein, auch die meisten Universitäten des Auslandes haben die Entsendung von Vertretern zugesagt. Eine Reihe von größeren Stiftungen anlässlich des Jubiläums steht bevor.

Das Verfahren gegen Abresch. Das Oberverwaltungsgericht in Karlsruhe hat die gerichtliche Nachprüfung der bisher erstatteten Anzeige gegen den bayerischen Landtagsabgeordneten Abresch angeordnet.

Der Probetrieb auf dem Rhein-Hernekanal ist eröffnet worden. Als erstes Schiff wurde ein Belgier in dem Hafen geschleust.

Die evangelischen Kirchenmusiker Preußens hielten gestern zum erstenmal in Berlin einen Kongreß ab, an dem etwa 500 Abgesandte teilnahmen.

Der Zentralverein für die deutsche Binnenschifffahrt hält am 2. Mai in Eberswalde eine Sitzung des großen Ausschusses ab, an die sich eine Befahrung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin anschließt.

Beilegung des Streiks der Berliner Autobroschürenführer? Es ist wahrscheinlich, daß heute zwischen der Vereinigung der Autobroschürenführer und dem Deutschen Transportarbeiterverband ein neuer Tarif vereinbart wird für die in den Kleinbetrieben beschäftigten Chauffeure. Die letzteren werden dann, so weit sie streiken, die Arbeit sofort wieder aufnehmen.

Rechtspflege und Verwaltung.

Juristische Personen des Auslandes dürfen nach der Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1914 in Preußen nur mit Erlaubnis der Ministerien ein stehendes Gewerbe betreiben. Diese Bestimmung ist trotz der Änderung des Aktienrechts noch heute in Geltung und durch die Reichsgesetzgebung (§ 19 der Gewerbeordnung) aufrecht erhalten worden. Nun hat sich durch einen Beschluß des Oberlandesgerichts in Celle, monach jene Bestimmung in der Provinz Hannover keine Gültigkeit habe, die Notwendigkeit herausgestellt, die Bestimmung ausdrücklich auf die ganze Monarchie einschließlich der neuverworbenen Landesteile auszudehnen. Zu diesem Zweck ist dem Herrenhaus ein entsprechender Gesetzentwurf zugegangen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Fdr. v. Soyneburg-Lengsfeld, Bitt. Oberleut. im R. u. A. Österreich. (Mähr.) Drag.-Regt. Kaiser Nr. 11. in der preussischen Armee, und zwar als Oberleut. mit Patent vom 16. November 1910 O 701 im Tab. Hus.-Regt. Nr. 12 angehört.

Das neue Departement im Reichsmarineamt. Das Marineordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsorder, die besagt: „Die Staatsabteilung wird vom Verwaltungsdepartement, die Konstruktions-Abteilung und die Pensionsabteilung werden vom Allgemeinen Marinedepartement losgelöst. Aus diesen drei Abteilungen wird ein neues Departement, das Staatsdepartement, im Reichsmarineamt gebildet. Wie schon früher erwähnt, ist Vizeadmiral Dähnhardt zum Direktor des neuen Departements ernannt worden.“

Fernfahrt des neuen Mittelstufenschiffes „S. 8“. Aus Friedrichshafen, 15. April, wird gemeldet: Das neue Mittelstufenschiff „S. 8“ ist heute vormittag von Friedrichshafen nach Cos bei Baden-Baden übergeführt worden, von wo es in den nächsten Tagen unter Führung des Hauptmanns v. Jena seine militärische Abnahmefahrt machen wird. Am 1. Mai wird das Schiff die bis dahin fertiggestellte Mittelstufenschiffhalle in Trier beziehen.

np. Ausbildung bulgarischer Offiziere in Deutschland. In nächster Zeit werden vier bulgarische Offiziere in das deutsche Heer zu ihrer Ausbildung eintreten, und zwar je ein Offizier der Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie und ein Sanitätsoffizier.

Beerdigung eines französischen Kolonialoffiziers unter militärischen Ehren in Saarburg. In Saarburg in Lothringen wurde der einzige Sohn des dortigen Generalagenten Friedrich, der als Leutnant im 3. Bataillon d'Afrique stand und bei Sidi Moussa in Marokko getötet wurde, in seiner Geburtsstadt beerdigt. Nach monatelangem, teilweise schwierigem Landtransport war die Leiche Ende voriger Woche hierher gebracht worden. In französisch-Afrique fand in Gegenwart französischer Offiziere eine Trauerfeier statt. Dann wurde die Leiche über die Grenze gebracht. An der Beerdigung nahm auch der Divisionsgeneral v. Bredow mit zahlreichen Offizieren der Saarburger Garnison teil. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 92 begleitete den Leichenzug. General v. Bredow ließ einen prächtigen Kranz mit Schleiße in deutschen Farben niederlegen, ebenso wurden Kränze mit der französischen Tricolore am Grabe niedergelegt. Friedrich war am 10. Oktober von einem Wachtposten erschossen worden, der ihn für einen marokkanischen Marabout gehalten hatte.

Die Genidstarr in Straßburg. Straßburg i. E., 15. April. In einem Artikel der „Straßb. N. Ztg.“ vom 15. d. M. „Die Genidstarr und die hiesige Garnison“ erhält das „W. L. W.“ von zuständiger Stelle folgende Mitteilung: In den letzten Monaten sind im ganzen zwei Mann der Garnison Straßburg am Genidstarr erkrankt, und zwar der erste, ein Musikier der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 126, im Februar, der zweite, ein Musikier der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 143 im März dieses Jahres. Beide Leute sind im Garnisonslazarett 2 gestorben. Zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Krankheit sind seinerzeit alle Maßnahmen getroffen worden. Seit dem Jahre 1908 ist die Genidstarr in Straßburg nicht aufgetreten, doch kommen derartige vereinzelte Fälle von Genidstarr immer vor und geben zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Deutsche Schutzgebiete.

Das Jubiläum der Schutztruppe von Südwest. Die kaiserliche Schutztruppe für Südwestafrika kann heute, worauf wir unlängst schon hinwiesen, die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Mit der Geschichte der Schutztruppe für Südwestafrika wird die

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Kurhaus. In schwinghaften Daktylen war der gestern im „kleinen Saal“ vorgelesene Unterhaltungsabend angekündigt. Man höre: „Lachende Lieder im Munde der Völker. Gesungen zur Laute von Hanns in der Wand.“ Da war es schwer zu widerstehen, und der Vortrag des so poetisch angehauchten Münchener Konzertsängers war denn auch „ganz nett“ besucht. Herr Hanns in der Wand — der Name deutet auf schweizerische Abstammung — ist ein Sänger von angenehmer Erscheinung, klaren Manieren und nicht unbedeutenden Stimmkräften, die für den verschiedenartigsten musikalischen Ausdruck auch ziemliche Geschmeidigkeit besitzen. Die Textaussprache ließ kaum eine Silbe verloren gehen. Mit Gewandtheit wühlte der Sänger die Laute zu behandeln, die sich durch besondere Größe und also auch durch größere Schallkraft und Tonausdehnung auszeichnete. Die Begleitungen der Lieder boten hier und da etwas mehr als nur die landläufigen dünnen Zupfafforde. Doch im ganzen blieb's natürlich auch gestern bei der „alten Laute“, die nun als Konzertprodukt doch schon etwas aus der Mode kommt. Das Programm an sich war geschickt zusammengestellt: trotz des durchgehends heiteren Grundtons fehlte es nicht an Abwechslung; auch verstand der Sänger durch humorvolle, mit witzigen Pointen gespielte Zwischenreden und Einführungen für die Lieder im einzelnen noch besonderes Interesse zu wecken. Im ersten Teil brachte Herr Wand ältere volkstümliche Lieder aus dem Wuppertal, aus Siebenbürgen, aus dem Rurgau; ferner ein schottisches Lied aus den „alten Balladen“ von Chambers und „Jeanneton“ aus dem Afrika. Die letzteren beiden — als Spottlieder auf die „alten Jungfern“ und auf die „verliebten Wirschniederinnen“ — schlugen glänzend an. Im zweiten Teil gefielen

besonders die Lieder aus dem Schweizerischen mit ihren oft recht saftigen Spässen und Verheeren (hier durch die Mundart angenehm gemildert), und mit ihren lustigen Refrains, die nicht selten an das Zuzucken und Tobeln aus den Schweizer Bergen anklängen. Hier schien sich Herr Wand so recht in seinem Element zu fühlen, und die Zuhörer spendeten den reichsten Beifall.

Professor Dr. Karl Chun. Am Samstagvormittag ist der Leipziger Zoologe und Tiefseeforscher Geh. Rat Professor Dr. Karl Chun nach längerer Krankheit einem Herzschlag in Leipzig erlegen. Der Verstorbene, der in Leipzig als Ordinarius der Zoologie und Direktor des Zoologischen Instituts der Universität wirkte, gehörte zu den hervorragendsten Vertretern auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie und Biologie und hat sich durch seine Forschungstätigkeit, die namentlich der pelagischen Tierwelt galt, einen Weltruf geschaffen. In den Jahren 1898 bis 1899 leitete er die deutsche Tiefseexpedition auf der „Valdivia“ im Atlantischen und Indischen Ozean. Die Ergebnisse dieser Forschungsreise legte er in seinem Werke „Aus den Tiefen des Weltmeers“ nieder. Chun war ein Kassauer; seine Wiege stand in der Fabrikstadt Höchst a. M.

Kein Mensch im Theater. Am zweiten Osterfeiertag, so wird berichtet, mußte im Mainzer Stadtheater die Nachmittagsvorstellung der „Fiebersmaus“ ausfallen, weil überhaupt kein Publikum erschienen war. Das Publikum hatte diesmal ganz recht. An einem sonnigen, warmen Ostag macht man als vernünftiger Mensch einen Ausflug ins Freie und legt sich nicht ins Theater, gleichgültig ob die gute alte „Fiebersmaus“ oder eine der neuen Schindoperetten gegeben wird. Die Haltung des Publikums ist um so mehr zu begrüßen, als die Leute, die sonst bei schlechtem Wetter die Nachmittagsvorstellungen besuchen, zu den weniger wohlhabenden Kreisen gehören, die an den Werktagen bei der Arbeit genug schlechte Luft schlucken müssen. Die Anerkennung ge-

bühet dem Mainzer Publikum natürlich nur dann, wenn am Nachmittag des schönen zweiten Ostag die Kinos genau so leer waren wie das Stadttheater. Gerade das aber möchten wir bezweifeln.

Neue Saurierfunde in Deutsch-Ostafrika. Wie die „Deutsch-Ostafrikanische Ztg.“ erzählt, hat der frühere Leiter der Ausgrabungen bei Tendaguru Dr. Meck, der zur Aufnahme eines der drei geologischen Querprofile durch Ostafrika auch die Serengeti durchquerte, am Ostrand dieser Steppe in der Oidowah-Schlucht ein reiches Vorkommen fossiler Säugetiere festgestellt. Das Vorkommen ist auf Grund der bisher in der Oidowah-Schlucht vorgenommenen Arbeiten als ganz besonders reichhaltig, sowohl was die Zahl der Fundstücke als der einzelnen gefundenen Arten angeht, anzusprechen. Die Fossilien gehören wahrscheinlich der aldischibien bis jungtertiären Epoche unseres Erdalles an. Nach den bisherigen Funden zu schließen, sind dort die Arten unserer jetzigen großen Steppenfauna in Versteinerungen erhalten. Ein prächtiger Fund, der bisher schon gemacht ist, ist vor allem ein bis auf den Unterkiefer völlig erhaltener Halbaffenhädel. Die gefundenen Reste sind völlig versteinert und allseitig dicht von festem Stein umschlossen. Die beschriebenen zunächst in die Fundstelle vorgetriebenen Gräben ergaben ganz verschiedene Material. In einem waren ca. 8 bis 10 gleichartige Antilopen und einige Raubtiere eingebettet. Ein anderer ergab schöne und zahlreiche Reste eines Rothorns, ein dritter einen prächtig erhaltenen Flußpferdhädel usw. Im ganzen kamen etwa zehn verschiedene Antilopenarten zum Vorschein, auch Reste von Schweinen und Ragetieren. Besonders reichlich sind auch die Elefantensfunde geworden. Es muß da im Waldesdickicht zwei ganz verschiedene Elefantenrassen gegeben haben: Zwergform mit kleinen eingekrümmten Stoßzähnen und ein Riesengeschlecht. Ein letzter Graben lieferte drei gewaltige Beine eines der zu diesem Elefantengeschlecht gehörigen Riesen, die einzelnen Glieder noch in ihrem natürlichen Zusammenhang. Auch ein Stoßzahn wurde gefunden, sehr gerade und schlank, bei einer Länge von 3,18 Meter.

Riederwerfung des schwersten Kuffandes dauernd verbunden sein. Unter den schwierigsten Verhältnissen begonnen und fortgeführt, ist der Kampf in seinem ganzen Verlauf ein beachtliches Zeugnis für die Energie und Ausdauer des deutschen Soldaten gewesen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Graf Soluchowski †. Lemberg, 15. April. Landmarschall Graf Adam Soluchowski ist heute an einem Herzschlage gestorben.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Eßeg. Wien, 16. April. Aus Eßeg wird gemeldet: Gestern Abend kam es im hiesigen Theater zu stürmischen Demonstrationen gegen eine deutsche Schauspielertruppe. Viele kroatische Studenten hatten schon vor Beginn der Vorstellung die Galerie besetzt. Als der Vorhang in die Höhe ging, erhob sich ein ohrenbetäubender Lärm und die Bühne wurde mit faulen Eiern und Eßig bombardiert. Erst ein zahlreiches Polizeiaufgebot konnte die Ruhe wiederherstellen.

Der Bankhurzwort in Budapest. Budapest, 15. April. Die englische Stimmrechtlerin Frau Bankhurst hielt gestern einen Vortrag über die Frauenbewegung, von dem sich die ungarischen Frauenrechtlerinnen fernhielten.

Luxemburg.

Ein Zwischenfall mit Deutschen. Luxemburg, 16. April. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung dreier angeblich deutscher Offiziere (?). Sie gingen, als Zivilisten gekleidet, in den Straßen spazieren. Einer von ihnen, der offenbar angegriffen war, soll vorübergehende uniformierte Polizeibeamte „Zivilspad“ genannt haben. Die Beamten betrachteten sich gegen die Beleidigung, worauf der eine Deutsche einen Revolver zog und die Beamten bedrohte. Die Polizei verhaftete die drei Deutschen, die fortgesetzt erklärten: „Polizeibeamten, das Zivilspad muß entfernt werden.“

Frankreich.

Der „Temps“ über eine „neue deutsche Gefahr“. Paris, 15. April. Der „Temps“ behandelt in seinem heutigen Leitartikel die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen nach Südamerika. Nachdem das Blatt dabei zunächst den warnenden Hinweis vom Stapel gelassen, daß die Alldeutschen den brasilianischen Staaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina schon den Namen eines atlantischen Deutschlands gegeben hätten und in ihrem Verfolg der Reise des Prinzen schon von der Eroberung Südamerikas durch den Prinzen hätten träumen können, stellt es dieser Reise den geplanten Besuch des nordamerikanischen Staatssekretärs Bryan gegenüber und konstruiert sich dann daraus einen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten drohenden Wettbewerbs um ihre moralische und wirtschaftliche Stellung in Südamerika zurecht, aus dem seine Schlußfolgerung und Warnung an die amerikanischen Staaten lautet: „Es wäre eine gute Politik für die südamerikanischen Staaten, von den mächtigen Nebenbuhlern, die sich ihre Märkte mit einer Schärfe streitig machen, die in den Vorjahren südamerikanischen Geistern den Gedanken einer „amerikanischen Gefahr“ und einer „deutschen Gefahr“ hat erlöchen lassen, den einen durch den anderen zu neutralisieren, sondern auch sich mehr als jemals auf die weniger demutnahnende und sichere Freundschaft zweier Großmächte zu stützen, nämlich auf England und Frankreich.“

Gailkang blüht ein neues Verhör. Paris, 15. April. Der Untersuchungsrichter Boucard hat von dem früheren Finanzminister Gailkang einen Brief erhalten, in dem dieser um seine abermalige Vernehmung ersucht, um seine früheren Aussagen zu ergänzen und vor allem die Angaben der Frau Guedan, seiner ersten Gemahlin, zu entkräften.

Der gerichtsarztliche Bericht zum Tode Calmettes. Paris, 15. April. Der heute überreichte gerichtsarztliche Bericht über den Tod Calmettes besagt, daß der Tod durch ein Geschloß verursacht worden sei, das eine Verletzung der Darmschlagader herbeigeführt habe. Die Untersuchung von Calmettes überredete die Erklärung zu, daß drei Schüsse aus einer Entfernung von mindestens zwei Meter abgegeben wurden, der vierte Schuß, der den linken Oberschenkel durchschlug, aus etwas geringerer Entfernung.

Jaurès für eine Miliz. Paris, 16. April. Wie aus Carmaux gemeldet wird, erklärte Jaurès in einer Wählerversammlung das Dreijahresgesetz und sagte dabei u. a.: Wir Sozialisten besitzen für die Ausbildung der neuen, auf anderen Grundlagen beruhenden Armee bereits die Mittel für 1000 Offiziere, die zu den intelligentesten, hingebungsvollsten und tüchtigsten der Armee gehören. Ich führe vor einigen Wochen bei einem von mehreren Hundert Offizieren besuchten Konfekt den Vorst. Alle wollen das Volk heert, die Miliz, das republikanische Heer vorbereiten. Wir sind zur Tat bereit. Es ist höchste Zeit, wenn man die Nation und die französische Arbeit retten will.

Militärische Übergriffe bei einer Einquartierung und ihre Sühne. Paris, 16. April. Wie die Wälder melden, kam es in Clermont en Argonne bei Verdun am Sonntagabend infolge einer Einquartierung zu einem argen Aufreiz. Ein Leutnant des 61. Artillerie-Regiments, der sich mit 40 Mann nach dem Lager von Châlons begab, wollte seine Leute in einer Scheune des Landwirts Jacob unterbringen. Dieser verwehrte den Soldaten den Eintritt mit der Begründung, daß bei ihm schon eine Anzahl Artilleristen und Pferde einquartiert seien. Zwischen Jacob und dem Offizier entstand ein heftiger Streit und schließlich packten die Soldaten den Landwirt, prügelten ihn durch und warfen ihn aus seinem Hofe. Jacob flüchtete sich, von dem Leutnant und dessen Leuten verfolgt, zu einem Forstwärter und bat diesen um Schutz. Hier wurde er von neuem von den Soldaten ergriffen und in das Gemeindegelände geschleppt, doch gelang es Jacob abermals zu entkommen und zum zweiten Wälgemeister zu flüchten. Als die Bevölkerung von dem Vorkommnis erfuhr, rortete sie sich zusammen und gab ihrer Entrüstung stürmischen Ausdruck. Das Generalkonsulnliche Clause und der zweite Bürgermeister, die Ordnung schaffen wollten, gerieten mit dem Leutnant, der sie „Rußens“ schimpfte, in Streit. Ebenso wurde die Frau des Landwirts Jacob gräßlich beschimpft. Die Lage wurde immer drohender, als Gendarmerie eintraf und die Ruhe wiederherstellte. Die Militärbehörde ordnete eine Untersuchung an und stellte fest, daß der Offizier durchaus im Unrecht gewesen sei. Dieser wurde auch sofort mit strengem Arrest bestraft. Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Verdun, General Courtenay, begab sich gestern in Beglei-

lung seines Stabes nach Clermont en Argonne und sprach daselbst vor der versammelten Bevölkerung sein tiefstes Bedauern über den Vorgang aus.

England.

Das Ende des Grubenarbeiterstreiks in Yorkshire. London, 15. April. Die Grubenarbeiter in Yorkshire haben mit 15 000 Stimmen Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Schweden.

Anhaltende Besserung im Befinden des Königs. Stockholm, 15. April. Heute Abend 7 Uhr 30 Min. wurde über das Befinden des Königs folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Die Besserung in dem Befinden des Königs schreitet in befriedigender Weise fort. Die Darmfunktion ist in Ordnung. Temperatur 37,3, Puls 66.

Die Neuwahlen. Stockholm, 16. April. Es liegen die Ergebnisse von sechs weiteren Wahlkreisen vor. Bisher sind gewählt 46 Mitglieder der Rechten, 41 Sozialdemokraten und 27 Liberale. Die Rechte gewinnt 10 und verliert 1, die Sozialdemokraten gewinnen 5 und verlieren 2, die Liberale verlieren 12 Sitze.

Balkanstaaten.

Abklingen des epiratischen Aufstands? Saloniki, 16. April. Unter den griechischen Freiwilligen herrscht Mutlosigkeit und Unordnung. Die in der Gegend von Digiata versammelten Scharen dürften angesichts der politischen ihren Führern bestehenden Differenzen keinen neuen Angriff auf Koriza unternehmen. Zahlreiche Freiwillige haben bereits die Fahnen verlassen.

Noch ein neuer „Staat“ in Albanien? London, 16. April. Einer „Times“-Meldung aus Durazzo zufolge hat sich im äußersten Nordwesten Albaniens zwischen dem Weissen Drin und der montenegrinischen Grenze ein neuer autonomer Staat gebildet, dessen Hauptstadt Nechane ist. Der Präsident des Staates ist Arif-Bei, der über eine „Armee“ von 30 Gendarmen verfügt, die mit 8 Pfund monatlich bezahlt werden. — Große Beforgnis erregt bei den griechischen Albanesen das Abkündigungsgesuch des Kabinettsmitglied Adambadis, da auf diese Weise das Kabinett des Fürsten von Albanien noch türkischer und damit reaktionärer wird.

Das österreichisch-albanische Komitee beim Fürstentum. Durazzo, 15. April. Die auf einer Studienreise befindlichen Mitglieder des österreichisch-albanischen Komitees sind unter Führung des Grafen Harrach heute hier eingetroffen. Des Präsidium wurde von dem Fürstentum empfangen, wobei der Fürstin ein goldener Pokal und eine Tasse überreicht wurden.

Der neue griechische Gouverneur von Rhagdonien. Athen, 16. April. Der frühere Gouverneur von Samos, Sofikus, wurde zum Gouverneur von Rhagdonien ernannt. Der bisherige Gouverneur von Rhagdonien, Kerpulis, übernimmt wieder das Ministerium des Innern.

Türkei.

Die große Anleihe. Konstantinopel, 16. April. Das Trade des Sultans, durch welches die 500-Millionen-Anleihe funktioniert wird, ist gestern Abend erschienen. Die ottomanische Bank wird heute der türkischen Regierung eine erste Zahlung von 400 000 türkischen Pfund geben.

Der Kurdenaufstand. P. T. A. Urmia, 15. April. Aus Gincwar im türkischen Wilajet Wan wird gemeldet, daß dieser Tage beim Dorfe Dehshak in Kaza Semidsh (Wilajet Sivas) türkische Truppen aus Wan und Mossul bei einem Zusammenstoß mit Kurden unter dem Scheit des Bargankammes viele tote hatten und zwei Geschütze, vierzig Gewehre und vierzig Gefangene verloren, wofür letztere der Scheit angeblich in einen Fluß werfen ließ. (Diese Meldung der P. T. A., die sich mit einer Meldung des „Figaro“ deckt, steht im auffallenden Gegensatz zur amtlichen türkischen Meldung, die wir in der gestrigen Abendausgabe wiedergaben. S. 11.)

Die Reformatoren für Ostanatolien. Konstantinopel, 15. April. Die Horte hat aus der vom österreichischen Votschafter Markgraf Pallavicini überreichten Kandidatenliste den Exgouverneur von Niederländisch-Indien Westeneel und den norwegischen Major Hoff zu Generalinspektoren für die Reformen Ostanatoliens ausgewählt.

Nordafrika.

Ein Kampf in der Nähe von Algier. Paris, 16. April. In Jerolba, etwa 30 Kilometer von Algier, kam es zu einem regelrechten Kampfe zwischen Anstehenden und Eingeborenen. Drei Eingeborene wurden getötet, 17 Europäer und Eingeborene durch Flinten- und Revolvergeschüsse schwer verletzt. Der Polizeikommissar, der einschreiten wollte, wurde arg mißhandelt.

Japan.

Das neue Kabinett. R. Tokio, 15. April. Die Liste des neuen Kabinetts wurde heute nachmittag dem Kaiser unterbreitet. Sie ist noch nicht amtlich veröffentlicht. Von den Mitgliedern des Kabinetts gehören zwei den Parteien des Abgeordnetenhauses, der Doshikai- und Teiseikai-Partei an, die zu unterstützen sich die Rokuminto-Partei verpflichtete, aber die Seiyuhwai-Partei behält die Majorität. — Man glaubt, daß dies die Auflösung des Parlamentes notwendig mache.

China.

Überfall auf eine deutsche Vermessungsabteilung. Shanghai, 16. April. Eine deutsche Vermessungsabteilung der Kanton-Hankau-Eisenbahn wurde von Dorfbewohnern überfallen. Ein eingeborener Assistent soll getötet worden sein.

Vereinigte Staaten.

Pessimistische Prophezeiungen über die Folgen der Panamakanalöffnung. R. Boston, 15. April. Professor Richard Strong von der medizinischen Fakultät der Harvard-Universität sagt voraus, daß mit der Eröffnung des Panamakanals die südamerikanische Öffnung des gelben Fiebers nach Indien senden und dafür die ostasiatische Cholera eintauschen werde. Inzwischen glaubt der schwargesehene Professor doch, daß bei dem heutigen hohen Stand der Wissenschaft weniger Verluste an Menschenleben als sekundäre Verluste durch die Unterbrechung des Handels die Folge davon sein werden.

Indienststellung eines neuen Großdampfschiffes. R. New York, 15. April. Die „New York“, das größte Schlachtschiff der amerikanischen Flotte, das kürzlich auf der Brooklyn Regierungswerft fertiggestellt worden war, ist heute mit der üblichen Feier in Dienst gestellt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Missionskonferenz. Auch die Nachmittagsversammlung der Missionskonferenz des Baseler Vereins wurde durch Pfarrer Grein eröffnet. Missionsinspektor Oetli (Basel) sprach darauf über das Thema: „Unsere Auseinandersetzung mit dem westafrikanischen Heidentum“. Er führte in der Hauptsache folgendes aus: Ein gewisses Gottesbewußtsein sei bei dem westafrikanischen Heidentum vorhanden. Auf der ganzen Strecke vom Kongo bis zur Goldküste führe dieser unbekannte Gott dieselbe Benennung, die nur in Singular vorkomme. Gott hat sich nach ihrer Vorstellung von den Menschen zurückgezogen und steht ihrem Treiben gleichgültig zu. Das ganze Heidentum ist überwuchert durch den Glauben an Häuberer, die bald Gutes, bald Schlechtes bringt. Die Religion der Heiden ist fast jedes ethischen Wertes bar. Man verkauft die eigenen Eltern an Nachbarstämme, damit sie dort verkauft werden. In der Hauptsache herrscht beim westafrikanischen Heidentum die Lüge und die Unfruchtbarkeit. Das erschwert die Missionsarbeit erheblich. Fernere Schwierigkeiten liegen in dem Mißtrauen, das man jedem Fremden entgegenbringt, sowie in der Sprache, die es schwierig macht, christliche Gedanken hineinzubringen. Man sucht in der Religion nur irdische Güter. Einem Missionar, der jemanden wegen seines Kannibalismus machte, wurde entgegengeantwortet: „Ihr eßt Hühner, wir Menschen. Das kommt auf eins heraus“. An der Belweiberei kränfelt das ganze öffentliche Leben. Menschenfleisch ist man nicht, weil das ihnen ein besseres Vergnügen macht, sondern weil man glaubt, daß mit dem Blut die Kraft des Feindes an ihn übergeht. Seit der afrikanische Kontinent von Europa aufgeteilt worden ist, ist die Arbeit der Missionen eine ungleich leichtere geworden. Die europäische Kultur hat das Heidentum bis in seine Grundfesten erschüttert. Man will lernen, kommt in die Missionschulen und verläßt sie als Christ. Manche brechen mit dem Alten, ohne gleich den Weg zum Christentum zu finden, die Fälle aber sind auch nicht selten, in denen man seine Fetische verbrennen läßt durch die Missionare, weil man mit dem Glauben an sie gebrochen hat und den neuen Ideen zugeht. Das Heidentum beherrscht vor allem eine große Sehnsucht nach einem untergegangenen Leben. Die physische Erneuerung der Völker geht mit dem Christentum Hand in Hand. Eine Besprechung schloß sich nicht an den Vortrag an. — Abends 8 1/2 Uhr fand als Schlussveranstaltung eine allgemeine Missionsversammlung statt, in welcher Professor Dr. Bornhäuser und Missionsinspektor Oetli populärere Ansprachen hielten.

— Jubiläum. Magistratssekretär Diebinger feiert heute auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Stadt Wiesbaden, und zwar bei der Armenverwaltung, zurückblickend. Seine Kollegen schäben in ihm nicht nur einen tüchtigen Beamten, sondern verehren ihn auch mit allen, die ihn kennen, als einen lebenswürdigen Menschen von aufrichtigem, diebarem Charakter. Herr Diebinger befehl schon seit Jahren das Ehrenamt des zweiten Vorstehenden im „Verein der städtischen Beamten“. — Am 18. d. M. sind 25 Jahre verfloßen, seit Herr Anton Geißler als Betriebsbeamter bei dem Kanalbauamt hieselbst bedienstet ist. Herr Geißler feiert zugleich sein 40jähriges Jubiläum als Werkleiter.

— Ein Automobil vollständig verbrannt. Gestern nachmittag geriet auf der Chauffee nach Frankfurt a. M. in der Höhe von Dickenbergen ein Automobil während der Fahrt in Brand. Der Chauffeur, welcher nichts davon gemerkt hatte, konnte durch Zurufe noch rechtzeitig auf die Gefahr hingewiesen werden. Es gelang ihm, den Wagen zum Stehen zu bringen und die Insassen und sich zu retten. Zum Löschen war es zu spät, und so mußte man unstätig zusehen, wie der Wagen allmählich ein Haub der Flammen wurde. Man mußte auch anfangs mit der Gefahr einer Explosion des Benzintanks rechnen, der angeblich mit 100 Liter Benzin gefüllt war. Dies trat indessen nicht ein; durch die große Hitze kam wohl der Benzinhälter zum Schmelzen. In haushohen Feuergerben bot das verbrennende Benzin ein schauriges Bild. In weitem Umfang konnte man die mächtige Hitze verspüren. Zu allem Unglück trieb der herrschende Wind die Flammen nach der Seite, auf der die Telegraphenleitungen angebracht waren, und brachte insbesondere alle Telephondrähte zum Schmelzen. So war auch der Post noch eine schwere Arbeit geworden. Nach den Angaben des Chauffeurs hatte das Automobil einen Anschaffungswert von 30 000 M. Der Schaden ist indessen durch Versicherung gedeckt.

— Verhaftet wurde am Mittwochvormittag durch einen Kriminalbeamten ein junger Mann, der sich in einer Lofahrt in der Friedrichstraße einem jungen Mädchen unfruchtlich genähert hatte. Er wurde nach der Polizeidirektion geführt, aber aus und entflohen. In der Nähe des Kurhauses wollte der Durchdröner über einen Baum klettern, blieb jedoch hängen und konnte wieder festgenommen werden. Natürlich wurde er nunmehr geschlossen in Haft abgeführt.

— Personal-Nachrichten. Die Lehrerin Amalie Deutsch hieselbst ist mit dem 1. Juli d. J. endgültig angestellt worden.

— Kleine Notizen. Am 30. April beginnen die ersten Einkommensverhandlungen, und zwar mit der Gemeinde Sonnenberg. Die Gemeinde Sonnenberg hat dazu eine Kommission gewählt, die mit dem hiesigen Magistrat in die Verhandlungen eintritt. — Herr L. Schäfer, Bierkeller Döbe 10, erhielt auf der Gundeausstellung in Mannheim mit seinen glattboarigen Bierdeckeln einen 1., zwei 2., zwei Ehren- und einen großen Kollektionspreis.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Am Samstag und Sonntagabend wird nach mehrjähriger Pause in vollständig neuer Einrichtung der französische Schwan „Lutzi“ von Pierre Weber wieder in den Sozialian aufgenommen. Sonntagnachmittag wird zu halben Preisen Sudermanns Schauspiel „Es lebe das Leben“ gegeben.

* Kurhaus. In dem morgen Abend 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Extrakoncert (Zsawonusch-Abend) hat der städtische Musikdirektor Schürick für den rein orchestrale Teil die Sinfonie polnische gewählt.

* Die Deutsche Werkbund-Ausstellung und ihre Bedeutung für Handwerk, Industrie und Handel lautet das Thema eines öffentlichen Vortrages, den Bürgermeister Reharrt, Beigeordneter der Stadt Köln, am 20. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, in Wiesbaden halten wird. Herr Reharrt, der selbst Wiesbadener ist, ist der geschäftsführende Vorsitzende der Ausstellung und der Vortragsredner für die erste

Seerschau des Deutschen Werkbundes, die für die mannigfaltigsten Gebiete unseres kulturellen und wirtschaftlichen Lebens von großer Bedeutung ist.

* Das „Fancy Fair“ zum Besten der Restaurierung der englischen Kirche, das am 13. und 14. Mai stattfinden sollte, ist jetzt definitiv auf den 26. und 27. Mai verschoben worden.

Musik- und Vortragsabende.

* Orgelsonert in der Marktkirche. Das gestrige Orgelsonert war als musikalische Osterfeier gedacht und brachte als passende Einleitung Bachs festliches Es-Dur-Präludium, sodann erstmalig den Osterdialog von Joh. Seb. Bach.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= Biebrich, 16. April. Wie gemeldet, wird seit letzten Donnerstagabend der Tabakarbeiter W. Vargen von hier vermisst. Derselbe zeigte in letzter Zeit ein sehr aufgeregtes Wesen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Ausbau der rechtsrheinischen Uferstraße.

!! Aus dem unteren Rheingau, 15. April. Der Plan des Ausbaus der rechtsrheinischen Uferstraße hat nach dem soeben veröffentlichten Verwaltungsvorbericht des Kreisaußenbüros für den Rheingaukreis weitere Fortschritte erfahren.

M. Frankfurt a. M., 16. April. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den Landdiener Brenzenhöfer wegen Dummerei. Bei W. wurden 7000 M. Wettgelder beschlagnahmt.

= Königsstein i. L., 15. April. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg trifft am 18. d. M. wieder zum Frühjahr- und Sommeraufenthalt hier ein.

Regierungsbezirk Kassel.

* Nauau, 15. April. In einem Urmacherladen in der Kürnberger Straße wurden von einer Schwindlerin drei goldene Damenuhren entwendet. Sie suchte sich zwei Uren für ihre angebliche Herrschaft aus und beauftragte den Ladeninhaber, sie in die Wohnung derselben zu bringen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Versuchte Räubereien.

= Mainz, 15. April. In der hiesigen Fabrik für Steuern in Mainz-Kastell erschienen gestern ein Unbekannter, stellte sich als Revisor vor und verlangte die Aufschrift der Gelder. Der Kassierbeamte, der sofort erkannte, daß es auf ein Schwindelmaßwerk abgesehen sei, fragte den Mann, ob er glaube, daß man in Kassel sei.

= Mainz, 16. April. Die Hühnerzucht nimmt in der letzten Hochzeit, durch den anhaltenden hohen Wasserstand begünstigt, ganz ausserordentliche Dimensionen an und hauptsächlich vom Obermain kommen allmählich in den beiden Mainzer Hochflüssen mehrere Fische an, wo das Holz, das aus den bayerischen und österreichischen Wäldern kommt, umgebaut wird.

m. Bingerbrück, 15. April. Der in den vierziger Jahren lebende Lokomotivführer Ludwig fiel beim Verbringen seiner Maschine in den Schuppen unweit vom Stationsgebäude herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos liegen blieb.

rnik. Darmstadt, 15. April. Das großherzogliche Paar ist heute mit seinen beiden Söhnen im neuen Palais eingetroffen.

S. Altenkirchen (Westerwald), 15. April. Das Einkommensteuereinkommen des Kreises Altenkirchen für das Rechnungsjahr 1914 beträgt 377 123 M., die Zuschläge betragen 50 488 M. Ohne die Zuschläge ist das eine Zunahme gegen das Vorjahr von rund 70 000 M.

bs. Braunfels, 15. April. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Elisabeth Später, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.

Sport und Luftfahrt.

Wiesbadener Rennen.

Nach der Verlegung der April-Rennen fällt jetzt das ganze vier Tage umfassende Frühjahr-Meeting in den Mai. Infolgedessen sind in den Propositionen der beiden ersten Tage noch einige kleinere Änderungen vorgenommen, die des dritten und vierten Tages wurden jedoch einer gründlichen Revision unterzogen.

* Der Ringerwettbewerb im Apollotheater, der mit dem gestrigen Tage seinen Abschluß fand, sicherte in den letzten Kämpfen Saurer (Bayern) den ersten Preis.

* Fußball. Am nächsten Sonntag tritt auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße der Sportverein Wiesbaden gegen den Fußballklub Pforzheim an.

ar. Deutscher Fußballtag in Italien. Das internationale Osterfußballturnier in Genua endete mit dem Sieg des Stuttgarter Fußballklubs „Union“, der sämtliche drei Spiele gewann.

Die Preisträger im Sternflug nach Monaco. Im Monaco-Sternflug erhält, vorbehaltlich der Bestätigung durch das Preisgericht, Garros den 1. Preis von 25 000 Franken für die besten Zeiten auf allen vorgesehene Teilstrecken der Flugstrecke Monaco-Paris.

Die „Hansa“ glatt gelandet. Hamburg, 16. April. Das Luftschiff „Hansa“ ist um 7 Uhr 15 Min. aus Potsdam über Hamburg eingetroffen und um 7 Uhr 25 Min. glatt vor der Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel gelandet.

Ein Fernflug Johannishal-Wien. Flugplatz Johannishal, 16. April. Heute morgen 4 Uhr 40 Min. startete der Sportfliegerpilot Franz Reiterer mit Passagier Hauptmann Neumann auf einer Erprobung zum Fernflug nach Wien zur Teilnahme an der dortigen Konkurrenz, die vom 19. bis 29. April stattfindet.

Fliegerabsturz. Budapest, 15. April. Auf dem Kaiser Flugfeld ist der ungarische Flieger Felchi aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und schwer verletzt worden. Sein Zustand ist bedenklich.

Neues aus aller Welt.

Weisse Ostern in Oberschlesien. Breslau, 16. April. Während die Ostertage in diesem Jahre in fast ganz Deutschland von herrlichem Frühlingwetter begünstigt waren, hat man in Oberschlesien weisse Ostern gefeiert.

Furchtbare Schneestürme in Rußland. Petersburg, 16. April. Von den Permischen, sibirischen und Kischnij-Kowgorodischen Eisenbahnen werden furchtbare Schneestürme gemeldet.

Ein Zyklon in Portugal. Lissabon, 16. April. Ein Zyklon richtete in den Ländereien der Kapafia-Gesellschaft bei Porto Amelia Verwüstungen an, wobei Eingeborene getötet und verwundet wurden.

Von Werbern der Fremdenlegion verschleppt. Saarbrücken, 16. April. Am Samstag trafen zwei 22 und 17 Jahre alte Beugleute aus Bochum mit dem Zuge hier ein, die in Bochum von einem Werber der Fremdenlegion betrunken gemacht worden waren.

Ein Fabrikbrand. Berlin, 16. April. Ein gefährlicher Fabrikbrand kam heute nacht auf dem Industriegrundstück Kommandantenstraße 16 zum Ausbruch.

Bootsunglück auf der Elbe. Leimeritz, 15. April. Als heute drei Brüder, die Söhne eines pensionierten Gendarmereiwachtmeysters, auf der Elbe eine Bootsfahrt unternommen hatten und sich inmitten der Strömung befanden, entglitt einem von ihnen bei einer unvorsichtigen Bewegung ein Ruder.

Furchtbares Verbrechen eines Sittlichkeitsbottesäters. Rosenheim (Bayern), 15. April. Als ein furchtbares Verbrechen stellt sich die schon gemeldete Van-Maastroobe bei Pilsach dar.

Ein schweres Brandunglück. Thun, 15. April. In Melsane brennte eine Mühle ab, wobei drei Kinder einer Italienerin umsamen und ein vierdes schwer verbrannt wurde.

Tod oder Unglücksfall? Brüssel, 16. April. Gestern abend erschien auf der Moshofion 79 bei Monagen ein junger Mann mit blutüberströmtem Gesicht und erklärte, er habe mit seiner Cousine einen Suizidversuch gemacht.

Für 350 000 Franken Edelsteine und Perlen gekohlen. Rom 16. April. Aus Grosseto wird gemeldet, daß der bekannte Juwelenhändler Seltor Vacini im Exekutore zwischen Genua und Rom, während er schlief, um seine Danbatsche herbeigeführt worden ist.

Letzte Drahtberichte.

Der Ernst der Lage in Mexiko.

Ein zweiter erster Zwischenfall in Tampico. \$ New York, 16. April. (Eig. Drahtbericht) Wie heute amtlich bekannt gegeben wird, hat sich am vorigen Samstagabend ein zweiter ernstere Zwischenfall in Tampico abgespielt.

wb. New York, 16. April. Querta telegraphierte an die „New York Times“: Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgendwem, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation.

Die Salung Quertas. wb. Washington, 16. April. Querta hat die Forderungen der Vereinigten Staaten gestern dem mexikanischen Senat unterbreitet.

Die Stimmung in New York. \$ New York, 16. April. (Eig. Drahtbericht) Als besonders bezeichnend sieht man in Washington den Umstand an, daß die Vertreter anderer Mächte Schiffen nicht ausgesetzt sind, so daß der Verdacht nahe liegt, als habe es Querta auf eine Provokation der Vereinigten Staaten abgesehen.

Bryan selbst gehören. In mehreren Blättern wird betont, daß der Staatssekretär zurückzutreten beabsichtige, falls eine kriegerische Aktion notwendig werde.

Das Vorgehen des Generals Villa.

wb. Chihuahua, 16. April. General Villa berichtet: Die von San Pedro ausgehenden Bundesstruppen würden jetzt zwischen zwei Rebellenstruppen zerrieben.

Ein deutscher Petroleumdampfer von Kugeln getroffen. § New York, 16. April. (Fig. Drahtbericht) Der deutsche Petroleumdampfer „Osaga“ ist von Tampico im Hafen von Tampa (Florida) eingetroffen.

Der angebliche Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen.

△ München, 16. April. (Fig. Drahtbericht) In der katholischen Wochenzeitschrift „Allg. Rundschau“ tritt der Zentrumsabgeordnete Dr. Jäger in Sachen des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen ein.

Sur Kaiserreise nach Sorsu.

wb. Wien, 16. April. Zum Diner, das heute abend zu Ehren des Reichskanzlers an Bord der „Hohenzollern“ stattfindet, ist der Minister des Äußeren Streib eingeladen.

Ein Streit um die Aufstellung einer Büste des deutschen Kaisers in der Pariser Kunstausstellung.

* Paris, 16. April. Der Berliner Bildhauer Kerner hatte die Verwaltung der hiesigen großen Kunstausstellung um die Erlaubnis gebeten, die Büste Kaiser Wilhelms auszustellen zu dürfen.

stellung, so daß Kerner voraussichtlich von der Absetzung der Büste Abstand nehmen wird. Der „Reichsboten“, der dieser Angelegenheit einige Zeilen widmet, hält die Besorgnis des Komitees für sehr überflüssig.

Das englisch-französische Kondominium auf den Kanarischen Inseln.

wb. London, 15. April. Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hat die französische Regierung den britischen Vorschlägen zugestimmt, daß zwischen beiden Regierungen eine Erörterung über das Kondominium in den Neuen Hebriden stattfinden soll.

Erneute Throngelüste des Erchahs von Persien?

S. Berlin, 16. April. (Fig. Drahtbericht) Der Erchah von Persien Mohammed Ali trägt sich erneut mit Plänen, die persische Regierung wieder in seine Hände zu bekommen. Er hat Berlin, wo er sich wegen seiner Zuckerkrankheit in einer Privatanstalt in Behandlung befindet, verlassen.

Die Vorbereitung des dritten Friedenskongresses.

wb. Haag, 16. April. Der Minister des Äußeren empfing im Friedenspalast das Exekutivkomitee der Interparlamentarischen Union, dessen Vorsitzender Lord Balfour den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf betr. die Zusammenkunft des Internationalen Ausschusses zur Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz überreichte.

Der Ministerwechsel in Japan.

wb. Tokio, 16. April. Das neue Ministerium hat die Geschäfte übernommen.

Ein Raubmord.

wb. Freiburg i. Br., 16. April. Erschossen wurde in der Nacht zum Osterdienstag in Badenweiler die allein-

stehende 77jährige Frau Barbara Sutter. Der Mörder entkam unerkannt. Wahrscheinlich raubte er zwei Hundertmarkscheine und eine goldene Uhr.

Großer Fabrikbrand in Petersburg.

wb. Petersburg, 16. April. Heute morgen ist die Fabrik der Gesellschaft für elektrische Verarbeitung von Metallen niedergebrannt. Vier fertige große Akkumulatorenbatterien für Unterseeboote sind zerstört worden.

△ München, 16. April. (Fig. Drahtbericht) Generalmilitärdirektor R. Strauß wird seinen ständigen Wohnsitz nach München verlegen. Er hat im Osten der Stadt ein großes Terrain erworben, um sich dort eine Villa zu erbauen.

R. Madrid, 16. April. Das Parlament hat die Arbeiten wieder aufgenommen.

R. Washington, 16. April. Das Bundesgericht hat gestern durch den Erlass eines permanenten Einhaltsbefehls der Bliggesellschaft verboten, einer fremden Macht die Konstruktion des von der amerikanischen Flotte benutzten Torpedos zu enthüllen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

16. April, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr stark, 8 = Sturm, 9 = Orkan, 10 = stärker Sturm.

Table with columns: Beobachtungsstation, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm., Luft, Beobachtungsstation, Barom., Wind-Richtung u. Stärke, Wetter, Therm., Luft. Lists various weather stations and their readings.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with columns: 15. April, 7 Uhr morgens, 3 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Lists weather observations for Wiesbaden.

Wettervoraussage für Freitag, 17. April 1914.

Zeitweise heiter, trocken, tagsüber warmer, ruhiger, in Höhenlagen Nachtfrost.

Wasserstand des Rheins

Table with columns: Biebrich, Pegel, 2.44 m gegen 2.05 m am gestrigen Vormittag. Lists water levels for the Rhine.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 16. April. (Fig. Drahtbericht) Bei zunehmender Geschäftsunlust konnten etwa 30 Notierungen anfänglich im Ultimovkehr nicht notiert werden.

Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 16. April. (Fig. Drahtbericht) Da die auswärtigen Märkte keine Anregung boten, herrschte bei Eröffnung der Börse Zurückhaltung.

Banken und Geldmarkt.

* Bosnische Anleihe. Die vom deutschen Banken-Konsortium übernommene Bosnische Landesleihe von 80 Millionen, wovon 30 Millionen für Investitionen und 50 Millionen für Eisenbahnzwecke bestimmt sind, wird demnächst zu etwa pari zur Zeichnung aufgelegt werden.

Industrie und Handel.

w. Die Veränderungen im Kohlenkonter. Die Arenbergische A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen hat mit der Kohlen-Großhandlung und Reederei-firma Joseph Schürmann in Duisburg ein Fusionsabkommen abgeschlossen.

* Maschinenfabrik Moenus, A.-G. in Frankfurt a. M. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß. Die Verwal-

tung teilte mit, daß augenblicklich der Geschäftsgang zu wünschen übrig lasse. Die allgemeine Lage sei durchaus nicht befriedigend, der Export liege darnieder.

* Das Mitteldeutsche Zement-Syndikat kaufte in der Gemarkung Nieleben, wo eine Gruppe den Bau einer neuen Portlandzementfabrik plant, für annähernd 1/4 Mill. M. Tonlager enthaltende Felder, wodurch der Plan als vereitelt angesehen werden muß.

* Deutsche Schachtbau-A.-G., Nordhausen. In der gestrigen Generalversammlung der Deutschen Schachtbau-A.-G. in Nordhausen erklärte die Verwaltung, man werde die von 35 auf 40 Proz. erhöhte Dividende auch für die nächsten Jahre aufrecht erhalten können.

* Eine neue Produktionsbeschränkung des Zinkhüttenverbandes. Ende dieses Monats wird eine Gesellschafterversammlung des Zinkhüttenverbandes stattfinden, in der eine neue Produktionsbeschränkung beschlossen werden wird.

* Im Konkurs der W. Wertheim-G. m. b. H. haben bisher dem Gläubiger-Schutzverband für Handel und Industrie Waren-gläubiger mit Forderungen im Betrage von fast 1 Mill. M. Vollmacht erteilt. Die Verhältnisse in diesem Konkurs liegen außerordentlich verwickelt.

Marktberichte.

= Aus dem Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mannheim, 15. April. Preise für 100 kg. Weizen 20.50 bis 20.60 M., Roggen 16.25 bis 16.50 M., Gerste 16.75 bis 18.25 M., Hafer 16.50 bis 18.25 M., La Plata 15.50 M.

= Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 16. April. Preise für 50 kg. Hafer, höchster Preis 9 M., niedrigster Preis 8.50 M., Durchschnittspreis 8.29 M., Heu, höchster Preis 3.80 M.,

niedrigster Preis 3.70 M., Durchschnittspreis 3.73 M., Richtigstroh, höchster Preis 2 M., niedrigster Preis 1.8 M., Durchschnittspreis 1.9 M.

= Fruchtmarkt zu Limburg vom 15. April. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 16.40 M., Weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) per Malter 15.90 M., Korn per Malter 11.85 M., Futtergerste per Malter 9 M., Hafer per Malter 8 M., Kartoffeln per Zentner 2.30 M., Butter per Pfund 1.20 M., Eier per Stück 7 Pf.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 570 wurde bei der Firma „Rosenthal u. David“ mit dem Sitz zu Wiesbaden, eingetragen: Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Julius Rosenhan zu Wiesbaden ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

In das Handelsregister Abl. A. Nr. 997 bei der Firma Brühl u. Weinberg in Wiesbaden wurde folgendes eingetragen: „Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Jean Brühl ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.“

In das Handelsregister A. Nr. 1319 wurde die Firma „Wilhelm Maldaner“ mit dem Sitz in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber Frau Johanna Maldaner, geb. Tette, Witwe des Wilhelm Maldaner, zu Wiesbaden eingetragen.

In das Handelsregister A. Nr. 426 wurde bei der Firma „Jurany und Hensels Nachf.“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, daß das Geschäft auf den Buchhändler Artur Venn in Wiesbaden übergegangen ist. Der Übergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Buchhändler Artur Venn ausgeschlossen.

Schiffsliste für billige Briefe

Table with columns: Kaiser Wilhelm II., Kaiserin Auguste Victoria, Kronprinz Wilhelm, Imperator, Kronprinzessin Cecilie, A. erik, Kaiser Wilhelm der Große. Lists shipping schedules for mail services.

Alle diese Schiffe, außer „President Grant“, sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Dregerbach, für den literarischen Teil: G. Diefenbach, für den wissenschaftlichen Teil: G. Diefenbach, für den sportlichen Teil: G. Diefenbach, für den künstlerischen Teil: G. Diefenbach, für den photographischen Teil: G. Diefenbach, für den graphischen Teil: G. Diefenbach, für den lithographischen Teil: G. Diefenbach, für den drucktechnischen Teil: G. Diefenbach, für den buchbindnerischen Teil: G. Diefenbach, für den verlegerischen Teil: G. Diefenbach.

